

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden  
**Herausgeber:** Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden  
**Band:** 79 (1949)  
  
**Artikel:** Die Restauration des Klosters Disentis im 19. Jahrhundert  
**Autor:** Fry, C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-595894>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Restauration des Klosters Disentis im 19. Jahrhundert

Von Dr. C. Fry, Trun





## Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Rettungsversuche bis zum Eingreifen von Kaspar Decurtins . . . . .	5
1. Unglück und Not . . . . .	5
2. Ein steuerloses Schiff kämpft gegen die Brandung . . . . .	8
3. Landrichter Dr. A. Condrau sucht nach einem Ausweg . . . . .	12
4. Die Bündner Regierung greift ein . . . . .	14
5. Verhandlungen zwischen der Nunziatur und dem Kleinen Rat. . . . .	16
6. Ein Restaurationsplan des Abtes von Einsiedeln . . . . .	19
7. Die Regierungsverordnung vom 22. Dezember 1859 . . . . .	21
8. Die Kreisbehörde der Cadi schaltet sich ein . . . . .	21
9. Verhängnisvolle Maßnahmen des päpstlichen Geschäftsträgers Bovieri . . . . .	22
10. Die Klosterrestauration vor dem Großen Rat im Jahre 1860 . . . . .	24
11. Alois Latour macht als Vertreter der Regierung einen neuen Lösungsversuch . . . . .	25
12. Eingreifen des P. Theodosius Florentini . . . . .	29
13. Die Disentiser Landsgemeinde vom 5. Mai 1861 . . . . .	31
14. Die kantonalen Klosterartikel des Jahres 1861 . . . . .	33
15. Abt Paulus Birker ergreift das Steuer des strandenden Schiffes . . . . .	36
16. Anzeichen neuen Lebens aus den Ruinen . . . . .	40
17. Vergebliches Bemühen! Die Katastrophe naht. . . . .	41
II. Kaspar Decurtins führt das Werk zum glücklichen Abschluß . . . . .	44
1. Die Disentiser Landsgemeinde des Jahres 1877. . . . .	44
2. Mistral Kaspar Decurtins erzwingt den Rücktritt des Abtes Paulus Birker . . . . .	49
3. Der Große Rat behandelt neuerdings die Klosterfrage (1877) . . . . .	51
4. Zwischen Hoffen und Bangen . . . . .	53
5. Decurtins unterhandelt mit den geistlichen Behörden . . . . .	54
6. Eine entscheidende Konferenz. . . . .	55
7. Einsiedeln und Engelberg machen nur zögernd mit. . . . .	57

	Seite
8. Ein Hilferuf Placi Condraus . . . . .	58
9. Decurtins appelliert an das Volk der Cadi . . . . .	59
10. Die Klosterfrage vor dem Großen Rat (1880) . . . . .	62
11. Eingabe des Corpus Catholicum an den Großen Rat . . . . .	63
12. Die Klosterdebatte im Großen Rat . . . . .	65
13. Eine unfreundliche Geste des resignierten Abtes Birker . . . . .	68
14. Der Erziehungsrat über den Stand der Restauration . . . . .	69
15. Ein rettendes Gutachten des Kastenvogtes Toggenburg . . . . .	70
16. Die Klosterfrage vor der Standeskommission . . . . .	71
17. Der Große Rat revidiert die Klosterartikel von 1861 und gibt der Restauration freie Bahn . . . . .	73
18. Die Benediktinerkongregation bietet die Hand zum Aufstieg . . . . .	74
19. P. Bapt. Troxler von Engelberg und P. Benedikt Prevost von Muri-Gries nehmen das Steuer in die Hand . . . . .	76
20. Das Verhältnis des wiedererstehenden Klosters zum Kreis Cadi . . . . .	78
21. Allmähliche Erholung des Stifts — Schulpläne Decurtins' . . . . .	78
22. Decurtins wirbt um Novizen für Disentis . . . . .	81
23. Neue Schwierigkeiten bedrohen die Restauration . . . . .	81
24. Plötzliche Wendung zum Guten und rascher Aufstieg der Abtei . . . . .	85
25. Ausklang. . . . .	85

## I.

### Rettungsversuche bis zum Eingreifen von Kaspar Decurtins

#### 1. Unglück und Not

Drohenden Untergang erlebte das uralte Kloster Disentis, das nach Montalembert den Rhein an seiner Quelle heiligen sollte, in seiner tausendjährigen Geschichte wiederholt.

Kaum war über dem Grabe Sigisberts und seines Schülers Placi das Benediktinerstift Ursizins zum Leben erwacht, brauste der Sarazenensturm darüber hinweg. Am Rande seiner Existenz stand das Gotteshaus 1576, als Abt Martin Winkler mit drei Mönchen zur Reformation überging. Beide Male erholte sich das Gotteshaus.

Zum dritten Mal kämpfte Disentis um sein Leben in der verhängnisvollen Zeit der französischen Revolution, die in ihrem ersten Ansturm und in ihren Auswirkungen so vielen Stiften des Abendlandes zum Verhängnis wurde. Als der Franzosenkrieg über die Cadi hereinbrach, stießen die tragischen Ereignisse, die das Gotteshaus wie eine Lawine trafen, auf bereits zerbröckelnde Mauern. Schon unter Abt Kolumban Sozzi, der sich besser auf Wissenschaft und Politik verstand, als auf eine gesunde Wirtschaft, war das Kloster dem finanziellen Ruin entgegengegangen. Der Verlust des Veltlins hatte es mit einem Schlag um ein Jahreseinkommen von 100 000 Gulden gebracht. Der Krieg im Lande selber ließ Freund und Feind auf seine Kosten leben. Einquartierungen österreichischer, französischer, russischer Truppen waren an der Tagesordnung und verzehrten preit e paglia, wie der Romane sagt. Am 6. Mai 1799 ging das Kloster mit 10 Gebäulichkeiten in Flammen auf. Der Konvent zerstob in alle Winde und konnte sich auf Jahre hinaus nicht mehr zusammenfinden. Die jungen Fratres wurden nach Fischingen und Ottobeuren geschickt. Das alles wirkte sich auf den Ordensgeist nicht gut aus. Eine übertragende Führung in dieser schweren Zeit fehlte. Zum Wiederaufbau des Zerstörten wurde das Mögliche versucht. Aber auswärtige

Sammlungen ergaben wenig. Es mußte eine Liegenschaft nach der andern veräußert werden — erzwungener Raubbau am Patrimonium Sigisberts<sup>1</sup>.

Kein halbes Jahrhundert später, am 28. Oktober 1846, sank das Kloster mit den beiden Türmen, dem Chor der Klosterkirche, dem Hochaltar und dem ganzen Sakristeiinventar neuerdings in Schutt und Asche. Der gesamte Schaden betrug an 100 000 Gulden<sup>2</sup>. Mit diesem Unglück, das wie ein Blitz aus heiterem Himmel über das Gotteshaus kam — der Konvent hatte gerade die Exerzitien unter Leitung eines Jesuiten beendet — ging das Kloster raschen Schrittes seiner Auflösung entgegen. Zwar raffte man sich unter dem Eindruck des tödlichen Schlages auf. Die Kreisbehörde der Cadi erklärte sich bereit, zum Wiederaufbau des Klosters alle Hilfe zu leisten, und es konstituierte sich unverzüglich ein Hilfskomitee. Wie die Hilfe aber zunächst gemeint war, zeigte sich, als Landammann Arpagaus von Somvix in einer öffentlichen Erklärung der Gasetta Romontscha bekanntgab, das Hochgericht nehme das Kloster mit Zustimmung des Konventes in seine Verwaltung. Diese Behauptung mußte er auf Protest des Abtes widerrufen, und das Corpus Catholicum kassierte die angemaßte Verwaltung des Klosters. Arpagaus, ein Neffe des Disentiser Dekans, ließ das im ganzen Lande zirkulierende Gerücht, ein Disentiser Konventuale habe das Kloster angezündet<sup>3</sup>, in einer Churer Zeitung vor die Öffentlichkeit bringen, und von dort fand die Korrespondenz den Weg in die Neue Zürcher Zeitung<sup>4</sup>.

Die Lage war verzweifelt. Die schweizerische Benediktinerkongregation konnte nicht helfen. Der Abt von Engelberg hielt Disentis nicht für heilbar. Die bischöfliche Kanzlei in Chur wußte kurz nach dem Brand zu berichten, zwei Patres, unter ihnen der beschuldigte Klosteranzünder, hätten den Gebrüdern Latour die Aufhebung ihres Klosters vorgeschlagen — eine unverhoffte Deckung für Alois Latour, der den Antrag entgegennahm und weiterleitete. Genau auf diesem Weg war kurz vorher Pfäfers zugrunde gegangen! In Disentis träumten gewisse Dorf magnaten

<sup>1</sup> Vgl. C. Fry, P. Maurus Carnot, Schweizer Schule 23. Jahrgang (1937), Nr. 8, Seite 294.

<sup>2</sup> Gedruckter Hilferuf (eigenhändig unterzeichnet: Anselmus, Abt, und Konvent, Disentis 16. November 1846). Stiftsarchiv Einsiedeln. (Die von uns im folgenden benützten Korrespondenzen aus dem Stiftsarchiv (StfA.) Einsiedeln tragen die Signatur A.SF 38—42.) Vgl. auch den Originalbericht über den Klosterbrand, Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 30. Oktober 1846 (StfA. Einsiedeln).

<sup>3</sup> Tatsächlich war das Feuer an mehreren Orten zugleich und auf geheimnisvolle Weise ausgebrochen. Vgl. Abt Anselm von Disentis/Abt von Einsiedeln, 30. Oktober 1846, StfA. Einsiedeln.

<sup>4</sup> s. Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 29. Januar 1847. Or., StfA. Einsiedeln.

schon von einer Erbschaft der Disentiser Klostergüter im Schatten einer Narrenanstalt<sup>5</sup>.

Soweit kam es zunächst nicht. Es war unter diesen Umständen ein Glück, daß in Graubünden keine Kulturkampfstimmung wehte<sup>6</sup>. Der Staat griff vorläufig nicht ein, obwohl selbst das Corpus Catholicum der Ansicht war, wenn eine Bevormundung des Klosters nötig werden sollte, hätte der Staat allein das Recht, sie zu übernehmen<sup>7</sup>. Der Abt behielt freie Hand, und es war erstaunlich, mit welcher Tatkraft er sich an den Wiederaufbau seines Klosters machte. Unmittelbar nach dem Brand schloß Abt Anselm Quinter mit einem Churer Baumeister einen Bauvertrag, laut welchem dieser die Wiederherstellungsarbeiten in 9 Jahren zu Ende führen sollte, wofür ihm das Kloster jährlich 30 550 Gulden zahlte. Im April 1847 waren die Arbeiten bereits aufgenommen<sup>8</sup>, nachdem die Stiftskirche schon Ende Januar mit Brettern provisorisch eingedeckt worden war und in den Klosterwäldungen ununterbrochen Holz gefällt wurde, um das Kloster selber decken zu können<sup>9</sup>. Bis Ende des Jahres beliefen sich die Baukosten auf 51 000 Gulden, Ende Januar 1849 auf 96 840 Schweizerfranken, die vom Kloster gelieferten Materialien nicht mitgerechnet. Dabei war die Innenrenovation noch kaum an die Hand genommen, und es fehlten noch die Türme, die Glocken, die Kirchenglocke und der Hochaltar<sup>10</sup>. Zur Deckung der Baukosten hatte das Kloster Darlehen aufnehmen müssen, da die vom Papste, von der Propaganda und von den Schweizer Regimentern in Italien gespendeten Beiträge, so willkommen sie waren, nicht nennenswert in Betracht fielen<sup>11</sup>. Von den in der Lombardei und in Sardinien vorgesehenen Kollekten konnte man sich nicht allzuviel versprechen. Schlimmer war es, daß sie in den katholischen Kantonen wegen des Sonderbundes zum vornherein dahinfielen und daß Einsiedeln durch Einquartierungen und Kriegskontributionen selber hart getroffen worden war<sup>12</sup>. P. Martin Andreoli — es war der gleiche, der von der Fama hartnäckig als Brandstifter bezeichnet wurde — unternahm 1850 eine Sammelreise nach Österreich, wurde in Wien wegen Hochverrats vor Kriegsgericht gestellt und

<sup>5</sup> Vgl. Fry, P. Maurus Carnot, a. a. O.

<sup>6</sup> Der Kanton hatte bei der Aufhebung der Aargauerklöster durchaus den Rechtsstandpunkt vertreten, siehe Pieth, Bündnergeschichte, Chur 1945, Seite 430.

<sup>7</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 29. Januar 1847, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>8</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 23. April 1847, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>9</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 29. Januar 1847, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>10</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 30. Dezember 1847 und 30. Januar 1849, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>11</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 23. April 1847, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>12</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 30. Dezember 1847, Or., StfA. Einsiedeln.

mit Schande und leeren Händen auf Umwegen heimgeschafft<sup>13</sup>. Zur Verschuldung des Klosters kam der Verfall der inneren Disziplin.

Als sich einige Patres, Ende Oktober 1848, wieder im Konvent zusammenfanden, war der Abt bestrebt, die Regel wieder straffer durchzuführen, um den Klagen aus der Umgegend die Unterlage zu entziehen<sup>14</sup>. Aber es zeigte sich auch hier, daß es schwer halten kann, im Inneren als im Äußeren zu reformieren. Der Abt war für eine durchgreifende Reform zu schwach und die Verhältnisse waren äußerst ungünstig. Die Klagen aus der Mitte des Konventes über eingerissene Mißstände wollten nicht verstummen<sup>15</sup>. Noch 1857 stand die Klausur den ganzen Tag offen<sup>16</sup>. Namentlich kümmerten sich die von Disentis stammenden Patres Augustin Schuoler und Martin Andreoli, das enfant terrible der traurigen Epoche, keinen Deut um die Klausur. Wenn sie nicht im Dorf zu Gäste waren, schleppten sie Verwandte und Freunde ins Kloster. Auch sittlich standen einige Konventualen keineswegs in gutem Ruf. Skandalgeschichten machten die Runde durchs Dorf und in der weiteren Umgebung und wuchsen mit der Entfernung.

## 2. Ein steuerloses Schiff kämpft gegen die Brandung

Zum äußeren Unglück, das über das Kloster hereingebrochen war, und zu den gefährlicheren inneren Schwierigkeiten kam noch die Kantonsschulfrage. Die gerade in den Jahren nach dem Klosterbrand betriebene Vereinigung der beiden konfessionellen Kantonsschulen zu einer paritätischen, bedrohte das Kloster finanziell, wenn nicht gar in seiner Existenz<sup>17</sup>. Kein Wunder, daß Abt Quinter Einsiedeln mit flehenden Worten um Visitation und Hilfe bat. So schrieb er am 8. Dezember 1854 dem Abt: «Mit Tränen in den Augen beschwöre ich Euer Gnaden, sich unseres mehrfach verunglückten Gotteshauses zu erbarmen . . . . sonst ist unsere Existenz in großer Gefahr.»<sup>18</sup>

Mit Bitten und Beschwörungen allein war es aber nicht getan. Bei der Visitation durch den Abt von Einsiedeln, 1855, wünschten

<sup>13</sup> Darüber finden sich in den Stiftsarchiven Einsiedeln und Engelberg eine Reihe interessanter Originaldokumente.

<sup>14</sup> Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 9. Oktober 1848, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>15</sup> Vgl. das Schreiben des P. Georg Capeder/Abt von Einsiedeln, 12. April 1849, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>16</sup> P. Basilius Carigiet/Abt von Einsiedeln, 3. Februar 1857, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>17</sup> Vgl. Abt Anselm/Abt von Einsiedeln, 22. August 1849, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>18</sup> Or., StfA. Einsiedeln.



mehrere Konventualen an Stelle des Abtes Anselm den Jesuitenpater Depuoz zum Dekan und Oberen. Die in Disentis zur Aushilfe anwesenden Einsiedlerpatres waren einstimmig für Depuoz, der vom Visitator von seinen Oberen für Disentis erbeten, aber nicht gewährt wurde<sup>19</sup>.

Am 5. Februar 1858 starb Abt Anselm Quinter. Es hatte beinahe den Anschein, als sollte er der letzte Abt von Disentis sein. Kurz vor seinem Tode war durch die Eröffnung eines bischöflichen Kollegiums in Schwyz der nach der Vereinigung der beiden konfessionellen Kantonsschulen im Kloster als katholische Lehranstalt wieder erstandenen Schule neuerdings das Wasser abgegraben worden<sup>20</sup>. Der Verlust der Schule schmälerte das Ansehen der Abtei im Lande, und man fürchtete allgemein für ihren Fortbestand<sup>21</sup>.

Der Tod des Abtes konnte aber auch eine Wendung zum Guten bringen. Kaum hatte sich das Grab über Abt Anselm geschlossen, als sich die maßgebenden Persönlichkeiten der Gemeinde und des Kreises Disentis zur Rettung des Gotteshauses um Hilfe an Abt Heinrich von Einsiedeln wandten, der als Visitator und apostolischer Administrator des Stiftes bei der Restauration ein entscheidendes Wort zu sagen hatte. Professor Placi Condrau, der als Redaktor der Gasetta Romontscha in der Klosterfrage eine große Rolle zu spielen berufen war, bat den Visitator, einen seiner Konventualen als Abt nach Disentis zu schicken. Die Restauration sei dringlich, weil im nächsten Großen Rat, wenn bis dahin nichts geschehen sei, ein Angriff aufs Kloster zu befürchten sei, namentlich könnte eine Aufdeckung seiner Skandalchronik schlimme Folgen haben<sup>22</sup>. Abt Heinrich erbat sich von Condrau, da die Möglichkeit einer Restauration und auch die Abtswahl davon abhängen, einen Bericht über die Vermögenslage des Klosters. Condrau berechnete für das Stift ein Reinvermögen von 300 000 Franken, die Klostergebäulichkeiten nicht mitgeschätzt, und schlug vor, die Schuldenlast durch Güterverkauf zu tilgen und die Verwaltung durch Verpachtung der übrigen Güter rentabler zu gestalten. Wiederum bat er, die Restauration unverzüglich an die Hand zu nehmen. Es handle sich nicht nur um die jetzigen Konventualen, sondern um die Interessen des katholischen Volkes<sup>23</sup>.

<sup>19</sup> Siehe auch Visitationsprotokoll vom Jahre 1855, dat. Einsiedeln 13. April 1856, StfA. Engelberg.

<sup>20</sup> Siehe P. Beat Winterhalter, Zur Schulgeschichte der Abtei Disentis, SA. aus der Schweizer Schule, Seite 14 f. Zur Schulgeschichte siehe die Rede Decurtins' im Großen Rat 1878, Gasetta Romontscha Nr. 29, 1878.

<sup>21</sup> Siehe Placi Condrau/Abt von Einsiedeln, 23. Februar 1858, StfA. Einsiedeln.

<sup>22</sup> 23. Februar 1858, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>23</sup> Placi Condrau/Abt von Einsiedeln, 13. Mai 1858, Or., StfA. Einsiedeln.



Am 20. Juni 1858 teilte das Kreisamt Disentis Einsiedeln mit, der Klostervorstand habe einen öffentlichen Rechnungsruf durch das Kreisamt erlassen wollen, und machte auf die unberechenbaren Folgen eines solchen Schrittes aufmerksam. Die Öffentlichkeit würde ihn als eine Insolvenzerklärung *de facto* ansehen; würden alle Kreditoren ihre Forderungen gleichzeitig anmelden, wäre der Konkurs da; dann aber müßten die Kantonsbehörden eingreifen und die Aufhebung wäre beschlossene Sache<sup>24</sup>. Dr. Augustin Condrau, der als Stellvertreter des Landammanns J. J. Condrau von Disentis das Schreiben an den Abt von Einsiedeln unterzeichnete, betonte in einem Begleitschreiben dazu, das Kloster gehe mit Riesenschritten dem sittlichen und finanziellen Ruin entgegen und seine Auflösung sei unvermeidlich, wenn nicht sofort radikale Mittel ergriffen werden. Die Rettung müsse von einem tüchtigen Oberhaupt kommen, und da ein solches unter den Disentiser Konventualen nicht zu finden sei, müsse es von auswärts geholt werden. Das sei auch die Meinung der Regierungsräte Toggenburg und Peterelli. Die Bündner Behörden werden nichts tun, um das Kloster zu restaurieren, aber sie denken ebensowenig an eine gewaltsame Aufhebung. «Die Freunde der Aufhebung sind eben gegen jedes Einschreiten, indem sie wohl einsehen, daß durch Gehenlassen sie am ehesten zum Ziel kommen<sup>25</sup>».

In einem Bericht aus Chur, unmittelbar nach Schluß des Großen Rates, bat Kreispräsident J. J. Condrau den Abt von Einsiedeln, die Klosterfrage den in Einsiedeln versammelten Äbten der Benediktinerkongregation, dem Nunzius und dem Churer Generalvikar, die auch anwesend seien, vorzulegen. Das ganze Oberland erwarte ein Eingreifen zugunsten des Klosters. Man habe eine Aufhebung nie gewünscht, sei im Gegenteil bereit, alles zu seiner Rettung zu tun. Jede Verzögerung schade. Mit Mühe habe Condrau bei einigen protestantischen Mitgliedern des Großen Rates erreicht, daß sie die Klosterfrage nicht zur Sprache brachten. Geschehe aber nichts, dann sei das Schlimmste zu befürchten. Wenn aber Disentis falle, dann fallen mit ihm auch alle andern Bündnerklöster. Der Kreispräsident ersuchte den Abt, im Verein mit den erwähnten Prälaten «diesem Zustand von Ärgernis eine erfreuliche und gute Wendung geben zu wollen», und machte für alle Folgen, die aus einem «Verschub» entstehen könnten, die kirchlichen Behörden verantwortlich<sup>26</sup>.

<sup>24</sup> Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>25</sup> Augustin Condrau/Abt von Einsiedeln, Disentis 19. Juni 1858, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>26</sup> J. J. Condrau/Abt von Einsiedeln, Disentis 29. Juni 1858, Or., StfA. Einsiedeln. Der Brief ist auf Privatpapier geschrieben, ohne jeden Stempel oder Amtszeichen.

Unterdessen hatte Abt Heinrich vom Vizepräsidenten Dr. Augustin Condrau, als Antwort auf dessen Briefe vom 20./22. Juni, ein genaues Inventar des Klostersvermögens eingefordert. Unerläßlich sei eine Übersicht über die Gläubiger und Schuldner des Stiftes, was nicht besagen wolle, man müsse einen öffentlichen Rechnungsruf erlassen. Aber von einer klaren Darlegung der Vermögenslage hänge die Bewilligung einer Abtswahl durch Rom ab. Mit bloßen Halbheiten könne sich der Abt nicht länger zufrieden geben<sup>27</sup>. Die vom Disentiser Dekan, P. Basilius Carigiet, unverzüglich eingesandte Bilanz stimmte mit der von Placi Condrau aufgestellten bis auf eine Kleinigkeit überein<sup>28</sup>. Die Liegenschaften waren von den beiden Regierungskommissären Toggenburg und Steinhauser eingeschätzt worden. Der Dekan bat den Abt in seinem Begleitschreiben um möglichste Beschleunigung der Abtswahl. Abt Heinrich leitete das Inventar sofort nach Luzern an den Nunzius und unterstützte die Bitte der Disentiser<sup>29</sup>.

Trotzdem nun die Vermögenslage des Klosters nicht hoffnungslos war und, wie es sich später erwies, zur Restauration des Gotteshauses durchaus genügte, geschah nichts Entscheidendes. Es war für Disentis verhängnisvoll, daß die Nunziatur der Klosterfrage von Anfang an und bis zu ihrer Lösung offenbar kein großes Interesse entgegenbrachte und, wo sie eingriff, nicht die glücklichste Hand hatte.

Die Verhandlungen wegen der Abtswahl zogen sich zwischen Disentis und Einsiedeln, Einsiedeln und Luzern hin. Der päpstliche Geschäftsträger Bovieri war mit einer Abtswahl einverstanden, doch sollte der neue Abt in wichtigen Angelegenheiten vom Visitator abhängen. Er verlangte auch, daß die Disentiser Patres auf Außenposten keine Schulden auf Kosten des Klosters machen dürften<sup>30</sup>. Der Visitator hätte die beste Lösung in der Übergabe des ganzen Klosters Disentis mit allen seinen Rechten und Besitztümern an ein anderes Kloster gesehen. Da dies jedoch unmöglich sei, sollte der Hl. Vater aus drei durch den Disentiser

<sup>27</sup> Abt von Einsiedeln/Dr. Augustin Condrau, Einsiedeln 28. Juni 1858, Originalkonzept, StfA. Einsiedeln.

<sup>28</sup> Das Reinvermögen des Klosters betrug nach dieser Aufstellung Fr. 290 876.65 (Kapitalguthaben Fr. 94 780.96, Liegenschaften Fr. 353 866.97). Die Kapitalschulden des Klosters standen mit Fr. 157 771.28 zu Buch. Davon schuldete das Kloster, was als besonders kritisch angesehen wurde, an Protestanten folgende Summen: Albertini Thomas, Ponte, Fr. 25 000.—; Aspermont Flugli, Chur, Fr. 22 100.—; Lorez Petrus, Filisur, Fr. 10 000.—; Smet Juvalta, Bergün, Fr. 8500.—. Aufstellung und Begleitschreiben Carigiets (Or.) an den Abt von Einsiedeln, vom 26. Juli 1858, StfA. Einsiedeln.

<sup>29</sup> Die Kopie des Schreibens des Abtes vom 3. August StfA. Einsiedeln. Eine zweite Kopie des gleichen Briefes datiert vom 4. August.

<sup>30</sup> Bovieri/Abt von Einsiedeln, Luzern 25. August 1858, StfA. Einsiedeln.

Konvent aufgestellten Kandidaten den Abt ernennen. Vor der Abtwahl müßten aber die Schulden durch Güterverkauf getilgt werden<sup>31</sup>. Der Erfolg der bisherigen Verhandlungen um die Abtwahl war, daß der Hl. Stuhl sie nun auf unbestimmte Zeit zurückstellte<sup>32</sup>.

Mit diesem Entscheid konnten sich die Abtei und die Freunde der Restauration in der Cadi nicht zufrieden geben. Schon vor seinem Bekanntwerden hatte sich P. Anselm Caplazi von Disentis mit einem verzweifelten Hilferuf an den Visitator gewandt<sup>33</sup>: «Das Kloster ist ein steuerloses Schiff im Sturm, ja das Schiff ist schon auseinandergerissen und die zerstörenden Wasser dringen mit Macht ein und unser mit Schulden beladenes Schiff droht unterzugehen. Wir Ruderer, durch Arbeit, Trauer und Schmerz entkräftet, rufen zum Himmel und zu Dir . . . . : subvenite nobis, per Deum Omnipotentem; perimus.»

Am meisten war P. Dekan Carigiet über die Verschiebung der Abtwahl ungehalten. Die in seinem Schreiben vom 26. Juli gemachte Drohung, das Dekanat abzugeben, führte er nun aus. Am 10. Oktober 1858 berichtete er nach Einsiedeln, er habe das Kapitel auf den 21. einberufen, um sein Amt niederzulegen, da er sich mit der «obwaltenden, im Schafpelze hereingeschlichenen Verordnung, omnia maneat ut sunt», nicht abfinden könne. Der geharnischte Brief sucht dem Visitator begreiflich zu machen, welche Folgen die Verschiebung der Abtwahl für das Kloster habe: Das Chorgebet flackert nur gerade noch und kann jederzeit erlöschen; die Ökonomie liegt in trägen Händen; niemand ist da, um die Schulden zu zahlen; niemand ruft die Expositi ins Kloster zurück; die Schule sollte eröffnet werden, und die Kräfte fehlen<sup>34</sup>.

### 3. Landrichter Dr. A. Condrau sucht nach einem Ausweg

Um diese Zeit hatte Dr. Augustin Condrau in Einsiedeln vorgesprochen. Ihm schien als Grundlage für eine Restauration des Klosters nach wie vor die Tilgung seiner Schulden am dring-

<sup>31</sup> Abt von Einsiedeln/Bovieri, Einsiedeln 12. September 1858, StfA. Einsiedeln.

<sup>32</sup> Abt von Einsiedeln/P. Basilius Carigiet, 27. September 1858, Konzept, StfA. Einsiedeln, als Antwort auf Schreiben des Dekans vom 28. August, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>33</sup> Disentis 26. September 1858 (lateinisch), Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>34</sup> Or., StfA. Einsiedeln. — Eben in diesem Jahre lief in Einsiedeln, bei der Nunziatur und in Rom ein Säkularisationsgesuch des Paters Augustin Schuoler von Disentis ein. P. Carigiet war der Ansicht, dieses Gesuch sei ebenfalls eine Folge der langen Abtsvakatur (Korrespondenzen StfA. Einsiedeln A.SF 38—42).

lichsten. Zu diesem Zweck schlug er den Verkauf von Gütern außerhalb der Gemeinde Disentis vor. In der bisherigen Weise — die Verwaltung hatte seit 1852 einen Rückschlag von Fr. 10 000 zu buchen — könne es nicht weitergehen. Condrau sprach, von Einsiedeln zurückgekehrt, im Kloster vor und wollte den Konvent veranlassen, eine Delegation zum Visitator zu schicken, um die Angelegenheit dort persönlich mit ihm zu besprechen. Nach anfänglichem Sträuben des Dekans<sup>34a</sup>, der, wie wir gesehen, unterdessen dem Visitator seine Demission eingereicht hatte, verstand sich der Konvent einstimmig dazu, in Einsiedeln neuerdings dringlich um Hilfe zu bitten. Das Kapitel sandte den Dekan P. Basilius Carigiet und P. Gregor Capeder, der nach dem Klosterbrand in Einsiedeln geweiht hatte und nun Ökonom des Stiftes war<sup>35</sup>, in den Finstern Wald. Die Delegation sollte die Lage des Klosters, das in Schulden verstrickt und ohne Abt nicht mehr in der Lage war, das Chorgebet, den Altardienst und die Schule zu versehen, schildern und um beschleunigte Abtwahl bitten, oder dann um Übertragung der notwendigen Vollmachten an die Patres und an das Kapitel<sup>36</sup>. Einsiedeln kam den beiden Petenten auf der ganzen Linie entgegen. Der Visitator leitete die Bitte um Beschleunigung der Abtwahl nach Rom und gewährte dem Kapitel und seinen Würdenträgern alle Rechte, die nicht dem Hl. Stuhl vorbehalten wären. Unterdessen möge das Kapitel für die Schuldentilgung (170 000 Franken) bestimmte Vorschläge einreichen, die dann sofort auch nach Rom weitergegeben würden<sup>37</sup>.

Das Disentiser Kapitel behandelte den Güterverkauf am 13. November. Man beschloß den Verkauf des Klosterhofes in Truns, des Gutes in Rensch, des Maiensässes Barcuns, der Alp Lumpegna im Wert von 100 000 Franken, der Alp Nadels (Fr. 17 000) und der Schmiede in Disla (Fr. 2500); ferner wollte man die ewigen Zinsen im Betrag von Fr. 25 000 und weitere Kapitalguthaben im Werte von Fr. 20 000 eintreiben. Die verbleibenden Güter sollten verpachtet werden<sup>38</sup>.

Einen eigenen Standpunkt nahm P. Martin Andreoli ein. Vermutlich weil er am Kapitel vom 13. November nicht teilnehmen

<sup>34a</sup> Vgl. Augustin Condrau/P. Kaspar Willi von Einsiedeln. Disentis 25. Oktober 1858, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>35</sup> Siehe P. Adalgott Schumacher, *Album Desertinense*, Disentis 1914, Seite 112.

<sup>36</sup> Originalschreiben des Konventes an den Abt von Einsiedeln, Disentis 24. Oktober 1858, unterzeichnet von P. Placi Tener und P. Anselm Caplazi, Sekretär, StfA. Einsiedeln.

<sup>37</sup> Abt von Einsiedeln/Disentiser Kapitel, 28. Oktober 1858, Konzept, StfA. Einsiedeln.

<sup>38</sup> Disentiser Konvent/Abt von Einsiedeln, Disentis 18. November 1858, unterzeichnet P. B. Carigiet, Dekan, im Namen des Kapitels, P. Anselm Caplazi, Sekretär. Or., StfA. Einsiedeln.



konnte oder wollte, reichte er seine Ansicht in einem Schreiben aus Rumein an das Kapitel zu Händen des Visitators ein. Nach seiner Meinung ließ sich das Kloster finanziell noch halten, aber nicht durch Planen und Reden, sondern einzig durch tatkräftiges Handeln. Der Güterverkauf allein gewährleiste den Aufstieg noch nicht. Der Versand von Konventualen in andere Klöster verringere wohl den Lebensunterhalt, nicht aber die Schulden. Die Hilfe der Kongregation oder des Hl. Stuhles bleibe ein frommer Wunsch. Schließlich wirft der Briefschreiber den Vorwurf hin, die Schulden seien entstanden, weil die Oberen Amt und Würde weder verstanden, noch dazu geboren gewesen seien. Zum *modus procedendi*, den bisher namentlich die Nunziatur eingehalten, das Kloster müßte zuerst in geordneten Verhältnissen leben, dann erst könne man an eine Abtswahl denken, bemerkt P. Martin, nicht ohne malice: «Das Kloster muß nicht zum voraus in den Stand gesetzt sein, einen Abt bequem zu ernähren, sondern ein Abt soll da sein, damit er das Kloster erhalte.»<sup>39</sup>

Im Gegensatz zu dieser Ansicht des Mönches in Rumein fanden die Bitten des Disentiser Konventes und des Visitators um baldige Gewährung eines Abtes für das verwaiste Kloster in Rom rascher, als man wohl erwartet hatte, Gehör. Unter dem 16. Februar 1859 teilte Kardinal della Genga, Präfekt der päpstlichen Kongregation der Bischöfe, dem Geschäftsträger in Luzern mit, der Hl. Vater habe die Abtswahl zugestanden<sup>40</sup>.

Abt Heinrich sah, nachdem er jetzt freie Hand für die Einsetzung eines Oberen in Disentis hatte, die Lösung der Krise in der Entsendung eines eigenen Paters als Abt ins rätsche Bergkloster. Sein Auge fiel auf P. Georg Ulber, der an sich als Rätoromane und Bündner zweifellos eine glückliche Nomination bedeutete. Pius IX. bestätigte unter dem 15. Juli 1859 den Kandidaten des Visitators als Abt<sup>41</sup>.

#### 4. Die Bündner Regierung greift ein

Unterdessen hatte aber, was man in Disentis längst gefürchtet, die Bündner Regierung nun doch in die Klosterfrage eingegriffen. Den nächsten Anlaß dazu bot der Verkauf des Trunser Klosterhofes, für den Dr. Augustin Condrau im Frühjahr 1859 den in Madrid zu Geld und Ansehen gelangten Gion Giachen

<sup>39</sup> Or., Rumein 7. November 1858, StfA. Einsiedeln.

<sup>40</sup> Die Kopie des Schreibens della Gengas wurde von Bovieri am 12. März nach Einsiedeln geleitet; sie befindet sich StfA. Einsiedeln.

<sup>41</sup> Siehe Schumacher 58.

Cavegn von Dardin als Käufer gefunden hatte<sup>42</sup>. Dieser Verkauf — es ging allerdings um die für damals gewaltige Summe von Fr. 90 000 — alarmierte die Öffentlichkeit.

Die Vorberatungskommission des Großen Rates war so taktvoll, vor einer Beschlußfassung die Stellungnahme des Corpus Catholicum abzuwarten<sup>43</sup>. Dieses behandelte die Angelegenheit zu Beginn der Frühjahrssession des Großen Rates in seiner Sitzung vom 18. Juni. Präsident Alois Latour schilderte die Lage so: Der Verkauf des Hofes deutet auf zerrüttete finanzielle Verhältnisse des Klosters hin. Dies müsse man aus der Tatsache schließen, daß das Gotteshaus seit mehr als einem Jahr ohne Abt sei. Einsiedeln, das im Auftrage Roms Disentis betreue, zweifle selber an der Möglichkeit einer Restauration. In der Diskussion beantragte Regierungsrat Peterelli, das Corpus Catholicum habe «im Interesse des Klosters und des katholischen Landesteiles» im Verein mit der Standeskommission eine Untersuchung über die finanziellen und disziplinarischen Verhältnisse des Klosters im allgemeinen anzustellen; des nähern sei zu untersuchen, wie das Klostervermögen seit dem Inventar des Jahres 1852<sup>43a</sup> sich entwickelt habe und wie der Erlös aus dem Verkauf des Trunser Hofes verwendet worden sei. Über die Untersuchung sei innert Jahresfrist dem Corpus Catholicum Bericht und Antrag zu stellen. Dieser Beschluß sei dem politischen Großen Rat zur Kenntnis zu bringen. Ein Minderheitsantrag, der die Meinung vertrat, ein Eingreifen sei allerdings notwendig, das Corpus Catholicum könne aber bloß Anträge an den politischen Großen Rat stellen, nicht von sich aus in der Klosterfrage etwas beschließen, unterlag. Peterellis Antrag wurde nur noch durch den Zusatz ergänzt, es seien, wenn es die Untersuchung erfordere, sofort die gegebenen Maßnahmen zu ergreifen<sup>44</sup>.

<sup>42</sup> Cavegn kaufte den Hof mit Umschwung 1859 für 90 000 Franken. Siehe zum Kauf auch Gasetta Romontscha Nr. 23, 1879, in dem Nekrolog für Cavegn; die Angabe, der Kauf habe 1861 stattgefunden, ist zu berichtigen. — Siehe auch P. B. Carigiet/Abt von Einsiedeln 28. September 1859, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>43</sup> Das Corpus Catholicum besteht aus den katholischen Großräten und ist nach der Bündner Verfassung für die Behandlung religiöser Belange des katholischen Landesteiles zuständig, soweit sie in den Bereich der weltlichen Behörde fallen.

<sup>43a</sup> Der Große Rat hatte am 5. Juli 1852 die Inventarisierung der Klöster des Kantons beschlossen. Der Beschluß visierte die Klöster Disentis, Poschiavo und Cazis, die auf die Stufe des Klosters Münster gestellt werden sollten. Die Abgeordneten der Cadi hatten gegen Ziffer 2 des Beschlusses eine Erklärung zu Protokoll gegeben. Bischof Kaspar de Carl von Hohenbalken protestierte am 20. August gegen den Beschluß, und das Kloster Disentis legte unter dem 30. August beim Kleinen Rat feierliche Verwahrung dagegen ein. Siehe Großratsprotokoll 1852, Seite 129/32; Mayer II, Seite 667; Originalschreiben des Abtes Anselm von Disentis an den Abt von Einsiedeln vom 30. August 1852, StfA. Einsiedeln.

<sup>44</sup> Siehe das Protokoll der Sitzung im Staatsarchiv Graubünden.

Dieser Antrag wurde am 22. Juni im Großen Rat durch Alois Latour zur Sprache gebracht<sup>45</sup>. Der Große Rat behandelte die Angelegenheit zwischen einer Beratung über eine Erhöhung der Schützenprämie und der Wahl der Rechnungskommission für das Verwaltungsjahr 1859. Man war darüber einig, der Rat besitze die Kompetenz, die Klosterverwaltung zu beaufsichtigen, und es sei Grund zu einer näheren Prüfung der ökonomischen Verhältnisse der Abtei vorhanden. Der Antrag des Corpus Catholicum wurde in dem Sinne zum Beschluß erhoben, daß die Untersuchung über Stand und Verwaltung des Klostervermögens nicht ihm, sondern dem Kleinen Rat und der Standeskommission übertragen wurde. Über das Resultat der Untersuchung sollte in der nächsten ordentlichen Session des Großen Rates Bericht und Antrag gestellt werden. Ferner wurde der Kleine Rat ermächtigt, von sich aus die geeigneten Maßnahmen provisorisch zu ergreifen, falls bis dorthin die Erhaltung des Klostervermögens in dringlicher Weise gefährdet erscheinen sollte. Auch darüber hatte er dem nächsten Großen Rat Bericht zu erstatten<sup>46</sup>.

##### 5. Verhandlungen zwischen der Nunziatur und dem Kleinen Rat

Merkwürdigerweise veranlaßte nun ein Schreiben des päpstlichen Geschäftsträgers in Luzern vom 3. September die Regierung, den ersten Schritt in der Ausführung dieses Beschlusses zu tun. Bovieri stellte vor dem Kleinen Rat das Kloster in einem Zustande gänzlichen geistigen und ökonomischen Zerfalls hin. Wahrscheinlich sollte das düstere Bild seiner Bitte, den neuen Abt von Disentis genehmigen zu wollen, Relief geben<sup>47</sup>. Auf diesen Schritt Bovieris reagierte die Regierung mit einem Schreiben vom 12. September an Dekan und Konvent von Disentis<sup>48</sup>. Der Kleine Rat teilte dem Kloster den Beschluß des Großen Rates vom 22. Juni mit und betonte mit Bezugnahme auf das Schreiben des Nunzius vom 3. September, er sehe im weiteren Aufschub eines Einschreitens eine ernstliche Gefahr für den ökonomischen Bestand

<sup>45</sup> Alois de Latour war in diesem Jahre Mitglied der Regierung. Siehe Verhandlungen des Großen Rates 1859, Seite 27.

<sup>46</sup> Verhandlungen des ordentlichen Großen Rathes im Jahre 1859, Seite 67 ff.; Abgeordnete der Cadi waren in diesem Jahre Mistral Giachen Giusep Condrau, Bundesstatthalter Dr. Augustin Condrau, Mistral Dr. Christian Decurtins, Richter G. Cajacob und Gemeinderat G. Andriu Berther (Verhandlungen Seite 4).

<sup>47</sup> Das Schreiben des Geschäftsträgers kennen wir bloß aus den gleich zu erwähnenden Schreiben der Regierung an den Konvent von Disentis und an Bovieri selber.

<sup>48</sup> Kopie, StfA. Einsiedeln.

des Klosters. Die Adressaten werden bei eigener Verantwortlichkeit gewarnt, einstweilen keine wichtigen Verfügungen über das Klostervermögen zu treffen, keine Verträge von Bedeutung abzuschließen und unverzüglich ein vollständiges und detailliertes Inventar sämtlicher Aktiven und Passiven aufzunehmen und dem Kleinen Rat einzusenden. Insbesondere sei Aufschluß zu geben über allfällige Änderungen seit 1852. Die Regierung verlangte auch Auskunft über den Stand des Benefiziums Rumein, sowie über die in den letzten 15 Jahren durch Expositi zu Lasten des Klosters gemachten Schulden. Endlich wurden Kopien der Verträge über den Verkauf des Klosterhofes und der Verpachtungen von Klostergütern eingefordert. Latour, der Unterzeichner dieses Schreibens, beantwortete in einem italienischen Brief vom 17. September<sup>49</sup> Bovieris Zuschrift vom dritten.

Disentis befinde sich zweifellos finanziell in vollkommener Auflösung. Der finanzielle Ruin stamme nach seiner Ansicht in erster Linie von den Expositi, nicht von den Konventualen, die in den jüngsten Zeiten sehr einfach und nicht verschwenderisch lebten. Andererseits haben aber sogenannte Freunde und Verwandte des Klosters aus der näheren Umgebung seit Jahren sein Vermögen aufgezehrt, auf eine Art, die allgemeines Staunen erregen sollte. Eine Besserung werde nur eintreten, wenn unter Aufsicht der Kantonsbehörden eine einfache, billige und unabhängige Verwaltung eingeführt werde. Die innere Reform müsse von den Kirchenbehörden durchgeführt werden. Latour ist der Ansicht, auf diese Weise lasse sich die Existenz des Klosters sichern; er wäre froh, wenn die ganze Frage im Einverständnis mit dem Nuntius gelöst werden könnte, vielleicht auf dem Wege einer mündlichen Aussprache, wofür P. Theodosius (Florentini) wohl die geeignetste Person wäre.

Bovieri verhielt sich in der Angelegenheit äußerst zurückhaltend. Man spürt eigentlich sein Bemühen heraus, nirgends anzustoßen, vor allem nicht bei der Regierung. Als der Disentiser Konvent ihm das eben erwähnte Schreiben der Regierung vom 12. September zuschickte und ihn um Verhaltensmaßregeln bat, wies er ihn einfach an den Abt von Einsiedeln<sup>50</sup>. Als anfangs Oktober der Kleine Rat Dekan und Konvent von Disentis seinen folgenschweren Beschluß zur Kenntnis brachte, es sei dem Kloster bei eigener Verantwortlichkeit untersagt, kantonsfremde Ordensgeistliche bis auf weiteres aufzunehmen, und diesen Beschluß auch

<sup>49</sup> Eine deutsche Übersetzung aus dem Schreiben Latours (Kopie) findet sich im StfA. Einsiedeln.

<sup>50</sup> Siehe Dekan Carigiet (im Namen des Kapitels) an Abt von Einsiedeln, 28. September 1859, Or., StfA. Einsiedeln.



Bovieri mitteilte<sup>51</sup>, erkundigte sich dieser bei der Regierung mit Schreiben vom 15. Oktober zaghaft nach dem Stande der Dinge und gab ihr gleichzeitig den Namen des für Disentis von Rom bestätigten Abtes, Georg Ulber, bekannt, mit der Bitte, zur Wahl Stellung zu nehmen. Der Kleine Rat erklärte in seiner Antwort vom 24. Oktober<sup>52</sup> zur aufgeworfenen Frage sich nicht äußern zu können, solange die Standeskommission sie nicht behandelt habe. Er sei aber bereit, den Abt der Standeskommission zur Anerkennung zu empfehlen und ihm seinen Schutz und seine Unterstützung für seine Bemühungen für die Restauration angedeihen zu lassen. Als Voraussetzung dazu müßte sich allerdings der Nunzius mit den Kantonsbehörden über die Mittel und Wege zu einer allgemeinen Restauration des Klosters verständigen, wozu eine Aussprache durch beiderseitige Abgeordnete wohl das gegebene Mittel wäre. Das Schreiben des Kleinen Rates schloß höflich: «Möge Eure Excellenz endlich von der aufrichtigen Absicht der Regierung überzeugt sein, die ganze Angelegenheit im gegenseitigen Einverständnis ans gewünschte Ziel zu führen.»

Tatsächlich einigten sich nun Vertreter des Kleinen Rates und des Nunzius bereits im November auf ein Übereinkommen zur Restauration des Klosters Disentis. Das Übereinkommen sah in bezug auf die ökonomische Seite der Restauration zunächst eine Inventaraufnahme des gesamten Vermögens vor. Die Expositi sollten künftig keine Schulden mehr auf Rechnung des Klosters kontrahieren können. Die Schulden des Klosters sollten mit den vorhandenen Kapitalien möglichst abgetragen werden, namentlich durch die Ablösung der sogenannten ewigen Zinsen. Die weitere Einrichtung der landwirtschaftlichen Ökonomie sollte beiderseitigem Einverständnis vorbehalten bleiben. Nach erfolgter Bereinigung des Klostersvermögens konnte der Abt, unter Wahrung der erwähnten Grundsätze, die Leitung des Klosters, auch in ökonomischer Hinsicht, übernehmen, doch stand der Regierung jederzeit die Einsichtnahme in die Rechnungsbücher zu. In religiöser und disziplinärer Hinsicht hatte der jeweilige Abt die unbedingte Leitung des Klosters. Das Kloster errichtete eine Knabenrealschule und unterhielt für sie aus eigenen Mitteln wenigstens drei Lehrkräfte. Die Schule unterstand, wie jede andere kantonale Anstalt, der Aufsicht und Leitung des kantonalen Erziehungsrates. Der Kleine Rat gestand als Lehrkräfte auch fremde Konventualen zu. Nach dem Entwurf der Regierung sollte der Nunzius sein Ein-

<sup>51</sup> Siehe P. B. Carigiet/Abt von Einsiedeln, 7. Oktober 1859, Or., StfA. Einsiedeln; sowie Kleiner Rat/Bovieri, 24. Oktober 1859, Kopie, StfA. Einsiedeln.

<sup>52</sup> Kopie, StfA. Einsiedeln. Das Schreiben des Geschäftsträgers kennen wir wieder nur aus dieser Antwort.

verständnis zu dieser Übereinkunft erklären, während der Kleine Rat das Einverständnis des Großen Rates befürworten wollte.

Dieses Übereinkommen wurde in einer Konferenz zwischen Bovieri, P. Theodosius Florentini (als Vertreter der Regierung?) und dem Abt von Einsiedeln am 18. November in Pfäffikon besprochen<sup>53</sup>.

Mit Schreiben vom 28. November — erst jetzt! — teilte Bovieri dem Konvent in Disentis mit, der Hl. Vater habe P. Georg Ulber zum Abte bestimmt. Alles schien zu einer unmittelbaren Lösung reif.

## 6. Ein Restaurationsplan des Abtes von Einsiedeln

Da stellte Abt Heinrich von Einsiedeln im Dezember 1859 einen eigenen Restaurationsentwurf durch einen auswärtigen Oberen auf. Die Vorschläge des Visitators bedeuteten seine «letzten Anträge» und führten tatsächlich die Unterhandlungen zum Abschluß, allerdings zu einem unerwarteten. Im Gegensatz zum Entwurf der Regierung berücksichtigte jener des Abtes auch die Beziehungen der Abtei Disentis zum Hochgericht und zur Schweizerischen Benediktinerkongregation. Nach den Anträgen des Visitators übernahm die Kantonsregierung die vollständige Vermögensbereinigung des Klosters und ernannte zu diesem Zweck im Einverständnis mit dem neuen Abt einen sachkundigen Liquidator oder Rechnungsführer, dessen Aufgabe es war, einen allgemeinen Rechnungsruf für das Kloster zu erlassen, die vorhandenen Schulden des Klosters möglichst auszugleichen und das Rechnungswesen des Klosters angemessen zu regeln. In den von Abt Heinrich aufgestellten Verständigungspunkten taucht zum erstenmal die Absicht auf, die bisher vom Kloster geführte Realschule fallen zu lassen, beziehungsweise außerhalb des Klosters zu verlegen — ein folgeschwerer Schritt, der von den Kantonsbehörden nicht ungerne gesehen wurde, und später, bei der Restauration des Klosters, unter Protest und Vorbehalten durch die Kreisbehörden, zeitweise auch verwirklicht wurde, sich aber — glücklicherweise müssen wir sagen — nicht bewährte und praktisch rückgängig gemacht wurde.

Auf Grund der von Abt Heinrich vorgelegten Anträge wäre die Klosterfrage in bestem Einvernehmen zwischen Kantons-

---

<sup>53</sup> Bleistiftnotiz unter dem Datum des Schriftstückes: Kleiner Rat des Kantons Graubünden an den päpstlichen Geschäftsträger, Chur ... November 1859.

behörden, Kreis- und Gemeindebehörden einerseits und zwischen dem Kloster Disentis, seinem Visitor, der Benediktiner Kongregation und der Nunziatur andererseits geregelt worden. Da erfolgte überraschenderweise ein kleiner coup de théâtre. Der päpstliche Geschäftsträger Bovieri lehnte die Anträge des Visitors als «minus canonicae» ab, nahm die Regelung der Angelegenheit wieder selber an die Hand und führte sie in einer Weise durch, daß die fast geglückte Restauration für weitere zwei Jahrzehnte in der Schwebe blieb.

So ging das Jahr 1859, das für das Kloster verheißungsvoll begonnen, zu Ende, ohne daß das Geringste zur Restauration gelungen wäre. In einem Brief aus Rumein an einen nicht genannten Pfarrer — es kann sich aus inneren Gründen nur um den Pfarrer von Disentis, P. Placi Tener<sup>53a</sup> handeln — beklagte sich P. Martin Andreoli über das Versagen der Oberen, die bewußt oder unbewußt am Untergang des Klosters arbeiteten. Er fand, durch die Kontaktnahme mit der Regierung habe man ihr einen Vorwand gegeben, Hindernisse zu schaffen. Seiner Ansicht nach hätte Einsiedeln einen Abt «mit Willen, Würde und Kraft» schicken müssen, sei es P. Georg Ulber oder einen anderen. Dadurch hätte es seine Bruderliebe gezeigt. Wenn Einsiedeln helfen wolle, müsse es handeln, nicht unterhandeln. P. Martin traute sich zu, das Einverständnis der Regierung, wenn es einmal soweit wäre, zu erwirken. Namentlich war der Briefschreiber darüber erbost, daß man über gewisse Bedingungen des P. Ulber a populo barbaro höre, nur die Disentiser Konventualen dürften nichts erfahren. Seit über zwei Monaten seien in der Klosterfrage soviele Seitenwege eingeschlagen worden, daß das ehrwürdige Gotteshaus planmäßig fallen müsse . . . . . dann würde die Schuld daran jedenfalls auf die Regierung gewälzt<sup>54</sup>.

Aus dem Schreiben des ränkereichen Mönches spricht der böse Geist der Auflehnung gegen die kirchlichen Oberen. Gewiß vermissen wir von seiten der Oberen ein entschiedenes, zielsicheres Vorgehen. Ein frisches Zugreifen ihrerseits, wie es 20 Jahre später Decurtins getan, hätte, bei dem unleugbaren Entgegenkommen der Regierung, die verhängnisvollen Klosterartikel des Jahres 1861 verhindern können. Nur vergißt P. Martin, die eigene Schuld am bösen Zustand des Klosters zu erwähnen, während er mit seinen salbungsvollen Worten die eigenen dunklen Ziele ausgezeichnet zu verschleiern versteht. Recht hatte er, insofern er voraussah, es habe noch gute Weile, bis seinem Kloster wirksam geholfen sei.

<sup>53a</sup> P. Placi schreibt sich regelmäßig Tener, während die heutige Form Tenner hat.

<sup>54</sup> 15. Oktober 1859, Or., StfA. Einsiedeln.

## 7. Die Regierungsverordnung vom 22. Dezember 1859

Nachdem die laufenden Unterhandlungen zwischen den weltlichen und kirchlichen Behörden gescheitert, erließ die Regierung durch ihren Präsidenten, Alois de Latour, am 22. Dezember im Amtsblatt des Kantons Graubünden, zurückgreifend auf den Großratsbeschluß vom 22. Juni, die Bekanntmachung:

«I. Es ist dem Kloster Disentis, und zwar sowohl dem ganzen Convent als den einzelnen Conventualen, mögen solche sich im Kloster selbst oder außer demselben befinden, untersagt, für Rechnung des Klosters Schulden zu contrahieren, über Kapitalguthaben und anderweitige Gerechtsame zu verfügen oder Liegenschaften ohne Bewilligung des Kleinen Rates zu veräußern oder zu verpfänden.

2. Demgemäß werden solche Schulden und ohne Bewilligung der Regierung abgeschlossene Veräußerungen und Verpfändungen zum voraus als null und nichtig erklärt, und daher jedermann gewarnt, sich in derlei Geschäfte mit dem Kloster Disentis oder einzelnen Conventualen desselben einzulassen.»<sup>55</sup>

Wenn auch diese Verordnungen zugunsten des Klosters lauteten, es ging doch um einen grundsätzlichen Eingriff in seine Rechte, um eine eigentliche Bevogtung, die leicht den Anfang vom Ende bedeuten konnte, um so mehr als auch diese neue Bekanntmachung einen Entscheid des Großen Rates in Aussicht stellte<sup>56</sup>. Seit dem 22. Juni 1859 hing das Damoklesschwert über der Casa de S. Placi, und dieser, im Gegensatz zu dem in den gepflogenen Verhandlungen erstrebten Ziel, einseitige Akt der Staatsgewalt ließ das Schwert in bedrohliche Nähe des Opfers fallen.

Weitere Schritte des Staates folgten unverzüglich. Der Kleine Rat ernannte die beiden Herren Regierungsräte Toggenburg und Dr. med. Christian Decurtins zu «Liquidatoren» fürs Kloster und erteilte ihnen unter dem 31. März 1860 die nötigen Instruktionen<sup>56a</sup>.

## 8. Die Kreisbehörde der Cadi schaltet sich ein

Die ergebnislosen Unterhandlungen konnten den für die Restauration interessierten Kreisen nicht entgehen. Die Kreisbehörde Disentis glaubte, sie würde «ihren feierlichst beschworenen Eid

<sup>55</sup> Eine Kopie dieser Bekanntmachung StfA. Einsiedeln. Das Dokument ist unterzeichnet von Al. Latour, Präsident, Namens des Kleinen Rates, und vom Kanzleidirektor J. B. Tschärner.

<sup>56</sup> Siehe Ziffer 3 der Bekanntmachung.

<sup>56a</sup> Siehe Verhandlungen des ordentlichen Großen Rathes 1860, Seite 16—18.



verletzen», wenn sie in der kritischen Lage der uralten Abtei, wo es sich um Restauration oder Aufhebung handle, nicht ihr Möglichstes täte, um die Katastrophe abzuwenden.

Anfangs Februar 1860 wandte sie sich denn auch mit eigenen Schreiben an den Abt von Einsiedeln, an den Nunzius und an den Kleinen Rat, um sie zu beschwören, alles zur Rettung des Stiftes zu tun. Der Kleine Rat versicherte sie in seiner Antwort vom 11./13. Februar, er sei bei den Unterhandlungen mit den geistlichen Behörden immer bestrebt gewesen, die Restauration von Disentis herbeizuführen. Doch hänge der Erfolg der Staatsbehörde von der Mitwirkung der Disentiser Konventualen und der geistlichen Behörden ab. Der Kleine Rat werde auch künftig mit ihnen zusammenarbeiten, soweit es seine Stellung erlaube, und bitte die Kreisbehörde, weitere Schritte bei den geistlichen Behörden zu unterlassen, um die Verhältnisse nicht noch mehr zu verwickeln<sup>57</sup>.

Abt Heinrich erhielt vom Kreispräsidenten J. J. Condrau unter dem 10. Februar noch ein besonderes Schreiben. Condrau versicherte ihm, die Gemeinde Disentis und der ganze Kreis werden die Restauration des Klosters nach Kräften fördern, und beschwor ihn, die dazu nötigen Maßnahmen unverzüglich zu ergreifen, «womöglich noch im Laufe dieses Monates, bevor die Standeskommission, die sich mit dieser Frage befassen wird, zusammentrete<sup>58</sup>.

Die Antwort aus Einsiedeln mußte für die Kreisbehörde niederschmetternd sein. Der Abt erklärte in dünnen Worten, er habe trotz schwarzem Undank und schmähhlicher Verdächtigung sein Möglichstes für Disentis getan. Durch die neuesten Regierungsbeschlüsse und andere Ereignisse sei die Angelegenheit aber in ein Stadium getreten, in dem er sich nicht mehr unmittelbar damit befassen könne. Unterdessen habe der Nunzius, wie er gehört, für das Kloster neue Schritte eingeleitet<sup>59</sup>.

## 9. Verhängnisvolle Maßnahmen des päpstlichen Geschäftsträgers Bovieri

Die vom Nunzius unternommenen Schritte waren nun ganz dazu angetan, den Untergang des Stiftes endgültig zu besiegeln. Neben der Ablehnung seiner Anträge zu einer Verständigung in

---

<sup>57</sup> Kopie, StfA. Engelberg. Aus diesem Schreiben erfahren wir auch das Datum der Zuschrift der Kreisbehörde (9. Februar), während die Kopie ihres Schreibens undatiert ist. Auch das (ebenfalls undatierte) Schreiben der Kreisbehörde an den Abt von Einsiedeln findet sich in Kopie im StfA. Engelberg.

<sup>58</sup> StfA. Einsiedeln, Or.

<sup>59</sup> 14. Februar 1860, Kopie, StfA. Einsiedeln.

der Klosterfrage wußte der Visitator schon jetzt zweifellos von den Absichten Bovieris in bezug auf Disentis. Ausgerechnet am Feste des heiligen Benedikt, den 21. März, teilte Bovieri dem Disentiser Konvent mit, die Wahl des P. Georg Ulber als Abt habe sich zerschlagen, da Rom die von ihm gestellten Bedingungen<sup>60</sup> abgelehnt habe. Gleichzeitig forderte er den Konvent auf, einen Dreier-vorschlag für eine Abtswahl aufzustellen, aus dem dann der Hl. Vater den Abt ernennen werde<sup>61</sup>. Disentis nahm die Wahl unverzüglich vor, schon am 24. März, und es entstieg als erster einstimmig P. Placi Tener der Urne<sup>62</sup>.

Insoweit wäre alles auf gutem Wege gewesen. Man mag sich nur staunend fragen, warum man solange gewartet hatte, Disentis einen Abt zu geben, wenn er jetzt doch aus dem gremium seiner Konventualen genommen werden sollte.

Da geschah aber etwas völlig Unerwartetes. Am 31. März brachten die beiden Bündner Zeitungen «Il Grischun» und die «Nova Gasetta Romontscha» als kleine Sensation die Nachricht, Rom habe den P. «Martin Andreoli zum Administrator für Disentis eingesetzt»<sup>63</sup>. Die Nachricht mußte für alle Einheimischen unglaublich klingen.

Leider war sie Tatsache<sup>64</sup>. Am 12. April traf Bovieri in Disentis ein. Schon tags darauf eröffnete er dem versammelten Konvent in Gegenwart seines Auditors, P. Placi Tener sei zum Oberen ernannt und P. Martin Andreoli unter Leitung des Oberen zum Administrator<sup>65</sup>. Diese Einsetzung war der unmittelbare Anlaß, daß Abt Heinrich von Einsiedeln als Visitator von Disentis zurücktrat. In einer eigenhändigen Notiz, die er am Schlusse der mehrmals behandelten «letzten Anträge» hinzufügt, erklärt er: «Da der päpstliche Geschäftsträger . . . . . der S. Congregatio super statu regularium erklärte, daß einzig der berüchtigte P. Martin Andreoli, dessen Spielball er in allem war, das Kloster zu retten im Stande sei, und diesen wirklich, ungeachtet aller Gegenvorstellungen von seiten des Konventes sowie von seiten geistlicher und weltlicher Behörden, als Administrator des Klosters cum plena potestate einsetzte, so waren alle Restaurationspläne vereitelt, und der Unterzeichnete zog sich als Visitator apostolicus zurück.»<sup>66</sup>

<sup>60</sup> Es sind die «Anträge» Abt Heinrichs.

<sup>61</sup> P. Basilius Carigiet/Abt von Einsiedeln, 24. März 1860, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>62</sup> Als zweiter P. Gregor Capeder und als dritter P. Anselm Caplazi; siehe Bovieri/Abt von Einsiedeln, 27. März 1860, Or., StfA. Einsiedeln, dazu den Brief Carigiets, den wir unter Ziffer 61 zitiert haben.

<sup>63</sup> Auszüge aus beiden Zeitungen liegen im StfA. Einsiedeln.

<sup>64</sup> Woher die Notiz in die beiden Zeitungen durchgesickert war, läßt sich nur vermuten, wahrscheinlich vom neuen Verwalter selber.

<sup>65</sup> P. Placi/Abt von Einsiedeln, 18. April 1860, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>66</sup> Die Notiz schließt: «Im April 1860 . . . . gezeichnet Heinrich Abt.»

Dieser unglückliche Griff Bovieris hätte genügt, das Kloster seinem Untergang zu überantworten. Man muß es unter diesen Umständen beinahe als ein Glück bezeichnen, daß die Regierung den Auswirkungen der Verwaltung Andreolis durch den Erlaß vom 22. Dezember und durch die am 31. März erfolgte Bezeichnung der beiden «Liquidatoren» für Disentis zuvorgekommen war.

#### 10. Die Klosterrestauration vor dem Großen Rat im Jahre 1860

Nach diesem, gelinde gesagt, gänzlichen Versagen der kirchlichen Behörden ist es geradezu erstaunlich, daß die Behandlung der Klosterfrage im Großen Rat, wo sie laut Auftrag des letztjährigen Großen Rates zur Diskussion kommen mußte, für das Stift keinen tragischeren Ausgang nahm.

Die oberste Landesbehörde behandelte die Klosterfrage in der Sitzung vom 6. Juni 1860. Die Regierung informierte den Großen Rat über ihre bisher unternommenen Schritte (Rechnungsruf und Ernennung von zwei «Liquidatoren»), ging im übrigen aber nicht über die Anträge der Standeskommission hinaus. Diese hatte am 12. März die Klosterrestauration behandelt und mit Rücksicht auf den noch ausstehenden Bericht der beiden «Liquidatoren» und auf die Verdienste des Klosters eine eher abwartende Stellung bezogen. Ihren Standpunkt teilte auch der Große Rat. Alois de Latour vertrat in der Diskussion folgenden Standpunkt: Eine Restauration des Klosters in «spiritueller, moralischer und disziplinärer» Hinsicht sei durchaus notwendig; das Kloster möge den Weg dazu aber aus eigener Kraft und mit Hilfe der geistlichen Behörden, ohne weiteres Einschreiten der Staatsgewalt, finden. Sollte die Zukunft jedoch zeigen, daß Disentis keine Lebens- und Wirksamkeitsmöglichkeiten mehr besitze, dann wäre einer indirekten Bedrängung des Klosters durch Beschränkung der Novizenaufnahme, die seine Existenz verunmöglichte, das Kloster die Achtung des Volkes verlieren und es nur kümmerlich vegetieren ließe, seine Aufhebung vorzuziehen. In diesem Sinne hieß der Große Rat die bisher von der Regierung und der Standeskommission ergriffenen Maßnahmen gut, beauftragte die beiden Instanzen, die Frage der Restauration im Verein mit dem Konvent und den geistlichen Behörden weiter zu beraten und zu begutachten, worüber dem nächsten Großen Rat zu berichten sei.

Ist auch das Vorgehen des Großen Rates in dieser Sitzung als außerordentlich gemäßigt zu bezeichnen, so verfehlte der Rat doch nicht, zum Schlusse ausdrücklich festzustellen, er behalte sich vor, je nach Umständen die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen,

und, falls bis dahin nicht befriedigende Vorschläge über die künftige Gestaltung des Klosters gemacht werden sollten, die Frage seiner Aufhebung in Betracht zu ziehen<sup>67</sup>.

Ein am 7. Juni bei der Regierung eingetroffenes Memorial des Konventes von Disentis vom 4. Juni, worin er gegen «eingreifende Maßnahmen» inbezug auf das Kloster und namentlich gegen Beschränkung der Novizenaufnahme und Entziehung der Vermögensverwaltung Vorstellungen erhob, wurde am 8. Juni im Großen Rat produziert und ad acta gelegt, da ja der Große Rat in seinem Beschluß vom 6. nichts entschieden hatte<sup>68</sup>.

Der Große Rat hatte mit dieser Stellungnahme zur Klosterfrage das Damoklesschwert neuerdings gezückt, aber nicht fallen lassen. Das Kloster und die geistlichen Behörden waren gewarnt und wußten nun, daß es hieß, die Restauration ernst an die Hand zu nehmen, wenn man einer Aufhebung vorbeugen wollte.

Was geschah nun tatsächlich?

P. Placi Tener, der, wie wir gesehen, unterdessen zum Oberen ernannt worden und, ohne daß er geweiht worden wäre, auch die Pontificalien erhalten hatte<sup>69</sup>, erkundigte sich beim Abt von Einsiedeln in einem Schreiben vom 23. Juni<sup>70</sup>, noch bevor das Kloster von der Regierung die offizielle Mitteilung der gefaßten Beschlüsse erhalten, wie sich das Stift der neuen Lage gegenüber zu verhalten habe. Der Abt drückte dem neuen Oberen sein Bedauern über die Großratsbeschlüsse aus und forderte ihn im übrigen auf, die Disziplin im Kloster aufrecht zu erhalten, damit niemand ihm Vorwürfe machen könne. Auf diese Weise kämen vielleicht auch rasch wieder Novizen, die dann in Einsiedeln ausgebildet werden könnten<sup>71</sup>.

Weiter geschah nichts.

## 11. Alois Latour macht als Vertreter der Regierung einen neuen Lösungsversuch

Wieder war es der Kleine Rat, der die Initiative ergriff. Es ist ihm unbedingt hoch anzurechnen, daß er auf Vorkehrung der notwendigen Maßnahmen zur Restauration drängte, denn hätte

<sup>67</sup> Siehe die Verhandlungen und den Wortlaut des Beschlusses in Verhandlungen des ordentlichen Großen Rathes im Jahre 1860, Seite 16—18. Daß es Latour war, der diesen Standpunkt verteidigte und zur Annahme brachte, ergibt sich aus einem Schreiben Teners an Abt Heinrich vom 23. Juni (Or., StfA. Einsiedeln.).

<sup>68</sup> Verhandlungen, Seite 22.

<sup>69</sup> So verriet P. Placi in dem eben erwähnten Schreiben; siehe auch Schumacher 58.

<sup>70</sup> Original, StfA. Einsiedeln.

<sup>71</sup> Konzept, StfA. Einsiedeln.



er böswillig auf eine Aufhebung des Stiftes gezielt, hätte er sich über die Untätigkeit der Gegenpartei nur freuen können. Am 28. Juli kam er in einem neuen Schreiben an das Kloster Disentis auf seine Zuschrift vom 10. zurück. Das Kloster habe, so führte die Regierung aus, durch Schreiben vom 26. Juli wohl seine Bereitwilligkeit erklärt, an der Restauration mitzuwirken, ohne aber Mittel und Wege dazu anzuzeigen. Nun sei es aber unerlässlich, positive Vorlagen auszuarbeiten, die den nächstjährigen Großen Rat befriedigen können, sonst sei allerdings der Fortbestand des Klosters gefährdet. Der Klostervorstand wird aufgefordert, am 13. August morgens 9 Uhr im Regierungsgebäude zu einer Besprechung der Lage zu erscheinen<sup>72</sup>.

Bei der am festgesetzten Tage stattgefundenen Konferenz besprachen P. Placi Tener im Namen des Klosters und Alois de Latour als Vertreter der Regierung die Restauration. Als Verhandlungsgegenstände legte Latour die Klosterverwaltung, die Novizenaufnahme, die innere Disziplin und die Schule vor. Er betonte, der Kleine Rat sei bestrebt, eine Verständigung zu suchen und beschränke seine Forderungen aufs notwendigste. Die Regierung (offensichtlich vom Schulfreund Latour inspiriert) lege entscheidenden Wert auf die Realschule. Sie verlange eine tüchtige Lehrkraft an der Spitze der Schule und neben ihr noch zwei weitere Lehrer. Die Wahl aller drei müsse dem Erziehungsrat vorbehalten bleiben und die Schule selber wäre wie jede andere der Oberaufsicht und Leitung des Erziehungsrates unterstellt, was aber eine Beteiligung der Konventualen an ihr nicht ausschließe. Der Kostenaufwand für das Kloster betrage jährlich 3000 Franken. Latour erklärte, wenn das Kloster in dieser Schulfrage entgegenkomme, werde die Regierung in bezug auf Verwaltung und Novizenaufnahme möglichst Rücksicht nehmen und die innere Disziplin ganz dem Kloster überlassen. Tener, offensichtlich kein Diplomat, lehnte schroff ab. Er wollte auf einen solchen Vergleich überhaupt nicht eintreten, nicht einmal unter Ratifikationsvorbehalt durch den Konvent; desgleichen lehnte er Latours weiteren Antrag ab, das Kloster möge mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen dem Hochgericht Cadi gegenüber einen jährlichen Beitrag an ihre (Gemeinde-)Schulen leisten.

Wir verstehen, daß der Disentiser Superior mit schweren Bedenken an die Konferenz gegangen war. Noch allzugut stand in der Cadi und besonders im Kloster alles in frischer Erinnerung, was die Latours gegen die katholische Klosterschule getan. Es war zu befürchten, daß hinter dem schönen Spiel des unbestrittenen Führers der liberalen Katholiken Graubündens geheime Ziele

<sup>72</sup> Kopie, StfA. Einsiedeln.

versteckt lagen, denen der arglose Pater Placi, ließ er sich erst einmal auf Kompromisse ein, nicht gewachsen war. Überdies ging es um einen allzu hohen Einsatz.

Wir begreifen aber auch, daß die Regierung unter den gegebenen Umständen Teners Erklärung, das Kloster werde von sich aus bemüht sein, eine geregelte Verwaltung einzuführen und nach Kräften auch in Zukunft wie bisher seinen Schulverpflichtungen gegenüber dem Kreis Cadi nachzukommen, nicht als bare Münze hinnehmen konnte. Als P. Placi sich zu keinen Konzessionen verstehen konnte, einigte man sich darauf, das Protokoll mit den von Latour gemachten Anträgen dem Konvent zur Stellungnahme vorzulegen und die Besprechungen auf einer weiteren Konferenz im Laufe des Monats, zu der der Kleine Rat gegebenenfalls einladen würde, weiterzuführen<sup>73</sup>.

Der Bischof von Chur, dem P. Placi das Ergebnis der Konferenz vorlegte, sah in der Schulfrage eine Lebensfrage fürs Kloster, die in einer die Regierung befriedigenden Weise gelöst werden müsse. In einem Begleitschreiben, das er P. Placi nach Einsiedeln mitgab, bat er den Abt, der Klosterschule mit Patres auszuhelfen und so mit einer rettenden Tat dem sonst dem Untergang geweihten Stifte beizustehen, denn wenn für die Restauration bis übers Jahr nichts Wesentliches geschehe, sei vom nächsten Großen Rat seine Aufhebung mit Gewißheit zu erwarten<sup>74</sup>.

Auch in Einsiedeln wird man P. Placi auf sein unkluges Verhalten aufmerksam gemacht haben. Und diesmal handelte er. Auf sein Ersuchen kam am 11. September in Chur eine neue Konferenz zustande, an der fürs Kloster P. Placi und der Ökonom P. Martin Andreoli, für die Regierung wiederum Alois Latour und für die Kreisbehörde der Cadi der amtierende Landammann J. J. Condrau und der stillstehende Dr. Christian Decurtins teilnahmen. Auf dieser Konferenz einigte man sich unter Übergehung der Traktanden Klosterverwaltung und Novizenaufnahme, bei welchen beiden Punkten P. Placi bedeutende Konzessionen als mit seinem Gewissen unvereinbar erklärte, inbezug auf die Schule auf folgende Übereinkunft:

1. Das Kloster Disentis verpflichtet sich, einen jährlichen Beitrag von Fr. 1800 zugunsten der Gemeindeschulen des Kreises Cadi, mit Ausnahme von Schlans, an die dortige Kreisobrigkeit zu entrichten, mit der näheren Bestimmung, daß diese Summe nach Bevölkerungszahl an die betreffenden sechs Gemeinden, und zwar

<sup>73</sup> Das Protokoll dieser Konferenz trägt die Unterschriften von P. Placi Tener, Superior, und Alois Latour. Es liegt eine Originalkopie mit der Unterschrift des Kanzleidirektors J. B. Tschärner und dem Kantonsstempel im StfA. Einsiedeln vor.

<sup>74</sup> Bischof an den Abt von Einsiedeln, Chur den 14. August 1860, Or., StfA. Einsiedeln.

zur Besoldung der Schullehrer, zu verteilen seien, wobei ausdrücklich festgesetzt wird, daß dieser Beitrag zu den bisherigen Lehrerbesoldungen hinzugefügt werde.

2. Der Kreis Cadi verzichtet hingegen auf die Unterhaltung einer Gymnasialschule, wozu das Kloster Disentis mit Übereinkunft vom Jahre 1840 verpflichtet wäre; dafür übernimmt das Kloster die Verpflichtung, auch in Zukunft eine gut eingerichtete deutsch-romanische Schule zu halten<sup>75</sup>.

Das Übereinkommen blieb bedeutungsloses Papier. Abt Heinrich von Einsiedeln, dem P. Placi Tener die Konferenzpunkte übersandte, erklärte, er könne sie nicht *tales quales* billigen, doch soll man zur Rettung des Gotteshauses der Regierung möglichst entgegenkommen. Disentis schickte die Antwort des Abtes nach Chur. Die Regierung nahm vom «geringen guten Willen» Einsiedelns Kenntnis und machte für alle daraus entstehenden Folgen das Kloster Disentis verantwortlich. Das von der Churer Konferenz aufgestellte Übereinkommen wurde übrigens von der Standeskommission mit 8 gegen 5 Stimmen verworfen.

Hinter der Regierung und der Standeskommission stand Alois Latour, der über den Ausgang der Verhandlungen nicht ganz mit Unrecht ungehalten war. Mit Zuschrift vom 16. Oktober übersandte er dem Abt von Einsiedeln im Namen des Corpus Catholicum den Beschluß des Großen Rates vom 6. Juni betreffend das Kloster Disentis, sowie die Protokolle der beiden Besprechungen vom 13. August und 11. September in Chur. Unverhohlen gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß der Disentiser Klosterobere sich nicht auf die Behandlung der Klosterverwaltung und der Novizenaufnahme eingelassen habe, da er, Latour, doch gesucht hatte, bei der Behandlung der Schulfrage auch diese beiden Punkte endgültig zu regeln, um dadurch die Existenz des Gotteshauses zu sichern. Nun müsse die Angelegenheit in ihrer ursprünglichen Fassung vor den Großen Rat kommen und er lehne jede Verantwortung für den Ausgang ab<sup>76</sup>. Es konnte den Unwillen Latours nicht beschwichtigen, daß der Abt in seiner Antwort vom 25. Oktober<sup>77</sup> ihm versicherte, Einsiedeln werde den Disentiser Ordenskandidaten wie den eigenen helfen.

<sup>75</sup> Das Protokoll der Konferenz mit den Unterschriften: Latour, Beauftragter des Kleinen Rates; P. Pl. Tener, Superior; P. M. Andreoli, Administrator; und J. J. Conradu und Dr. Decurtins im Namen des Kreises Disentis liegt in Originalkopie mit Kantonsstempel, gez. von Kanzleidirektor J. B. Tschärner im StfA. Einsiedeln.

<sup>76</sup> Unterschrift Alois Latour, Präsident des Corpus Catholicums. Merkwürdigerweise ist das Schreiben undatiert; das Datum kann nur vom Couvert (Poststempel) abgelesen werden. StfA. Einsiedeln, Or.

<sup>77</sup> Konzept, StfA. Einsiedeln.

So ging das Jahr 1860 zu Ende, ohne daß für die längst fällige Restauration etwas Positives geschehen wäre. Ihre Sterne standen im Gegenteil, infolge der mißratenen Konferenzen mit der Regierung und der Mißstimmung des vielvermögenden Latour, tiefer als je.

## 12. Eingreifen des P. Theodosius Florentini

Das neue Jahr begann unter nicht besseren Auspizien. Anfangs Februar 1861 reichte P. Placi Tener, der sein Amt nur angenommen hatte, weil Bovieri ihm mit der Suspension gedroht, dem Visitator Abt Heinrich seinen Rücktritt als Oberer ein. Zur Begründung seines Schrittes erklärte er, neben den Schwierigkeiten von außen werde er auch mit denen von innen nicht fertig<sup>78</sup>. Zu einer vernünftigen Tat gab sich P. Placi, noch bevor seine Demission rechtskräftig geworden, in letzter Minute noch her. Unmittelbar nachdem er in Einsiedeln seine Demission eingereicht hatte, erschien P. Theodosius Florentini, der welt- und geschäftskundige Mönch, im Kloster. Er legte dem Konvent nahe, sich an den Bischof um Hilfe zu wenden<sup>79</sup>. Damit waren alle Patres einverstanden; in einer Eingabe vom 10. Februar 1861 baten die 9 Disentiser Konventualen in einem von allen eigenhändig unterschriebenen Dokument den Bischof von Chur, die Restauration des Klosters, nachdem alle bisherigen Versuche fehlgeschlagen hätten, selber an die Hand zu nehmen, wenn der Visitator damit einverstanden sei<sup>80</sup>. Diese Eingabe wurde für den Fortbestand der Abtei bedeutungsvoll, villeicht entscheidend. Sie machte umlaufenden Gerüchten, als wünschten einzelne Mönche die Aufhebung ihres Klosters<sup>81</sup>, ein Ende. Die Tatsache, daß alle Konventualen ohne Ausnahme die Wiederherstellung des Gotteshauses wünschten, hatte später gerade für die Verhandlungen im Großen Rat ausschlaggebende Bedeutung.

Bischof Nikolaus Florentini verlor nun keine Zeit. Noch Ende des Monats wandte er sich nach Rom und setzte die Lage von Disentis auseinander. Das von ihm entworfene Bild ist trostlos. In den 8 Monaten, seitdem der Große Rat dem Kloster eine Frist von einem Jahr für die Anhandnahme der Restauration gesetzt hat, sind wohl Schulden getilgt, eine Realschule für die Cadi er-

<sup>78</sup> Or., 7. Februar 1861, StfA. Einsiedeln.

<sup>79</sup> Daß P. Theodosius der Anreger für diesen Schritt war, ergibt sich aus der soeben zu besprechenden Eingabe des Bischofs nach Rom vom 26. Februar.

<sup>80</sup> Kopie, StfA. Einsiedeln.

<sup>81</sup> Dieses Gerücht erwähnt auch Bischof Nikolaus Franziskus in seiner Eingabe nach Rom vom 26. Februar 1861, siehe folgende Anmerkung.



richtet worden; auch wurde ein Wechsel in der Leitung und Verwaltung des Hauses vorgenommen. Aber die 9 Konventualen vertragen sich nicht; der von der Nunziatur eingesetzte Administrator ist weder im Kloster noch außerhalb desselben beliebt, und es findet sich unter den Konventualen keiner, der das Amt eines Obern übernehmen könnte. So sind auch kirchlich gut gesinnte Männer der Meinung, die Aufhebung des Klosters wäre besser als der jetzige Zustand. Tatsächlich ist die Aufhebung durch den Großen Rat nächsten Juni zu befürchten. Daher haben das Corpus Catholicum, die Kreisbehörden und die Geistlichkeit der Cadi den Bischof gebeten, alles zur Rettung des Klosters zu versuchen. Auch die Mönche selber erklärten dem P. Theodosius bei einem Besuche im Kloster, sie wüßten den Bischof zum Visitor. Der Bischof schildert die Verdienste des Gotteshauses, versichert dem Papst, alle Katholiken würden die Aufhebung der Abtei bedauern, und erklärt sich bereit, zu helfen, wenn Rom ihm, in Anbetracht der Tatsache, daß das Kloster exempt ist, die nötigen Vollmachten gewähre<sup>82</sup>. P. Theodosius, von dem der Plan, die Restauration des Klosters in die Hände des Bischofs zu spielen, offenbar ausgegangen war, sandte die bischöfliche Eingabe zur Einsicht nach Einsiedeln und bat den Abt um eine Empfehlung dazu<sup>83</sup>. In der Tat richtete Abt Heinrich nun seinerseits unter dem 1. März ein Schreiben an den Hl. Vater, worin er ihn, gestützt auf die Eingabe des Bischofs vom 26. Februar bat, das Kloster Disentis ganz oder teilweise diesem zu unterstellen und ihm alle angezeigten Fakultäten zur Restauration zu erteilen. Dieser Schritt dränge sich auf, da bisher alle Versuche fehlgeschlagen hätten. Der Bischof sei Disentis näher und könne eher die Hilfe der weltlichen Behörden erhoffen. Für den Fall einer Aufhebung des Stiftes werde wenigstens ein Teil der Klostergüter auf diese Weise eher der Kirche verbleiben. Alle Konventualen von Disentis hätten, wie beiliegendes Dokument beweise, ihre Zuflucht zum Bischof genommen, und übrigens sei das Kloster schon früher einmal den Bischöfen von Chur und Brixen unterstanden.

Die Entscheidung aber, ob den von der bischöflichen Kurie unternommenen neuen Schritten ein Erfolg beschieden sei, mußte zunächst nicht in Rom, sondern im Lande selber fallen.

Mit Spannung sah man der Frühjahrssession des Großen Rates entgegen. Laut Antrag durch den letztjährigen mußte der neue Große Rat die Klosterfrage neuerdings behandeln. Man befürch-

<sup>82</sup> Bischof/Hl. Vater, 26. Februar 1861, Kopie, StfA. Einsiedeln.

<sup>83</sup> P. Theodosius/Abt von Einsiedeln, Chur 28. (? undeutlich) Februar, Or., StfA. Einsiedeln.

tete das Schlimmste. Auf beiden Seiten bereitete man sich auf die Entscheidung vor.

Auf der einen Seite stand in diesen kritischen Tagen namentlich P. Theodosius zielsicher für das bedrohte Kloster ein. In einer Zuschrift an den Abt von Einsiedeln<sup>84</sup> berichtete er dem Visitator über die Lage und gab als nächstes Ziel für die Abwehr die Losung aus: Es muß unter allen Umständen erreicht werden, daß nichts Endgültiges über Disentis entschieden werde. Dazu braucht es aber ein energisches Vorgehen. Vor allem muß die Schule gesichert und P. Martin Andreoli entfernt werden. Gut wäre es, wenn der Abt den Bischof beauftragen würde, in seinem Namen zu handeln, damit er nach außen gedeckt wäre. Ohne Zweifel von Florentini instruiert, bat das Große Oberländer Priesterkapitel in einer Eingabe den Nunzius, die Leitung des Klosters dem Bischof zu übertragen und den eben erst zum Administrator bestellten P. Martin Andreoli zu entfernen<sup>85</sup>.

Die Regierung ihrerseits fragte unter dem 16. April das Bischöfliche Ordinariat an, was für die Restauration von Disentis seit 1860 geschehen sei und welche Vorschläge man zur Sicherung seines Fortbestandes machen könne.

Das Ordinariat erwähnte in seiner Antwort die Einsetzung eines neuen Oberen durch Rom und die Einrichtung der Schule, sowie den befriedigenden ökonomischen Zustand des Hauses. Die Vorschläge für das weitere Vorgehen lauteten: Einsetzung eines energischen Oberen; die Möglichkeit, widerspenstige Konventualen zu versetzen; Erleichterung der Novizenaufnahme und Unterstellung des Klosters unter den Bischof<sup>86</sup>.

### 13. Die Disentiser Landsgemeinde vom 5. Mai 1861

So standen die Dinge, als am 5. Mai die Disentiser Landsgemeinde stattfand. Ihr kam in der ganzen Frage eine große Bedeutung zu. Die historische Tagung dauerte nicht weniger als fünf Stunden. Eine Bewegung ging durch die versammelten 1300 Männer, als der Subprior des Stiftes, P. Placi Tener, im traditionellen Aufzug im Ring erschien. Die bange Frage schwebte über dem Platze: Ist es wohl das letzte Mal, daß ein Vertreter der Casa

<sup>84</sup> 4. Mai, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>85</sup> Über P. Martin Andreoli liegen eine ganze Anzahl Akten im StfA. Einsiedeln. P. Theodosius ging energisch darauf aus, ihn unschädlich zu machen. In einem Schreiben vom 4. Mai 1861 (StfA. Einsiedeln) an den Abt von Einsiedeln nennt er ihn auf Grund von «Unglaublichem, das er wieder geleistet habe» einen «allzeit ausgeschämten, gemeinen Menschen!» Was er von P. Martin in diesem Brief anführt, dürfte diesen harten Spruch allerdings rechtfertigen.

<sup>86</sup> P. Theodosius/Abt von Einsiedeln, 4. Mai 1861, Or., StfA. Einsiedeln.

de S. Placi zum Volke spricht? Lautlose Stille herrschte, als P. Placi Übungsgemäß das Wort ergriff. Mit seiner sanften, aber deutlichen Stimme — man hatte dem Redner, wohl zur Unterstreichung der Feierlichkeit des Augenblicks, dieses Jahr zum ersten Mal einen erhöhten Platz angewiesen — schilderte er die Lage des Gotteshauses, dem man vor Jahresfrist eine Probezeit gewährt. «Zwischen Hoffnung und Furcht, unter dem drohenden Schwerte seiner Aufhebung gleicht das Kloster einem Verbrecher, der zum Tode verurteilt doch noch auf Begnadigung hofft.» Der Redner kann nicht glauben, das katholische Volk werde das Gotteshaus, das seit Jahrhunderten sein Augapfel gewesen sei, opfern. Er kann nicht glauben, es könne sich zum Raube der kleinen Reste der Gründung der Landespatrone hergeben. «Was würde man von Kindern sagen, die eine verarmte Mutter zur Türe hinauswerfen würden? Das Kloster war die Mutter, die schützend an der Wiege der Freiheit gestanden.... Solange das Volk für Religion und Gerechtigkeit noch Sinn hat, kann es dem Kloster dieses Los nicht zudenken.... Man wirft ihm vor, es leiste nichts mehr; es habe sich überlebt, sei unnütz.... Wenn es wahr wäre, darf man einen Kranken und Invaliden auf die Straße werfen? Aber es ist nicht wahr!» P. Placi weist seine Rätoromanen auf die Verdienste des Klosters bis auf die neueste Zeit hin. Auch nach der bösen Franzosenzeit, die das Gotteshaus an den Rand des Grabes gebracht, habe es sich durch Seelsorge, Erziehung und für die Armen des Volkes nützlich gemacht. Eine ihres Lebensmarkes beraubte, vom Hagel zerstörte Pflanze könne in einem kurzen Probejahr keine reiche Ernte tragen. Das Kloster brauche Zeit, werde aber mit dem Segen Gottes, der Hilfe der geistlichen, dem Wohlwollen der weltlichen Behörde und der Unterstützung des Volkes wieder aufblühen. Zum Schlusse dankt der Redner der Landsgemeinde für ihr bisheriges Wohlwollen und bittet sie um weiteren Schutz, besonders um die Hilfe der Herren, die das Volk heute in den Großen Rat wählen werde.

P. Placi war ein Vetter des berühmten Oberländer Gems- und Bärenjägers Peter Tener. Vom Disentiser Hof Acletta stammend, war er als langjähriger Pfarrer seiner Heimatgemeinde unter den Romanen allbekannt und als echter Volksmann äußerst beliebt. Die meisterhafte Rede, bei der das zitternde Herz des Subpriors jedem Worte Gewicht gab, griff den Männern der Cadi ans Herz. Nicht nur bei den Frauen, die von der Brüstung des Klosterangers in den Ring herunterschauten, auch bei vielen Männern stahlen sich verstohlene Tränen über die gefurchteten Wangen, als der Redner schwieg.

Da bestieg Alois de Latour den Block. In jungen Jahren Regierungsrat und Nationalrat geworden, Mitglied der Standes-

kommission und des Erziehungsrates<sup>87</sup>, war Latour in der Regierung maßgebend, namentlich in katholischen Belangen. Nur in der Cadi war der Stern der Latours am Erbleichen. Er war vermutlich nur als Beobachter an die Landsgemeinde gekommen. Er wollte wohl mit eigenen Augen sehen, wie sich das Volk zur Restauration stelle. Als nun sein Name für eine Richterwahl in Vorschlag gebracht wurde, fand er den gewünschten Anlaß, zum Volke zu sprechen. Unter Ablehnung der auf ihn gefallen Wahl griff er sofort die Klosterfrage auf. Er konnte sich nicht enthalten, dem Volke der Cadi, das seiner Familie langsam entglitt, seine Macht in Erinnerung zu rufen. Deutlich ließ er durchblicken, die Erhaltung des Gotteshauses hange von ihm ab. Das Volk atmete auf, als er, wohl unter dem Eindruck der Rede Teners und der Stimmung der Männer, die Erklärung abgab, er werde für den Fortbestand des Klosters sich einsetzen, wenn es sich gehörig benehme.

Was besagten diese bedeutungsvollen Worte des schlaun Politikers?

Geistesgegenwärtig nützte Dr. Augustin Condrau die Lage aus. In einem kurzen, sachlichen Votum, wie es seiner Art entsprach, schlug er vor, Latour beim Wort zu nehmen und ihn in den Großen Rat zu wählen; damit er dort für die Erhaltung des Klosters wirken könne. Condraus Antrag war ein Schachzug erster Ordnung; er bedeutete für die Erhaltung des Gotteshauses soviel wie eine gewonnene Schlacht. Ferner schlug Condrau vor, die Landsgemeinde möge eine Petition für die Restauration an den Großen Rat und an den Bischof beschließen. Die beiden Anträge wurden einstimmig angenommen<sup>88</sup>.

#### 14. Die kantonalen Klosterartikel des Jahres 1861

Die Kreisbehörde Disentis richtete auftragsgemäß am 22. Mai die beschlossene Petition an den Großen Rat<sup>89</sup>. Die oberste Landesbehörde behandelte die Klosterfrage am 8. Juni 1861. Auf Grund der Anträge der Standeskommission vom 27. Mai erledigte sie, nach Verlesung der letztjährigen Verfügungen und der in der Sache eingelaufenen Akten, das Problem in folgender Weise. Der

<sup>87</sup> Alois Latour war am 20. Juni 1860 als Nachfolger des Nationalrats Kaspar Latour für die Periode bis Ende 1864 in den Erziehungsrat gewählt worden, siehe Verhandlungen des Großen Rathes 1860, Seite 78.

<sup>88</sup> Über den Verlauf dieser Landsgemeinde siehe Gasetta Romontscha 16. Mai 1861. Die Rede Teners ist in wörtlicher Übersetzung in einer Kopie im StfA. Einsiedeln zu finden.

<sup>89</sup> Siehe Verhandlungen des Großen Rates 1861, Seite 33 f.



Kleine Rat bestellt für Disentis einen Kastenvogt, der die Verwaltung zu überwachen hat und darüber jährlich an die Regierung und zuhänden des Corpus Catholicum zu berichten hat. Ohne Einwilligung der Regierung darf das Kloster keine Kauf- oder Tauschverträge von einiger Bedeutung abschließen. Der Kleine Rat wacht über die Erhaltung des Klostersvermögens, das in keinem Fall verringert werden darf. Den externen Konventualen ist unter allen Umständen untersagt, auf Rechnung des Klosters Schulden zu machen.

Diese Maßnahmen, so sehr sie rechtlich anfechtbar sein mögen, ließen sich mit Rücksicht auf das Vorgefallene irgendwie rechtfertigen, konnten sich jedenfalls zugunsten des Klosters auswirken und waren in den vorangehenden Verhandlungen mit den geistlichen Behörden zum Teil ausdrücklich gebilligt worden.

Verhängnisvoll, grundsätzlich unannehmbar und direkt gegen das Interesse des Gotteshauses, waren namentlich die beiden ersten Absätze des § 4 der Verordnung:

«Das Ordensgelübde darf nicht vor erfüllttem zwanzigsten Altersjahr abgelegt werden» und

«Die Aufnahme von Nichtbündnern als Novizen oder Konventualen ist in der Regel untersagt.»

Die Möglichkeit, daß der Kleine Rat Ausnahmen von diesen Einschränkungen bewilligen konnte, machte sie nicht weniger schwerwiegend. Erschwert wurde der Eintritt ins gefährdete Kloster auch durch die ferneren Bestimmungen, daß jeder Novize vor der Aufnahme die Maturitätsprüfung zu bestehen (§ 4, 4) und eine Mitgift von 2250 Franken mitzubringen hatte (§ 5). Der Kleine Rat hatte über die Einhaltung dieser ominösen Paragraphen 4 und 5 im Zusammenspiel mit dem Kastenvogt, dem katholischen Regierungsmitglied und dem katholischen Teil der Standeskommission zu wachen, die Aufnahme zu bewilligen oder abzulehnen (§§ 3 und 6).

Vielsagend war im Schlußartikel der Verordnung (§ 7) bestimmt, «solange das Kloster Disentis besteht, wird der Kleine Rat dasselbe anhalten, seinen Verpflichtungen inbezug auf das Schulwesen in einer den Anforderungen der Zeit und den Bedürfnissen des Kreises Disentis entsprechenden Weise nachzukommen. Insofern dies durch Haltung einer Klosterschule geschieht, ist dieselbe der gesetzlichen Aufsicht und Leitung des Erziehungsrates unterstellt.»

Mit diesem Beschluß des Großen Rates schließt eine Phase in der Frage der Restauration des Klosters Disentis. Der Beschluß erschwerte, um nicht zu sagen, verunmöglichte sie zunächst. Es ist unverkennbar, daß die Stimmung der Kantonsbehörden dem Kloster gegenüber seit einem Jahr schlechter geworden war. 1860

hatte man den Novizenartikel mit dem ausdrücklichen Hinweis fallen gelassen, eine Beschränkung der Novizenaufnahme bedeute eine indirekte Bedrängung des Stiftes, stelle seine Existenz in Frage, setze das Kloster jedenfalls in der öffentlichen Achtung herab und lasse es nur kümmerlich vegetieren. Indem der Große Rat diesmal die Novizenaufnahme praktisch unterband, hatte er sich für die kalte Guillotine entschieden. Geschichtlich gesehen verurteilte dieser Großratsbeschluß das Kloster zum langsamen Aussterben.

Der Antrag der Minderheit, in der Sache alles beim alten zu belassen, bis die Verwaltung sich gebessert habe und die Schulangelegenheit definitiv geregelt worden sei, wurde abgelehnt. Wenn die Ablehnung mit der Begründung geschah, man sei allseits interessiert, daß unverzüglich etwas geschehe, so entsprach dies genau der gegebenen Lage, und man konnte diesen Standpunkt auf Seite der Freunde der Restauration nur begrüßen; leider diente aber das durch die großrätlichen Verordnungen nun tatsächlich Geschehene der Auflösung, nicht der Rettung des Klosters. In die gleiche Richtung wies der Große Rat, als er mit 29 gegen 28 Stimmen den Antrag der Standeskommission, das Kloster dem Bischof zu unterstellen, verwarf<sup>90</sup> und damit vorläufig den Wunsch des P. Theodosius begrub.

Vergeblich hatte der edle Jurist, Historiker und Staatsmann Peter Conradin von Planta, einer der prominentesten Bündner seiner Zeit und eine Zierde des Bündner Parlamentes, bei der Diskussion in den Saal gerufen: «Ihr wollt das Kloster weiter bestehen lassen, ihm aber keine Rechte lassen und das Schwert über seinem Haupte schweben lassen — seid ehrlich und gerecht und gönnt ihm ein etwas freieres Leben, wie es jede Gesellschaft zu einem ehrenvollen Leben braucht»<sup>91</sup>.

Immerhin, zu einer gewaltsamen Aufhebung des Klosters war es nicht gekommen. Hätte im Kanton Graubünden der Geist der Klosterstürmerei, wie er vor zwei Jahrzehnten durch die Schweizergaue geweht, noch angehalten, es wäre unfehlbar um Disentis geschehen gewesen, denn mit der vor einem Jahr vom Großen Rat gleichsam als Bedingung seiner Weiterexistenz geforderten Restauration war es über gut gemeinte Versuche nicht hinausgekommen. Man mußte unter diesen Umständen froh sein, daß eines erreicht worden war: Das Gotteshaus lebte noch und man hatte — diesmal ohne Termin — Zeit gewonnen.

<sup>90</sup> Siehe die Verhandlungen im Großen Rat in «Verhandlungen», Seite 33 ff.

<sup>91</sup> Zitiert (romanisch) in Gasetta Romontscha, Nr. 1 (1. Januar) 1880.

## 15. Abt Paulus Birker ergreift das Steuer des strandenden Schiffes

Zeit gewonnen, um den Leidensweg weiter zu gehen! Zwar ernannte Pius IX. durch Dekret vom 5. August 1861 den Bischof von Chur zum apostolischen Visitator für Disentis, mit der Vollmacht, dort Obere nach Gutdünken einzusetzen<sup>92</sup>. Der Bischof nahm die Restauration auch ohne Verzug an die Hand. Zunächst tat er das, worauf Konvent und Kreisbehörde längst gewartet hatten. An Stelle des Superiors P. Placi Tener, der ein guter Ordensmann war und von bestem Willen beseelt, aber nicht der Mann, ein zerfallenes Kloster aufzurichten, ernannte er, nachdem P. Placi, wie früher dem Abte von Einsiedeln, Ende Oktober auch ihm gegenüber resigniert hatte, den ehemaligen Abt der von König Ludwig II. gegründeten Paulusabtei in München, Paulus Birker, zum Abte von Disentis. Ende November führte P. Theodosius als Generalvikar von Chur den neuen Oberen in Disentis ein<sup>93</sup>.

Aber die Wahl war ein Mißgriff. Birker wurde in Disentis mit Freude empfangen, weil man von ihm die Restauration erwartete. Seine imponierende Gestalt und seine Gelehrsamkeit gewannen ihm Achtung und Ansehen. Aber die Tatsache, daß er in München als Abt versagt hatte<sup>94</sup>, ließ Zweifel an der Zweckmäßigkeit dieser Ernennung aufkommen. Zudem war Abt Paulus selber ein asketischer Mann, von unbeugsamer Strenge. Es fehlte ihm durchaus die Anpassungsfähigkeit, die für sein dornenvolles Amt in Disentis unerlässlich gewesen wäre. Wohl lernte er in unglaublich kurzer Zeit romanisch, aber damit war es nicht getan. Sein ganzes Wesen setzte ihn in einen verhängnisvollen Gegensatz zu den alten Patres und zum Volk. Wie wenig er das Land und seine Interessen kannte oder berücksichtigte, zeigte sich, als er

<sup>92</sup> Kopie StfA. Einsiedeln; siehe auch Schumacher 59.

<sup>93</sup> Abt Birker wurde von Pius IX. am 30. März 1862 bestätigt, von der Regierung als Disentiser Konventuale anerkannt am 7. November 1863. Siehe Birkers Schrift «Träume und Schäume» (St. Gallen 1877), Seite 1 f. Bei der Einführung des neuen Oberen in Disentis ging P. Theodosius mit P. Martin Andreoli einen Vergleich ein, der, gelinde gesagt, nach Simonie riecht, indem er den bisherigen Administrator Andreoli in einem Vertrag gegen eine Abfindungssumme von Fr. 8400.— und «bia auter tenor inventari» (liegende Güter? Hausrat?) von der Verwaltung zurücktreten ließ. Diese Tatsache findet sich in einem unadressierten (doch aus inneren Gründen an einen Disentiser Dorfmannaten gerichteten) Schreiben Andreolis aus Dardin (d. d. 5. August 1869). Andreoli bezeugt die Wahrheit seiner Aussagen und gibt dem Adressaten alle Freiheit, davon beliebigen Gebrauch zu machen, da er betreffendes Dokument noch in Händen habe. Der interessante Brief trägt durchaus glaubwürdigen Charakter. Er stammt aus dem Nachlaß des Mistral's S. A. Monn von Disentis und wurde uns von Dr. B. Berther, Fribourg, gütig zur Verfügung gestellt.

<sup>94</sup> Siehe Gasetta Romontscha, Nr. 50, 1888.

1870 im Großen Rat im Gegensatz zu seinen vier Kollegen der Cadi für die Abschaffung der Gemeinatzung stimmte, während das Volk nachträglich die vom Großen Rat verfügte Abschaffung mit überwältigendem Mehr verwarf<sup>94</sup>. Bei seinem Unvermögen, sich in die Verhältnisse im Kloster und im Volk einzuordnen, verschlug es nicht viel, daß Abt Birker sich mit den Kantonsbehörden rasch gut zu stellen wußte, namentlich mit Alois Latour, dem er bei den Verhandlungen mit den Gemeinden der Cadi wegen der Oberalpstraße gute Dienste leistete. Es war etwas Ungewöhnliches und den Interessen des Klosters nicht allseits dienlich, daß der neue Abt, kaum hatte er sich im Kloster umgesehen, bei den Gemeindeversammlungen von Disentis und Tavetsch für die Annahme der Straße sprach und dabei erklärte, das Kloster trete die eigenen schönen Wiesen für das Trasse der neuen Straße dem Kanton gratis ab. Dafür wählte ihn der Große Rat in die Kommission für die Reorganisation der Kantonsschule<sup>95</sup>. Möglicherweise setzten die Regierung und Latour auf den neuen Herrn von Disentis geheime Hoffnungen, die sich freilich nicht erfüllten und die der Abt mit einem Mal zerriß, als er im Großen Rat<sup>96</sup> 1874 unerschrocken gegen die eidgenössische Verfassungsrevision auftrat<sup>97</sup>.

Die so sehnlich erwartete Restauration des Klosters gedieh unter Birker nicht; im Gegenteil, das Gotteshaus ging seiner Auflösung langsam aber sicher entgegen, ohne daß er sie im geringsten aufzuhalten vermocht hätte.

Freilich fand der neue Abt bei seiner Regierungsübernahme das Kloster in einer verzweifelten Lage vor. Kaum hatte der Große Rat es in Fesseln gelegt, als am kranken Leib des Patienten eine neue, unter den obwaltenden Umständen lebensgefährliche Wunde aufbrach: Zur inneren Disziplinlosigkeit und äußeren Bedrängnis trat der Skandal.

In zwei Memorialen, die er ohne Wissen und Willen des Konventes verfaßt und abgesandt, hatte sich P. Martin Andreoli an den tagenden Großen Rat gerichtet. Es war schon ein starkes Stück, daß er ihm für die bisher getroffenen Maßnahmen betreffs Disentis dankte; schamlos war sein Protest gegen den Antrag der Standeskommission, das Kloster dem Bischof zu unterstellen. Sein

<sup>94</sup> Siehe Gasetta Romontscha, Nr. 50, 1888.

<sup>95</sup> Siehe Gasetta Romontscha, Nr. 49, 1888. — Der in Anmerkung 93 erwähnte Brief Andreolis spielt an auf den politisch unzuverlässigen, streberischen Charakter Birkers, der nach Andreoli bald zu den Latours und dann wieder zu den Condraus hielt, je nachdem er sein persönliches Interesse bei den einen oder den andern besser wahrzunehmen hoffte.

<sup>96</sup> Der Kreis Disentis ordnete ihn 1869 und 1873 in den Großen Rat ab.

<sup>97</sup> Siehe Pieth, Bündner Geschichte, Seite 470.



Wunsch, wenn man die Disentiser Mönche zum Tode verurteilen sollte, möchte man sie als Republikaner sterben lassen<sup>98</sup>, mußte als eine Aufforderung zur Aufhebung des Stiftes aufgefaßt werden, wenn man die etwas rätselhafte Formulierung überhaupt sinngemäß deuten will. Kurz darauf, unmittelbar nach Schluß der Frühjahrssession des Großen Rates — glücklicherweise war sie geschlossen! — griff der keinen Hemmungen unterworfenen Administrator in der Bündner Presse Dr. Augustin Condrau in einer unqualifizierbaren Weise an, und es entspann sich zwischen den beiden Herren eine Polemik, die wie eine Bombe einschlagen mußte<sup>99</sup>. Die Klosterfeinde konnten sich keinen besseren Verbündeten wünschen, seinen Freunden aber war eine solche Kampfesweise ein Dolchstoß in den Rücken und für den ganzen Kanton eine böse Sensation<sup>100</sup>. Jedenfalls war sie nicht geeignet, dem Gotteshaus im Volke, namentlich unter den Herren, Sympathien zu gewinnen. Dem rabiaten, unberechenbaren P. Martin aber brach diese Polemik den Hals. P. Placi verklagte ihn beim Abt von Einsiedeln und beim Nunzius. Vergebens suchte sich der Administrator durch Briefe und durch die Abordnung eines Vertrauten, des Pfarrers Dr. Macolin von Oberkastels, in Luzern zu rechtfertigen<sup>101</sup>. Im November sprach Rom auf sein Gesuch hin seine Säkularisation aus<sup>102</sup>. Damit war der Mann entfernt, der seinem Kloster und seinen Oberen soviel zu schaffen gemacht und durch seine Tätigkeit und sein Beispiel einer Restauration im Wege gestanden war.

Ende November 1861 ernannte die Regierung in Vollziehung der Großratsbeschlüsse vom 8. Juni die Herren Bundsstatthalter Dr. Augustin Condrau und Mistral Dr. Chr. Decurtins zu Kastenvögten des Klosters<sup>103</sup>, und beauftragte sie, den ökonomischen Stand des Klosters zu untersuchen und über die sich aufdrängenden Maßnahmen Antrag zu stellen<sup>104</sup>. Der Bericht der beiden Vögte vom 15. April 1862 an den Kleinen Rat wies nach, daß die vom

<sup>98</sup> Wir kennen den Inhalt der Schreiben Andreolis (eines davon vom 3. Juni wurde im Großen Rat produziert, siehe Verhandlungen 1861, Seite 33) aus einem Brief Teners an einen nichtgenannten Einsiedler Pater vom 1. Juli 1861; Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>99</sup> Die beiden Herren warfen sich Veruntreuungen und Betrug auf Kosten des Klosters vor.

<sup>100</sup> Siehe die Polemik im Bündner Tagblatt 18. und 20. Juni und 3. und 8. Juli. Vgl. dazu P. Placi Tener im eben erwähnten Brief. (Siehe Anmerkung 98.) Die Nummern des Bündner Tagblattes liegen im StfA. Einsiedeln, wohin P. Placi sie sandte.

<sup>101</sup> Siehe Tener/Dekan von Einsiedeln, 14. Juli 1861, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>102</sup> Siehe Schumacher, Seite 113.

<sup>103</sup> Kopie Staatsarchiv Graubünden, Nr. 2204.

<sup>104</sup> Vgl. den Bericht der Kastenvögte an den Kleinen Rat vom 15. April 1862, Or., Staatsarchiv Graubünden.



Kloster 1859 vorgenommene finanzielle Umstellung sich durchaus günstig ausgewirkt habe. Durch den Verkauf des Klosterhofes wurden die Schulden wesentlich reduziert und durch die Verpachtung des größeren Teiles der Güter das Einkommen dreifach gesteigert. Auch die vom Kleinen Rat angeordnete Ablösung der ewigen Zinsen in der Cadi ging über Erwarten gut und ohne Verluste fürs Kloster vonstatten. Die Vögte schlugen zur weiteren Schuldentilgung den Verkauf einiger anderer Güter vor, womit dann die Verwaltung, wenn die Güter nach Ablauf der laufenden Pachtperiode (1864) weiter verpachtet würden, sehr einfach und übersichtlich wäre. In den beiden Jahren 1860 und 1861 hatte Disentis seine Schulden um über 30 000 Franken reduziert. Wenn auch die Verwaltungsrechnung in den beiden Jahren einen Rückschlag von rund 4000 Franken aufwies, glaubten die Vögte abschließend, die Existenz des Klosters sei von der ökonomischen Seite her gesichert<sup>105</sup>.

Von überragender Bedeutung für den Fortbestand von Disentis war das Schicksal seiner Schule. Auftragsgemäß nahmen der Kleine Rat und die Erziehungskommission im Laufe des Jahres darüber Fühlung mit Abt Birker und dem bischöflichen Official P. Theodosius. Die Verhandlungen scheiterten, namentlich wegen der Forderungen der Regierung bezüglich der Lehrerwahl. So legte denn die Erziehungskommission mit Bericht und Antrag vom 30. Mai 1862 die Schulfrage dem Großen Rat vor. Die von der obersten Landesbehörde erlassene Verfügung schnitt fühlbar in die Rechte des Klosters ein, indem sie nicht nur den Charakter und die Unterrichtsfächer der Schule bestimmte, sondern dem Erziehungsrat auch den Entscheid über den Schulplan und die Disziplinarordnung übertrug. Auch die Lehrerwahl stand ihm zu, wenn auch mit der Einschränkung, er sei verpflichtet, die Lehrkräfte gegebenenfalls zunächst unter den Konventualen zu suchen. Fremde Lehrkräfte konnte er nur unter Begrüßung des Kloster Vorstandes, beziehungsweise des bischöflichen Ordinariates einstellen. Damit war der Große Rat weiter gegangen als der Erziehungsrat, der dem Klostervorstand oder dem Bischof bei der Anstellung fremder Lehrer ein Vetorecht hatte zugestehen wollen<sup>106</sup>.

Diese Eingriffe, die Einrichtung der Klostervogtei und die eben behandelte Schulordnung, die auf Grund der Klostersetze des vorigen Jahres erfolgten, waren die letzten Verfügungen des

<sup>105</sup> Dem in Anmerkung 104 erwähnten Bericht liegen die Bilanzen pro Januar 1860 und April 1862 bei. Die Bilanz vom 15. April 1862 ist bis auf ein Passivsaldo von Fr. 1559.25 ausgeglichen.

<sup>106</sup> Vgl. Verhandlungen etc., Seite 52/53, wo die Schulordnung im Wortlaut zu finden ist.

Staates über das Kloster Disentis. Inventarisierung und Bevogtung waren bei andern Schweizerklöstern die Einleitung der Säkularisation gewesen. Wie wirkten sie sich hier aus?

## 16. Anzeichen neuen Lebens aus den Ruinen

Abt Paulus Birker stand im Rufe eines tüchtigen Schulmannes und Pädagogen. Trotzdem gelang es ihm nur langsam, die Schule zu heben. Der von der Regierung dekretierte landwirtschaftliche Unterricht befriedigte nicht, und die Kreisbehörde verlangte in Chur seine Ersetzung durch die Einführung eines Progymnasiums<sup>107</sup>. Die Regierung lehnte ab und so vegetierte die Schule<sup>108</sup>, obwohl der Abt, um den Wünschen des Volkes entgegenzukommen, freiwillig selber wöchentlich 7 Stunden Latein erteilte. 1867 gelang es Birker, für die Schule aus Einsiedeln Hilfe zu erhalten.

War es von guter Vorbedeutung, daß die beiden Patres Ludwig Stutzer und Franz Salesius Tiefenthal bei ihrer Reise nach Disentis in Sargans Garibaldi trafen?<sup>109</sup> Jedenfalls nahm die Schule nun rasch einen ungeahnten Aufschwung, wohl zum Ärger des P. Martin, von dem die beiden Einsiedler schon unterwegs hörten, er hätte noch eben überall ausgestreut, es kämen aus anderen Klöstern keine Patres nach Disentis, es müßten denn schon Narren sein<sup>109</sup>. Die beiden Patres trafen am 18. Oktober 1867 in der alten Abtei am Rhein ein und nahmen ihre Lehrtätigkeit sofort auf. Sie lebten sich in die bescheidenen Verhältnisse über Erwarten gut ein. Dadurch, daß sie die Studenten Theatervorstellungen, Deklamationen und kleine Musikvorträge halten ließen<sup>110</sup>, verstanden sie, mit dem Volke Kontakt zu nehmen. Die Schülerzahl stieg schon nach einem Jahr um ein ganzes Dutzend auf 35. Der Wunsch der Kreisbehörde, eine Lateinschule zu errichten, begann Wirklichkeit zu werden, indem die beiden Lateinklassen schon im Herbst 1868 bereits 9 Schüler zählten, anstelle der drei des Vorjahres<sup>111</sup>. Nach Schluß des Schuljahres 1868 dankte die Kreisbehörde dem Abt von Einsiedeln in einem eigenen Schreiben für die gesandte

<sup>107</sup> Siehe Bericht des Erziehungsrates für das Jahr 1869; Kopie StfA. Einsiedeln.

<sup>108</sup> Selbst im Winter war sie von höchstens ein paar Dutzend Schülern besucht.

<sup>109</sup> Siehe P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, Disentis, 21. Oktober 1867, Or., StfA. Einsiedeln. — Es liegt eine große interessante Korrespondenz zwischen den Einsiedler Patres in Disentis und ihrem Abt im Stiftsarchiv vor.

<sup>110</sup> So waren schon für die Fastnacht 1868 drei deutsche Theaterstücke (von romanischen Studenten aufgeführt!) sehr gut aufgenommen worden. Siehe P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 14. Februar und 9. März 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>111</sup> P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 23. Oktober 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

Hilfe<sup>112</sup>. Aber auch die Kantonsinstanzen hielten mit dem Lob für die Klosterschule nicht zurück. So anerkannte der Präsident des Erziehungsrates bei seinem Schulbesuch im Kloster, den 9. und 10. Dezember 1868, die Leistungen der Schüler<sup>113</sup>. Bei den Schlußprüfungen 1869, den 22. August, drückte er sich über den Aufschwung der Klosterschule sehr zufrieden aus und bat die beiden Einsiedler Patres dafür zu sorgen, daß sie wenigstens zwei Jahre definitiv bleiben könnten<sup>114</sup>.

Herbst 1869 begann das Schuljahr mit der außerordentlich hohen Schülerzahl von 65. Der kritische Punkt in der Schulgeschichte des Stiftes schien überwunden. In seinem Bericht an den Großen Rat konnte der Erziehungsrat feststellen: «Das Schicksal dieser Anstalt, welche seit den großrätlichen Beschlüssen vom Anfang der 60er Jahre so manchem Wechsel unterworfen und deren Existenz einmal in Frage gestellt war, scheint in neuester Zeit, wieder sich freundlicher gestalten zu wollen»<sup>115</sup>. 1870 wurde neben den Einsiedlerpatres der Sedruner Kaplan Gion Antoni Casanova für die Schule gewonnen, eine so tüchtige Kraft, daß P. Ludwig in einem Bericht an den Abt<sup>116</sup> glaubt, die Schule wäre jetzt auch ohne Einsiedeln gesichert, und auch der Erziehungsrat spendet dem Kloster, das vor wenigen Jahren noch dem Erlöschen nahe gewesen sei, für seine Schule hohes Lob; ja es fiel von seiner Seite schon die Anregung, der Große Rat möge dem Kloster für eine dritte Lateinklasse eine Geldunterstützung zukommen lassen oder dann ihm freie Novizenaufnahme gewähren<sup>117</sup>.

## 17. Vergebliches Bemühen! Die Katastrophe naht....

Freie Novizenaufnahme! Damit war das Stichwort für eine wirkliche Restauration des Klosters gegeben. Mit einer bloßen Stütze von außen war auf die Länge die Schule nicht, und das Kloster schon gar nicht zu halten. Hier mußte die Restauration von Disentis ansetzen. Abt Paulus Birker sah das vollkommen ein. Schon im Frühjahr 1867, vor der Ankunft der Einsiedler, dachte er daran, in einer Eingabe an den Großen Rat das Gesuch um Aufhebung der Verordnung von 1861 zu stellen. Gegen die pro-

<sup>112</sup> P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 14. August 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>113</sup> P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 23. Dezember 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>114</sup> P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 23. August 1869, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>115</sup> Kopie StfA. Einsiedeln.

<sup>116</sup> Baden, 27. August 1870, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>117</sup> Der betreffende Auszug aus dem Bericht des Erziehungsrates an den Großen Rat für das Jahr 1870 findet sich in Kopie im StfA. Einsiedeln (von der Hand des P. Ludwig).

fessorenhafte Begründung des Gesuches ließ sich materiell nicht viel einwenden; aber der Abt formulierte seine Wünsche so un-diplomatisch wie nur möglich. War es klug, noch besonders zu unterstreichen, deutsche Novizen ständen an Ordnungsliebe, Arbeitsliebe und Pünktlichkeit den romanischen in der Regel nicht nach? War es glücklich, die Forderung nach Beseitigung der Beschränkung der Novizenaufnahme so zu begründen: «Ein freier und wissenschaftlicher gebildeter Mann wird selbstverständlich nicht in ein unfreies, bevogtetes Kloster eintreten wollen»? Recht hatte Birker zweifellos, wenn er dem Großen Rat verriet, die jetzige Lage sei unhaltbar und überall mache sich die Ansicht geltend, das Kloster gehe bei diesen Novizenbestimmungen und den übrigen Einschränkungen dem Untergang entgegen<sup>118</sup>. Aber es war eine Utopie, anzunehmen, die kantonalen Bestimmungen ließen sich mit einem Papierkrieg aus der Welt schaffen. Es war auf jeden Fall das beste, daß die Eingabe in des Abtes Schublade liegen blieb<sup>119</sup>.

Und doch mußte etwas geschehen. Mit Recht befürchtete Abt Paulus Ende der 60er Jahre, die Dinge könnten eine schlimme Wendung nehmen<sup>120</sup>. Leider war gerade er nicht der Mann, die Gefahr abzuwehren. Schon die beiden ersten Einsiedler Patres fanden kein Vertrauensverhältnis zu ihm<sup>121</sup> und kehrten nach zwei Jahren heim. Die auf Anregung der Kreisbehörde Herbst 1875 entsandten 4 Patres vertrugen sich mit ihm noch weniger<sup>122</sup>. Von den beim Erlaß der Klosterartikel im Jahre 1861 lebenden 9 Dissentiser Patres waren bis 1875 drei gestorben, einer säkularisiert worden<sup>122</sup>; die verbleibenden fünf waren alte Leute, zum Teil Greise. Von 2 Novizen, die während der Regierung Birkers eintraten, mußte der eine wegen Erkrankung aufgeben und der andere starb. Ein dritter wurde vom Abt wegen mangelnder Begabung zurückgewiesen, konnte aber in einem andern Kloster mit Erfolg wirken.

Das Unvermögen des Abtes, eine Reform herbeizuführen, und böse Gerüchte, die über die Zustände im Kloster unter seiner Regierung überall zirkulierten, machten im Volke böses Blut<sup>123</sup>.

<sup>118</sup> Kopie der Eingabe, vom 22. Mai 1867, StfA. Einsiedeln.

<sup>119</sup> Die Eingabe war bereits in Chur eingereicht worden, aber auf Ersuchen aus der Mitte des Großen Rates zurückgezogen worden, siehe «Träume und Schäume», Seite 6.

<sup>120</sup> Siehe Birker/Abt von Einsiedeln, 25. Oktober 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>121</sup> Siehe P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 20. Februar 1870, Or., StfA. Einsiedeln; siehe auch P. Ludwig/Abt von Einsiedeln, 1. August 1870, und weitere Korrespondenzen, alle StfA. Einsiedeln.

<sup>122</sup> Siehe Gasetta Romontscha, Nr. 32, 1877, dazu «Träume und Schäume», Seite 9.

<sup>123</sup> Siehe die zusammenhängende Darstellung über Birkers Regierung in Gasetta Romontscha a. a. O.

Die Schweizer Bischöfe baten auf ihrer Jahreskonferenz in Sitten 1868 Einsiedeln um Betreuung des gefährdeten Klosters Disentis<sup>124</sup>. Allein Abt Heinrich erklärte sich außerstande dazu. Sein letzter Versuch, für den auch die Regierung gewonnen worden war, das Kloster durch einen von auswärts geholten Oberen zu retten, hatte 1859 durch die Intrigen des P. Martin fehlgeschlagen und jetzt müßte, das war seine Ansicht, unter den geltenden kantonalen Verordnungen auch das bestdisziplinierte Kloster zugrunde gehen<sup>125</sup>.

Auch die Kongregation konnte sich mit der Klosterfrage nicht mehr befassen. «Curavimus Babylonem et non est sanata.»<sup>126</sup>

Der fortlaufende Zerfall des Klosters kündigte sich in der Öffentlichkeit auch dadurch an, daß im Juli 1876 das uralte prachtvolle Klostergut auf dem Lukmanier (Hospiz samt Gebäuden, Umschwung und Alprechten) auf öffentliche Versteigerung ausgeschrieben wurde<sup>127</sup>. Man horchte im Lande auf. Als dann noch die Nachricht, Einsiedeln gebe das Kloster auf, in der Cadi bekannt wurde, war man niedergeschmettert<sup>128</sup>. Der Untergang des Gotteshauses schien unabwendbar.

---

<sup>124</sup> Siehe Bischof von Sitten/Abt von Einsiedeln, 13. Juni 1868, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>125</sup> Abt von Einsiedeln/Bischof von Sitten, 2. Juli 1868, Kopie, StfA. Einsiedeln.

<sup>126</sup> Abt Heinrich/Abt Birker, 30. Oktober 1868, Kopie, StfA. Einsiedeln.

<sup>127</sup> Siehe Gasetta Romontscha, Nr. 29 (22. Juli).

<sup>128</sup> Siehe Gasetta Romontscha, StfA. Einsiedeln.



## II.

### Kaspar Decurtins führt das Werk zum glücklichen Abschluß

#### 1. Die Disentiser Landsgemeinde des Jahres 1877

Das war die Lage, als die Vorsehung sein Schicksal in die Hände des erst 21jährigen Kaspar Decurtins spielte. Drei Jahrzehnte lang hatten sich kirchliche und weltliche Behörden, bis zum päpstlichen Geschäftsträger und dem Heiligen Stuhl, vergebens um Disentis bemüht. Im entscheidenden Augenblick, eben als sich die Lage verhängnisvoll zuspitzte und unter den Verantwortlichen kaum jemand an die Erhaltung des bedrohten Bergklosters glaubte, trat der junge Dr. Kaspar Decurtins auf die Bühne, und in der kurzen Zeit von vier Jahren war das Wunder geschehen. Wir lesen heute noch die Geschichte seines Kampfes um die Rettung des Klosters Disentis mit pochenden Pulsen.

Die neue Phase setzte mit der Landsgemeinde des Jahres 1877 ein. Der erste Maiensonntag jenes Jahres leitete eine jener Landsgemeinden ein, die für die Geschichte der Cadi von weittragender Bedeutung wurden. Zunächst standen sich wieder einmal die Liberalen und die Konservativen des Kreises auf der Gemeinde zum Kampf gerüstet gegenüber. Der radikale Volksverein hatte unmittelbar vor den Kreiswahlen einen Aufruf an die Wähler erlassen, um sie zum Kampf für die liberale Sache aufzurütteln<sup>1</sup>. Mit Bezzola hatte der Brigelser Alois Balletta den Kampf ruft unterzeichnet. Die Stärke der liberalen Partei im Oberland und in der Cadi beruhte darauf, daß ihre Paladine fähige, kampfwillige und zielbewußte Auchkatholiken waren, wie die Latours und der eben erwähnte Balletta. Zu ihnen waren seit der Mitte des Jahrhunderts gestanden und standen immer noch als die tüchtigsten Weggenossen die Steinhauser in Sagogn und die Arpagaus im Lugnez. Die Tatsache, daß die liberale Partei eine ausgesprochen familienbedingte Partei war, schwächte ihre Stoßkraft nicht im geringsten, erhöhte sie vielmehr. Die Latours namentlich spielten

---

<sup>1</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 19, 1877.

während entscheidender Jahrzehnte in der neueren Bündnerpolitik eine außerordentlich große Rolle<sup>2</sup>. Für die katholischen Belange war der überragende Einfluß dieser Politiker, die aus ihrer Stammgemeinde eine Hochburg liberaler Gesinnung gemacht hatten, aus dem Grunde verhängnisvoll, weil sie unter katholischer Flagge im Lager der Gegner standen und die katholischen Wähler desorientieren mußten. Wenn die Cadi heute kompakt konservativ stimmt und bei grundsätzlichen Abstimmungen jeweils mit imponierender Geschlossenheit die gefürchtete «schwarze Lawine» rheinabwärts rollen läßt, dann hat dieser Entwicklung eben die 77er Landsgemeinde zum Durchbruch verholfen<sup>3</sup>. Nicht der Advokat Deflorin, der junge Kandidat der Liberalen für die Misterlia jenes Jahres, wurde damals geschlagen, sondern die geistigen Führer der katholischen Bündner Liberalen, allen voran die Latours. Der Mann aber, der die alten gerissenen liberalen Fuchse endgültig aus der Cadi und bald aus dem ganzen katholischen Oberland vertrieb, war — es spielte hier wie nicht selten in der Geschichte eine merkwürdige Ironie der Natur mit — selber ein waschechter Latour, Kaspar Decurtins!

Was aber, mehr noch als der Sieg der konservativen Idee, der 77er Landsgemeinde ihre geschichtliche Bedeutung verlieh, das war die Frage der Restauration des Klosters Disentis, die damals auf der Tagesordnung stand. Sie war es auch, die dem Leben Kaspars die entscheidende Wendung gab.

Auf eine merkwürdige Weise verknüpfte sich der Kampf zwischen den beiden rivalisierenden politischen Gruppen mit der Klosterfrage. Während die «Herren» des Landes lange Wochen vor der Landsgemeinde ihre Truppen ordneten und um den parteipolitischen Ausgang der Wahlen bangten, lag dem Volk das Schicksal des Klosters am Herzen. Schon lange war der einfache Mann in der Cadi der Ansicht, die Kreisbehörden sähen dem Aussterben des Konventes allzu müßig zu<sup>4</sup>. Um einem stür-

<sup>2</sup> So hatte Landrichter Peter Anton de Latour im Namen des Kantons Graubünden 1833 die Verwaltung des Bistums übernommen. Hauptmann Kaspar Latour befürwortete die Vereinigung der beiden konfessionellen Landesschulen, und Landrichter Alois de Latour setzte sie, als Mitglied des Erziehungsrates, durch. Siehe Pieth, Seite 374, 385, 431. Welcher Geist im Hause Latour herrschte, mag man auch aus der Tatsache ersehen, daß Barbara de Latour den Protestanten Dr. Arnold Escher von der Linth am 31. August 1858 heiratete und daß sich das Paar nach der kirchlichen Trauung in der Pfarrkirche zu Brigels noch gleichen Tags in Waltensburg protestantisch trauen ließ. Trauzeugen waren mit Heinrich de Latour Laurentius Decurtins, wohl Dr. Christian Laurentius, der Vater unseres Kaspar (Mitteilung des HH. Pfarrers Caplazi in Brigels).

<sup>3</sup> Siehe zur hier angedeuteten Entwicklung auch Dr. G. Gadola im Glogn 1947, Seite 91 f.

<sup>4</sup> Siehe Gadola, *Il Cumin della Cadi dils anno 1877*, im Glogn 1938, Seite 121.

mischen Cumin vorzubeugen, begab sich der regierende Landammann, Prof. Placi Condrau, zum Bischof von Chur, um die Lage mit ihm zu besprechen und in der Klosterfrage wenn möglich einen Entscheid zu erwirken, der das Volk beruhigen sollte. Was Mistral Condrau vom Bischof in erster Linie erwartete, war die Resignation des Abtes Paulus Birker. Aber gerade dazu konnte sich Bischof Willi nicht verstehen, weil er befürchtete, dieser Schritt könnte die Aufhebung des Gotteshauses überstürzen.

Unterdessen rückte der 6. Mai heran. Die Kreisbehörden waren, nachdem Landammann Condrau mit leeren Händen von Chur zurückgekehrt war, ratlos. Da erschien eine starke Abordnung aus dem Volk vor Condrau und verlangte kurz und bündig einen entschiedenen Beschluß zugunsten der Klosterrestauration. Die Forderung war von der Drohung begleitet, es könnte sonst an der Landsgemeinde unliebsame Überraschungen geben<sup>5</sup>. Das Protokoll des Kreisamtes nennt keine Namen als Anführer oder Teilnehmer der Deputation, die den historischen und folgeschweren Beschluß der Landsgemeinde auslöste, aber man dürfte in der Annahme kaum fehlgehen, die leitende Persönlichkeit sei der junge Kaspar Decurtins gewesen<sup>6</sup>. Jedenfalls war er über die Lage durchaus auf dem laufenden, anders läßt sich sein Auftreten an der Gemeinde und der durchschlagende Erfolg seines Eingreifens nicht erklären.

Unter dem Eindruck der Stimmung im Volke legte die Kreisbehörde den 1500 Wählern im Klosteranger gleich bei der Eröffnung der Landsgemeinde folgende Resolution vor:

1. Die Cadi bittet den Bischof von Chur, für die Restauration von Disentis sein Möglichstes zu tun.
2. Die Cadi dankt dem Kloster Einsiedeln für die Disentis und seiner Schule bisher gewährte Hilfe und bittet um weitere Unterstützung.
3. Sollten der Restauration unerwartete Widerstände erwachsen, sollen die Kantonsbehörden zur Rettung des Gotteshauses angerufen werden.
4. Die Kreisbehörde ist zur Durchführung dieses Beschlusses befugt, nötigenfalls eine außerordentliche Landsgemeinde einzuberufen<sup>7</sup>.

Die Resolution wurde vom Volke einstimmig und jubelnd angenommen.

Unterdessen stand die Wahl des Landammanns bevor, die Kraftprobe der beiden Parteien, die um den Glanz der alten

<sup>5</sup> Siehe ebenda, Seite 122.

<sup>6</sup> Das ist die Ansicht des Dr. Gadola a. a. O.

<sup>7</sup> Siehe die Resolution in Gasetta Romontscha Nr. 19, 1877 (10. Mai).

Misterlia kämpften. Nach der Wühlarbeit der Liberalen in der Zeit und besonders in der Woche vor der Landsgemeinde prallten die Anhänger des abtretenden Landammanns Condrau und seines Rivalen mit Wucht aufeinander. Condrau hatte die Macht seiner «Gasetta Romontscha» hinter sich, den Ruf seiner lauterer Persönlichkeit und seine unverwüstliche Ruhe für sich. Doch hatte er sich durch sein strammes Regiment viele Sympathien verschert<sup>8</sup>. Überdies war es nicht üblich, daß ein Landammann für eine dritte Amtsperiode kandidierte. Deflorin, der Kandidat der Latours, war ein unbeschriebenes Blatt, aber gerade darum unbelastet und als wendiger Advokat seinem Gegner gefährlich. Zwei Abstimmungen verliefen ergebnislos. Mit jeder Abstimmung stieg die Hitze im Ring. Die Positionen versteiften sich. Es entstand an der Landsgemeinde eine jener Spannungen, die durch ein geschickt hingeworfenes Bonmot in einer dramatischen Wendung sich entladen können. Ein gutgeworfener Witz konnte den roten Mantel spielend dem jungen Deflorin und damit seinen Hintermännern, den katholischen Liberalen, zuwerfen.

Das durfte nicht geschehen! Hier stand mehr auf dem Spiel als der Sieg des einen der beiden Kandidaten oder auch der einen Partei. Es ging um das Schicksal des Klosters. Wenn der Parteimann der Latours obenaufschwang, dann blieb die soeben begeistert angenommene Resolution zur Rettung des Gotteshauses ein bedeutungsloser Papierfetzen. Und wer weiß, auch der kluge, aber geruhssame und bedächtige Placi Condrau brauchte, sollte er am Ruder bleiben, eine neuerliche Rückenstärkung, um den Willen des Volkes um jeden Preis in die Tat umzusetzen.

Das war die Lage. Vielleicht war sie in diesem Augenblick den wenigsten klar. Aber einer hatte sie erfaßt, und blitzartig, wie es seinem Temperament entsprach, reagierte er. Kaum hat der Ruf des Präsidenten des Stimmenzählerkollegiums vom Rathaus herunter das «Unentschieden» des zweiten Wahlganges bekanntgegeben, noch bevor die Herren und die Wähler zur verfahrenen Situation Stellung nehmen können, ist mit einem Satz ein junger Mann auf den Block gesprungen.

Die bärtigen Puren stutzen einen Augenblick. Die wenigsten kennen den hochgewachsenen, breitschultrigen Recken, dieses Kindergesicht, in das das Leben noch keine Runen geschrieben. Wer ist denn dieser Junge, und was will er? Wie eine Herausforderung schwingt er seine Studentenmütze. Aber die flammenden Augen unter den buschigen Brauen beherrschen den Ring. Mit einem Mal hat sich die Spannung von den beiden kämpfenden

---

<sup>8</sup> Condrau hatte viele kleine Leute durch die Eintreibung von Gerichtsbußen, die man längst verfallen glaubte, verärgert.



Rivalen auf den kühnen Tribünen gewendet. Die ganze Landsgemeinde hängt, wie Kaspar Decurtins — der Name wird unterdessen von Mann zu Mann geflüstert — das Wort ergreift, an seinem Mund.

Von der Bedeutung des Augenblicks erfaßt, vor der Majestät des Souveräns eigentlich erschüttert, findet der improvisierte Redner den Weg mitten ins Herz des Volkes. Zur Kunst seines Vortrages, zur Begeisterung seiner von den Tücken der Politik noch unberührten Seele kommt die Größe seines Gegenstandes. Schon lange hat ihn die Geschichte des Klosters beschäftigt. In seinem Schatten aufgewachsen, durch seine Schule gegangen, hat Decurtins als Kantonsschüler P. Placi a Spescha ans Licht gezogen; als Doktorand hat er für seinen Clau Maissen des Klosters Vergangenheit auf Grund seiner Quellen kennen gelernt. Heute entrollt er die tausendjährige Geschichte des Stiftes vor seinen Mitbürgern. Hat nicht der große Görres, der Held seiner Studentenjahre und seines Lebens, die Deutschen zur Vollendung des Kölnerdomes aufgerufen? Er, Kaspar Decurtins, will heute durch das treue romanische Volk am Rhein ein zerfallenes, uraltes Gotteshaus zu neuem Leben erwecken.

Decurtins dankt dem Volk für die eben angenommene Resolution zugunsten des Klosters. Die Casa de sogn Placi verdient es, daß die Cadi zu ihrer Verteidigung auf die Wälle steigt. Das Kloster hat der Landschaft ihren Namen gegeben, dem Volke die Kultur gebracht und die Freiheit gesichert. «Wir kämpfen für unsere Mutter. Aber der Kampf muß sofort und mit allen Mitteln einsetzen. Keine Minute ist zu verlieren. Vier Kerzen nur brennen noch im Gotteshaus vor dem Altar des Ewigen. Tief sind sie heruntergebrannt, nahe am Erlöschen. Die Hilfe muß unverzüglich kommen. Das ist die allesüberragende Aufgabe dieser Landsgemeinde. Alles andere ist bedeutungsloses Gezänk. Umens de Cumin, wählt Männer, die euer Kloster retten!»

Wie ein Sturm ist die Rede des Studenten über die Köpfe der Männer gebraust. Keiner ist dazu gekommen, sich eigene Gedanken zu machen. Alles lauschte gebannt der gewaltigen Flut. So etwas hatten die grauen Klostermauern noch nie erlebt, in den 500 Jahren, seitdem sie auf die Landsgemeinde herunter gesehen, stumme Zeugen menschlicher List und Leidenschaft.

Decurtins ist, behend und unerwartet, wie er sie bestiegen, von der buora verschwunden. Eine ganze Weile noch regt sich im Klosteranger kein Mund und keine Hand. Bis plötzlich das erlösende Wort fällt: «Si cun el!» Das Wort wird zum brausenden Meer. Aus 1500 Kehlen bricht es einstimmig: «Si cun el!» Die beiden Rivalen, die soeben noch Rede und Gegenrede gehalten und um die Gunst des Volkes gerungen, sind glatte Nullen ge-



worden. Kein Mensch mehr denkt an sie. Im Handumdrehen wird Decurtins auf den Block gerufen, gestoßen, gehoben, und schon weht der scharlachrote Mantel, das heilige Symbol der Misterlia, von der hohen Gestalt. Wie ein König, das Bild eines Ritters sonder Furcht und Tadel, steht er zum erstenmal an der Spitze des Volkes.

Wieder einmal hatte sich das romanische Sprichwort in dramatischer Form erwahrt: Drei Dinge kann niemand erraten, das Aprilwetter, den Luganesermarkt und die Landsgemeinde.

Nun mußte Kaspar Decurtins beweisen, ob er nur reden oder auch arbeiten konnte. Als fahrender Scholar, einer unter Hunderten, war er am Morgen nach Disentis gepilgert. Hoch zu Roß, im wallenden Scharlachmantel ritt er am Abend heimwärts.

«Junger Mann», warnte ihn ein alter Politiker auf dem Wege nach Truns, «Sie spielten heute den Trumpf der Klosterrestauration aus. Nun gilt es für Sie, das Spiel zu Ende zu führen. Sollte die Sache schief gehen, dann kann Ihre ganze politische Karriere vernichtet sein.»

Darauf der Landammann: «Darum kümmere ich mich nicht, ich kenne nur ein Ziel: Das Wiederaufblühen des Klosters.»

Groß, übergroß stand die Aufgabe vor ihm. Doch der junge Mann verzagte nicht. Er hatte vom Block in die Augen der biedereren Männer der Cadi geschaut und dort Kräfte entdeckt, mit denen vereint er das Wort unmöglich nicht auszusprechen brauchte.

## 2. Mistral Kaspar Decurtins erzwingt den Rücktritt des Abtes Paulus Birker

Mit der angeführten Resolution hatte das Volk der Cadi für die Restauration eindeutig Stellung genommen. Darin lag die Bedeutung des Tages. Im übrigen war damit äußerst wenig geschehen, jedenfalls nichts Entscheidendes. Um so weniger ließ sich erwarten, als die Resolution, wie bisher schon immer, alle Hilfe von auswärts erhoffte. Wenn der Beschluß der Landsgemeinde trotzdem in unglaublich kurzer Zeit zum Ausgang der Restauration von Disentis wurde, dann darf das Verdienst dafür in erster Linie Kaspar Decurtins zugeschrieben werden. Er ließ die papierne Resolution Wirklichkeit werden.

Der Weiterzug der Klosterfrage an die Landsgemeinde hatte zunächst eine ungeahnte Folge. Abt Paulus Birker, dessen schlechtes Verhältnis zu Land und Leuten und zum eigenen Kloster wir oben erwähnten, faßte die Resolution als gegen sich gerichtet auf.

In einer Eingabe vom 6. Oktober 1876 hatte die Kreisbehörde Bischof Nikolaus Florentini um die Abberufung des Abtes als Voraussetzung für die Restauration des Klosters gebeten<sup>9</sup>.

Die gereizte Stimmung, in der Birker seit dieser Eingabe lebte, entlud sich nun in einer Weise, die ihm zum Fall wurde und die Klosterfrage unverhofft einer Lösung näher rückte. Ohne die Folgen eines derartigen Schrittes zu bedenken, ließ der Abt eine wohl schon als Antwort auf die angeführte Eingabe der Kreisbehörde an den Bischof verfaßte Schrift im Druck erscheinen. Damit nicht zufrieden, ließ er die Broschüre am Tage der Eröffnung des Großen Rates in Chur verteilen. Wurde schon der Titel der Schrift, «Träume sind Schäume»<sup>10</sup>, womit der Abt das Vorgehen der Herren und das Einstehen des Volkes für die Restauration bezeichnete, als eine Beleidigung des guten Willens der Cadi empfunden, so war es zum mindesten eine Taktlosigkeit und diplomatisch ein Fehltritt, die Schrift, die im Grunde eine reine Pro domo-Rede war, den Großräten in die Hände zu spielen. Es war fraglos ein Schuß in den Rücken der katholischen Abgeordneten und konnte eine gefährliche Waffe in der Hand der Gegner der Restauration werden.

Die Schrift Birkers bot den unmittelbaren Anlaß, seine Resignation zu erzwingen. Unmittelbar nach Schluß des Großen Rates, am 20. Juni, sprach der junge Landammann Kaspar Decurtins an der Spitze einer Delegation des Kreisamtes und einer Vertretung des Priesterkapitels der Cadi im Kloster vor. Im Interesse der Restauration wurde Paulus Birker aufgefordert, seine Demission einzureichen. Der Abt war dazu bereit, wenn der Bischof es wünsche und wenn ihm eine Pension ausgesetzt werde. Darauf aufmerksam gemacht, er habe sich durch seine Broschüre unmöglich gemacht, entschloß er sich, bedingungslos zurückzutreten.

Die Demission wurde ohne weitere Komplikationen perfekt, als Birker am St. Placifest seinen Rücktritt als Abt und Schullektor zuhänden des Bischofs, des Kleinen Rates und des Erziehungsrates dem Konvent und seinen Gästen bekanntgab. Der Bischof genehmigte die Resignation ohne Verzug<sup>11</sup>. Am 2. und 3. August wohnte Abt Paulus noch den Schlußprüfungen der Klosterschule bei<sup>12</sup>, an denen auch Bischof Willi, der Präsident des Erziehungsrates, Nett, und Regierungsstatthalter Capeder mit vielen Geistlichen und Laien aus der Cadi anwesend waren. Noch-

<sup>9</sup> Siehe «Träume und Schäume», Seite 1 und 4.

<sup>10</sup> Die Schrift erschien bei Sonderegger, St. Gallen, umfaßt 11 Seiten und ist datiert Disentis, Juni 1877.

<sup>11</sup> Siehe dazu den zusammenfassenden Bericht Placi Condraus in Gasetta Romontscha Nr. 31.

<sup>12</sup> Sie hatte im Sommersemester 1877 46 Schüler (Gasetta Romontscha Nr. 32).

mals nahm der Abt, der sich seines Ansehens bei der Regierung immer gerühmt hatte, die Komplimente Netts für seine Verdienste um die Klosterschule entgegen<sup>13</sup>, dann verließ er das Kloster. Als wollte, nachdem das Volk am Rhein ihn nicht verstanden, auch noch das Bündnerland selber sich mit ihm überwerfen, stürzte die eidgenössische Postkutsche, die ihn engadinabwärts nach der Tirolergrenze brachte, bei Tarasp<sup>14</sup>. Mit einem Schlüsselbeinbruch lag Paulus Birker zwei Monate lang im Kreuzspital, wo er auf Bundeskosten gepflegt wurde. Ende Dezember reiste er nach München ab<sup>15</sup>. Keine Hand im ganzen Lande hatte sich gerührt, um seine Resignation rückgängig zu machen. Daß der Freie Rätier (Nr. 172 und 173) sich seiner annahm und ihn unter Verleumdung seiner Gegner als wahren Märtyrer feierte, mochte seinen Sturz nachträglich eher noch rechtfertigen. Die Tatsache, daß der Abt es nicht über sich brachte, das Land schweigend zu verlassen und unter das Kapitel Kloster Disentis einen Strich zu ziehen, verbesserte sein Andenken nicht und diente auch der Klosterrestauration nicht. Wir kommen noch darauf zurück.

Schon vor der Abreise Birkers hatten die fünf Disentiser Konventualen unter dem Vorsitz des Bischofs Willi den P. Placi Tener neuerdings zum Oberen ernannt, während sich der Bischof die Führung der Amtsgeschäfte provisorisch vorbehielt<sup>16</sup>. Mit dem Wechsel in der Klosterleitung hatte es vorläufig sein Bewenden.

### 3. Der Große Rat behandelt neuerdings die Klosterfrage (1877)

In der Frühjahrssession des Großen Rates 1877, an der Decurtins mit seinen 21½ Jahren noch nicht teilnehmen konnte und durch den Trunser Gemeindepräsidenten vertreten war<sup>17</sup>, kam die Klosterfrage nicht zur Sprache. 1878, als gerade die Klosterschule und damit möglicherweise der Fortbestand des Gotteshauses selber im Großen Rat zur Diskussion kam, wurde Decurtins, der diesmal mit Dispenserteilung der Session beiwohnen konnte, in die Vorberatungskommission gewählt<sup>18</sup>.

<sup>13</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 31 (3. August).

<sup>14</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 32 (10. August).

<sup>15</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 52 (28. Dezember).

<sup>16</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 31 und Schumacher, Seite 62.

<sup>17</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 22 (2. Juni).

<sup>18</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 24 (14. Juni).

Der Große Rat behandelte die Frage der Klosterschule am 12. Juni auf Grund eines vom Erziehungsrat eingereichten Memorials, worin dieser auf den Mangel an Lehrkräften und die schlechten Finanzen des Klosters hingewiesen hatte. Die Schulkommission schlug dem Großen Rat die Abordnung einer Delegation an die Schlußprüfungen in Disentis vor, die dann Bericht geben sollte. In einer großangelegten Rede erläuterte Decurtins das Memorial des Erziehungsrates und gab dann einen geschichtlichen Überblick über die Beziehungen zwischen der Cadi und dem Kloster, bzw. der Klosterschule. Er wies nach, daß der Kreis Disentis bei der Reorganisation der Klosterschule das Recht habe, ein Wort mitzureden. Dann geißelte er das Novizengesetz, das die Schuld trage, wenn heute an der Klosterschule Lehrermangel herrsche. Energisch wandte er sich gegen die Absicht, das Kloster seiner Schule zu berauben. «Wenn man einen Baum aller seiner Fruchtzweige beraubt, kann man, unter dem Vorwand, er trage keine Früchte mehr, ihn umhauen. Das ist ein alter Kriegsplan gegen die Klöster. Zuerst unterstellt man sie dem Staatsschutz, raubt ihnen alle Freiheit, vor allem die Schule, um sie dann unter erheuchelten Tränen über ihre geistige Sterilität aufzulösen.» Der Redner warnte den Rat, die Auflösung des Gotteshauses auch nur ins Auge zu fassen; ein Auflösungsbeschluß wäre ein tiefer Eingriff ins Herz des katholischen Volkes. Es gebe keinen Namen, kein historisches Denkmal, das wie das Kloster Disentis mit der Geschichte des Oberlandes verwachsen sei. «Das Volk in seiner Dankbarkeit und Treue weiß, daß das Kloster Disentis sein Gebetshaus war, die Schule seiner Jugend, die Quelle der Freiheit unserer Väter.» Der Landammann schloß mit dem Wunsch, das Kloster, dieses alte Heiligtum der Religion und Kultur, möge durch neue Kräfte erstarken und auch für die Zukunft dem katholischen Volke und seiner Jugend das bleiben, was es im Verlauf seiner würdigen Existenz während zwölf Jahrhunderten gewesen sei.

Mit 44 gegen 24 Stimmen beschloß der Große Rat, nachdem Capeder das Memorial des Erziehungsrates verteidigt und erklärt hatte, man denke nicht an die Aufhebung des Klosters<sup>19</sup>, die Schlußprüfungen in Disentis durch eine Delegation zu kontrollieren<sup>20</sup>.

Die vom Großen Rat beschlossene Überprüfung der Klosterschule, die Ende Juli bei den Schlußexamina stattfand, gab merkwürdigerweise zu keinen Beanstandungen Anlaß. Decurtins konnte

<sup>19</sup> Placi Condrau war wie Decurtins der Meinung, man ziele auf eine Aufhebung des Gotteshauses. Er forderte auch, man möge neben dem Erziehungsrat auch das Corpus Catholicum anhören. Beleg siehe bei Anmerkung 20.

<sup>20</sup> Vgl. zu den hier angeführten Verhandlungen im Großen Rat die Gasetta Romontscha Nr. 24 und 29, 1878. Nr. 29 bringt die Rede Decurtins'.

im Gegenteil seiner Freude über die Zufriedenheit der Delegierten des Erziehungsrates Ausdruck verleihen<sup>21</sup>. So bestand denn der Große Rat 1879 bei der Besprechung des Schulberichtes 1878/79<sup>22</sup>, im Gegensatz zum Standpunkt des Vorjahres, nicht mehr darauf, die Schule vom Kloster zu trennen, nachdem die Cadi, in deren Namen Decurtins sprach, davon nichts wissen wollte. Auf Antrag der Erziehungskommission beschloß der Rat, das Verhältnis des Klosters zu seiner Schule auf sich beruhen zu lassen<sup>23</sup>.

#### 4. Zwischen Hoffen und Bangen

Der befriedigende Zustand der Schule und ihr gutes Verhältnis zur Regierung schuf eine Voraussetzung für die fällige Restauration des Klosters, sicherte sie aber nicht. Im Gegenteil, ohne eine baldige Restauration mußte die Schule, die ja jetzt schon nur mit Hilfe fremder Kräfte aufrecht erhalten wurde, eingehen. Anderseits löste sich die Schulfrage mit der Restauration von selber.

Zwei Jahre waren verstrichen, seitdem das Volk die Kreisbehörde beauftragt hatte, diese energisch an die Hand zu nehmen. Es rückte die Landsgemeinde wieder heran, an welcher der Landammann dem Volke Rechenschaft schuldete. Was konnte er ihm bieten?

Kurz vor der Landsgemeinde, an Mariä Verkündigung 1879, besprach Decurtins mit dem zur Aushilfe in Disentis weilenden P. Paul die Lage. Der Landammann befürchtete, der Große Rat könnte in der nächsten Frühjahrssession zu einem negativen Entscheid betreffs Restauration des Klosters kommen, war aber der Ansicht, man dürfe den Kampf, auch wenn er, wie er glaube, ziemlich aussichtslos sei, nicht abbrechen, und bat den Abt von Einsiedeln um eine Erklärung, Einsiedeln werde dem bedrohten Gotteshaus helfen, damit man dem Volke an der Landsgemeinde etwas bieten könne. Nach der Landsgemeinde würde dann eine Delegation des Klosters, der Gemeinde und des Kreises Disentis in Einsiedeln das Nähere persönlich zur Sprache bringen<sup>24</sup>. Abt Heinrich sprach sich in seiner Antwort nicht direkt gegen eine Hilfe aus; indessen beschränkte er sich darauf, auf die vorhandenen Schwierigkeiten hinzuweisen. Er sah das Haupthindernis in der

<sup>21</sup> Es waren dabei anwesend der Präsident des Erziehungsrates Nett, Capeder, Decurtins und Domsextar Huonder im Namen des Bischofs, siehe Gasetta Romontscha Nr. 32.

<sup>22</sup> Die Schule hatte im Winter 49 Schüler (Gasetta Romontscha Nr. 32).

<sup>23</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 25, 1879.

<sup>24</sup> P. Paul/Abt von Einsiedeln, Disentis, 25. März 1879, Or., StfA. Engelberg.



Bevormundung der Schule, wodurch ein Nachwuchs erschwert werde und daher alle anderen Bestrebungen erfolglos seien<sup>25</sup>.

Mit den Novizen allerdings stand es in Disentis sehr schlimm. Als anfangs 1879 der Weltgeistliche Dr. Nadig eintrat, freute sich das ganze Land und hoffte, sein Beispiel werde andere junge Geistliche mitreißen. Allein es folgte ihm nicht nur niemand, Dr. Nadig trat sehr bald wieder aus und ließ sich zum Pfarrer von Disentis wählen<sup>26</sup>.

So rückte der Landsgemeindesonntag heran. Ein eigenartiger Vorfall leitete ihn ein. Wie gewohnt war der Landsgemeindestab am Abend vor der Landsgemeinde in Gravas beim Landammann eingekehrt. Francestg Disch von Disentis, der Pickenmann, war der übermütigste und übernahm es, seine Kameraden am nächsten Morgen frühzeitig zu wecken. Als vom Stab am Morgen sich niemand rührte, schaute Mistral Kaspar nach und fand Disch tot im Bett<sup>27</sup>. Der tragische Vorfall bildete den Gesprächsstoff der Männer der Sutsassiala auf ihrem Gang nach Disentis und machte dort die Runde durch den Ring.

Bedeutete der tote Pickenmann ein böses Omen für die Landsgemeinde? Kündete er den Tod der so zäh mit dem Tode ringenden Abtei an?

Die Klosterfrage wurde an der Landsgemeinde durch den amtierenden Landammann und den Klosteroberen behandelt. Decurtins gab über die während seines Bienniums unternommenen Schritte Rechenschaft und bemerkte, die lange Krankheit des Bischofs habe energischere Maßnahmen verhindert. P. Placi Tener, der wie vor zwei Jahren wieder im Ring erschien, dankte dem Volk für seine Treue und empfahl ihm den verarmten Weinberg des Herrn, in dem die Arbeiter fehlten. Einstimmig wurde Kaspar Decurtins als Landammann bestätigt, und die Landsgemeinde erneuerte auf seinen Antrag die Resolution von 1877 betreffs der Restauration des Klosters<sup>28</sup>.

## 5. Decurtins unterhandelt mit den geistlichen Behörden

Unterdessen war, am 17. April, Bischof Kaspar Willi gestorben. Am 28. Mai folgte ihm Franz Konstantin Rampa im Amte. Unverweilt nahm Decurtins die Verhandlungen mit den geist-

<sup>25</sup> Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 31. März, StfA. Engelberg.

<sup>26</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 11 (13. März 1879).

<sup>27</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 19, 1879.

<sup>28</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 51.

lichen Behörden auf. Mit einem Empfehlungsschreiben des neuen Bischofs versehen, erschien er als Kreispräsident mit P. Placi Tener als Vertreter des Klosters und J. B. Carigiet, dem Gemeindepräsidenten von Disentis<sup>29</sup>, in Einsiedeln, um die Angelegenheit vor dem Abte zur Sprache zu bringen<sup>30</sup>. Von Einsiedeln ging die Delegation nach Engelberg und Sarnen<sup>31</sup>.

Die Delegation legte vor den Äbten die Lage des Gotteshauses dar, drückte den Wunsch des Volkes auf seine Erhaltung aus und versprach die volle Unterstützung durch Gemeinde und Kreis Disentis<sup>32</sup>.

Merkwürdigerweise hatte der Abt von Einsiedeln den Eindruck, es sei den Herren neben der Aushilfe mit Patres in erster Linie um Geld zu tun. Das Gewicht, das er auf die Klarlegung des Vermögensstandes und der Verwaltung des Klosters legte, zeigt, daß er als umsichtiger Finanzmann sich sichern wollte. Die drei Äbte versprachen den Disentisern, die Angelegenheit der nächsten Äbtekonferenz zu unterbreiten und einen letzten Rettungsversuch zu machen<sup>32</sup>. Im übrigen erwarteten sie, daß zur Behebung der gesetzlichen Schranken mit der Regierung Unterhandlungen aufgenommen würden<sup>33</sup>.

In der Cadi war man nach der Rückkehr der Delegation guter Hoffnung auf ein Gelingen des Werkes. Bevor man jedoch an die Regierung gelangen konnte, wollte man wissen, wie weit die Kongregation entgegenkäme<sup>34</sup>. Der Entscheid darüber mußte auf der Äbtekonferenz fallen.

## 6. Eine entscheidende Konferenz

fand am 22. August 1879 in Gries statt. Anwesend waren an ihr Abt Basilius von Einsiedeln als Präses der Kongregation, Abt Anselm von Engelberg, Abt Karl von Mariastein, Abt Adalbert von Muri-Gries und Kaspar Decurtins als Vertreter des Bischofs von Chur, der Kreise Disentis, Ruis und Lugnez, der Gemeinde und des Klosters Disentis.

Die fast vier Stunden dauernden Verhandlungen, in denen die Prälaten die Schwierigkeiten einer Restauration betonten, und

<sup>29</sup> Carigiet starb 87jährig 1910 in Disentis. Er war als junger Mann, wie der Vater Kaspar, Privatlehrer in Rußland gewesen. Er war der Bruder des Disentiser Dekans P. Basilius Carigiet. Siehe Nekrolog in Gasetta Romontscha Nr. 3, 1910.

<sup>30</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 51, 1879.

<sup>31</sup> Vgl. Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, Einsiedeln, 6. Juli 1879, und ditto 12. Juli; ferner ditto 4. August (alle Or., StfA. Engelberg).

<sup>32</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 1, 1880.

<sup>33</sup> Siehe Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 26. Juli, Or., StfA. Engelberg.

<sup>34</sup> Diesen Standpunkt vertrat namentlich der Disentiser Gemeindepräsident.

Decurtins um Hilfe bat, endeten damit, daß die Äbte sich zu einem Restaurationsversuch unter folgenden Bedingungen bereit erklärten:

1. Der Disentiser Konvent bittet den Bischof von Chur schriftlich um die Restauration und erklärt seine Bereitwilligkeit, allen Anordnungen der Kongregation zu folgen.
2. Der Bischof von Chur ersucht die Kongregation, dem Wunsch des Konventes von Disentis zu entsprechen. Zugleich übernimmt der Bischof der Regierung und dem Großen Rat gegenüber an Stelle der Kongregation jede Verantwortung; er wird ferner den Beschlüssen der Kongregation inbezug auf Disziplin und Klosterordnung nicht entgegentreten; ferner wird er darauf hinwirken, die staatlichen Gesetze zu beseitigen, da nur unter diesen Voraussetzungen der Eintritt von Novizen und ein Aufschwung des Klosters zu erhoffen ist.
3. Die drei katholischen Kreise Disentis, Ruis und Lugnez bitten den Bischof, die Restauration energisch an die Hand zu nehmen.
4. Die Gemeinde Disentis verspricht, die Restaurationsbestrebungen zu unterstützen.
5. Der Amtskreispräsident erklärt im Namen der drei erwähnten Kreise, daß diese auf die Beseitigung der kantonalen Klosterbestimmungen nach Kräften hinarbeiten werden; er verspricht des weiteren, sein Möglichstes zu tun, damit die Realschule innert Jahresfrist aus dem Kloster verlegt werde.
6. Die Kongregation verlangt, daß der Pfarrer von Disentis die eigene Pfarrwohnung beziehe und dort wohne und esse, falls er nicht zum Klosterverband gehört.

Decurtins bat, als ihm ein Protokollauszug dieses Beschlusses übergeben wurde, die Äbte, bis zum kommenden ersten Oktober einige Patres für die Schule nach Disentis zu entsenden und auch für die Entsendung von Kandidaten und Novizen besorgt zu sein. Die Prälaten versprachen ihm, wenn die gestellten Bedingungen erfüllt würden, Disentis je einen Pater aus Einsiedeln, Engelberg und Gries zu gewähren<sup>35</sup>.

Die Grieser Beschlüsse bedeuteten für Disentis, wenn sie auch vorläufig nichts entschieden, doch einen Lichtblick. Die gestellten Bedingungen waren unschwer zu erfüllen. Problematisch für das Gotteshaus Disentis war nur die Forderung, die Realschule vom Kloster zu trennen. Hierin kamen die Äbte merkwürdigerweise dem Wunsche jener Laienkreise in Graubünden entgegen, die das Kloster seiner Schule berauben wollten, um hinterher, wie zu befürchten stand, ihm die Existenzberechtigung abzusprechen.

<sup>35</sup> Das Protokoll der Konferenz liegt in einer Kopie im StfA. Engelberg vor.

## 7. Einsiedeln und Engelberg machen nur zögernd mit

Ein Mißverständnis verwickelte nun die Lage. Decurtins war offenbar der Ansicht, in Gries zweierlei erreicht zu haben; einmal eine Aushilfe für den nächsten Herbst und dann, unabhängig von den innert eines Jahres einzuleitenden Restaurationsversuch. Die Äbte hingegen wollten, obwohl das Grieser Protokoll dies nicht ausdrücklich sagte, die Erfüllung aller Bedingungen vor jeder Hilfe. So rückte der erste Oktober heran und die versprochenen Patres blieben aus. Der Abt von Einsiedeln wunderte sich, daß Decurtins nichts von sich hören lasse. Er zweifelte, ob die Bündner das Abkommen erfüllen könnten, und bat im übrigen den Abt von Engelberg, gegebenenfalls mit zwei seiner Patres in Disentis auszuweichen, da er selber keinen abgeben könne. Aber im Grunde wollten die Einsiedler nicht nach Disentis gehen. Der Abt verriet, seine Patres seien voll von Vorurteilen, und ganz Einsiedeln war, nachdem man «schon lange umsonst und ohne irgendwelchen Erfolg in dem Disentis herumgeflunkert», einer Restauration des Bergklosters gegenüber sehr pessimistisch eingestellt. Man glaubte im Finsternen Walde, «mit Disentis sei es aus und amen, wenn der liebe Herrgott nicht ein besonderes Zeichen tue». Der Präses bat den Abt von Engelberg, zusammen mit Gries die Sache zu probieren. «Frisch daran . . . . . unterhandeln Sie einmal mit diesen Bündnern, ich bin es so satt, daß ein wahrer Ekel mich erfaßt»<sup>36</sup>.

Von diesem negativen und abwartenden Standpunkt konnte den Präses auch ein verzweifelter Hilferuf Placi Condraus nicht abbringen. «Wir ersuchen und beschwören Sie», schrieb Condrau, «mit uns und unseren schwierigen Verhältnissen Geduld zu haben . . . . . entweder die gewünschte Restauration oder ein ehrenvoller Untergang der uralten Abtei, nicht in Folge innerer Auflösung, sondern eines gewalttätigen Aufhubs . . . . . Wir hoffen zuversichtlich, daß die tit. Kongregation ihre neuesten Bestrebungen . . . . . nicht zu bereuen haben wird . . . . . Die Reform ist dieses Mal mit größter Sorgfalt und Umsicht eingeleitet . . . . .»<sup>37</sup>.

Vergebens, Abt Basilius bestand vor jeder Hilfe auf der Erfüllung des Grieser Abkommens<sup>38</sup>.

Endlich konnte Kaspar Decurtins — die Vorbereitungen zu seiner am 20. Oktober stattfindenden Vermählung hatten ihn viel in Anspruch genommen — die von den Äbten in den fünf ersten Punkten des Abkommens verlangten Schriftstücke einsenden. An-

<sup>36</sup> Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 25. September und 10. Oktober, Or., StfA. Engelberg.

<sup>37</sup> Disentis, 4. Oktober 1879, Or., StfA. Engelberg.

<sup>38</sup> Abt von Einsiedeln/Placi Condrau, 7. Oktober 1879, Or., StfA. Engelberg.

fangs Oktober ließ er die geforderte Erklärung des Disentiser Konventes, jene des Gemeindepräsidenten von Disentis und eine eigene im Namen des Kreises an den Bischof von Chur abgehen<sup>39</sup>. Bischof Franz Konstantin leitete die Akten mit Schreiben vom 7. Oktober nach Einsiedeln weiter und bemerkte dazu, wenn die gleichlautenden Erklärungen der Kreise Ruis und Lugnez fehlten, rühre das nur daher, daß in diesen Kreisen seit dem 22. August keine Landsgemeinde habe abgehalten werden können. Unter Bezugnahme auf die Aufstellungen des Grieser Übereinkommens erklärte der Bischof seine Bereitwilligkeit, sie restlos zu erfüllen. Er bat den Abt um baldige Entsendung einiger Patres zur Einleitung des Wiederaufbauwerkes. Für dieses Jahr genüge ein Provisorium; im Laufe des kommenden könne dann Endgültiges geschehen<sup>40</sup>.

Die Äbte von Einsiedeln und Engelberg waren der Ansicht, die eingesandten Akten genügten in keiner Weise, da Carigiet und Decurtins nur persönliche, unbeglaubigte Erklärungen abgegeben hätten, von den Kreisen Ruis und Lugnez überhaupt nichts vorliege und namentlich die Schulfrage nicht erledigt sei<sup>41</sup>.

Demgemäß lautete die Antwort des Abtes von Engelberg an den Bischof von Chur, man möge die gestellten Bedingungen im Laufe des Jahres 1880 erfüllen, dann könne man die Restauration Herbst 1880 an die Hand nehmen. Namentlich könnten sich die Äbte mit dem von einem der Herren vorgeschlagenen Weg, die Regierung durch die Entsendung von Ordensleuten vor ein fait accompli zu stellen, nicht einverstanden erklären, weil es gegen die Bundesverfassung sei und den Bestand der eigenen Klöster gefährden könnte<sup>42</sup>.

## 8. Ein Hilferuf Placi Condraus

Ende Oktober wandte sich Placi Condrau nochmals mit einem flammenden Schreiben nach Einsiedeln. Bezugnehmend auf die anfangs Oktober eingereichten Schriftstücke, wundert er sich, daß man nun mit der Ausrede, die Akten seien vom Kreispräsidenten

<sup>39</sup> Die Erklärung des Konventes war unterschrieben von P. Pl. Tener, Superior; P. Basilius Carigiet, Senior; P. Jos. Thaler und P. A. Schuoler; alle hier erwähnten Dokumente finden sich in Kopie im StfA. Engelberg.

<sup>40</sup> Bischof von Chur/Abt von Einsiedeln, 7. Oktober, Kopie StfA. Engelberg.

<sup>41</sup> Abt Basilius konferierte merkwürdigerweise über das Schreiben des Bischofs mit Beilagen erst am 25. Oktober mit Engelberg (Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 25. Oktober, Or., StfA. Engelberg); siehe auch Abt von Engelberg/Abt von Einsiedeln, 29. Oktober, Kopie, StfA. Engelberg.

<sup>42</sup> Siehe Abt von Engelberg/Bischof von Chur, 14. Dezember 1879. Für diesen Weg war namentlich der Disentiser Gemeindepräsident J. B. Carigiet.



zu spät eingesandt worden, das Kloster fallen lasse. «Die 1265jährige Desertina mag fallen, der Kreis Disentis radikalisiert und mit ihm das ganze Corpus Catholicum in eine schwierige Lage dadurch geraten! . . . . Abt Birker mag jetzt die Hände reiben und die Liberalen mögen frohlocken über die Selbstauflösung des Klosters.» Die Ankunft der Patres im Herbst hätte das Volk im Glauben an die Rettung des Klosters gestärkt und die kantonalen Verordnungen hätten auf Ersuchen der katholischen Gemeinden und des Corpus Catholicums durch den Großen Rat im Mai 1880 höchst wahrscheinlich beseitigt werden können. Trotz allem, der allerletzte Rettungsversuch durch die Kongregation darf nicht lange auf sich warten lassen. Condrau bittet und beschwört den Abt zum Schluß, dem armen Kloster zu helfen und die traurigen Folgen einer Auflösung zu verhindern<sup>43</sup>.

Auch diese Bitte war vergeblich. Die Äbte hatten vorläufig ihr letztes Wort gesprochen. An den Bündnern lag es, die Bedingungen in befriedigender Weise zu erfüllen.

Um diese Zeit kam die Klosterrestauration auch in der Presse des Unterlandes zur Sprache. Die «Zürcher Post» bedauerte den Zerfall des Gotteshauses, dem bei seinen zerrütteten Verhältnissen im Inneren Einsiedeln nicht helfen könne. Das «Vaterland» stellte ebenfalls das Scheitern der Restaurationsversuche durch die Kongregation fest, doch sei immerhin noch Hoffnung vorhanden, indem der neue Bischof und das katholische Volk die Restauration einstimmig wünschten<sup>44</sup>.

Tatsächlich, das Volk hatte namentlich den kantonalen Behörden gegenüber ein erstes Wort zu sprechen. Es kam zunächst darauf an, die Volksmeinung Freunden und Feinden einer Restauration zur Kenntnis zu bringen.

## 9. Decurtins appelliert an das Volk der Cadi

Da setzte nun Kaspar Decurtins ein. Von seiner Hochzeitsreise, die ihn nach Rom geführt, zurückgekehrt, wollte er keine Zeit mehr verlieren. Am Weihnachtstag 1879 informierte er das nach Disentis einberufene Kreisgericht<sup>45</sup> über die mit dem Bischof und der Kongregation gepflogenen Verhandlungen. Da die Schwei-

<sup>43</sup> Der Brief (Disentis, 25. Oktober) ist unadressiert. Er ist aber sicher an einen der beiden Äbte (von Engelberg oder Einsiedeln), aus inneren Gründen eher an den von Einsiedeln, gerichtet. Er liegt im StfA. Engelberg. (Or.)

<sup>44</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 51, 1880.

<sup>45</sup> Es waren die Herren Decurtins, Dr. Augustin Condrau, G. M. Giger, G. G. Schuoller, Lor. Jacomet, G. A. Cahannes, G. M. Paly und als Aktuar Anton Cagianut (Kreisgerichtsprotokoll, Gerichtsarchiv Disentis).

zer Äbte die Beseitigung der kantonalen Klosterverordnungen als Bedingung für ihre Hilfe forderten, sehe sich das Kreisgericht verpflichtet, beim Großen Rat ihre Abschaffung zu beantragen. Kreisgericht und Großräte mußten aber vom Volk dazu bevollmächtigt sein, da sie die Verantwortung, durch ein dahingehendes Gesuch die Aufhebung möglicherweise herbeizuführen, nicht auf sich nehmen könnten. Das Kreisgericht konnte sich nicht verbergen, daß die Rettung des Klosters nur auf diesem Wege zu erreichen sei, und man glaubte, die Zeit sei einer Revision der Gesetze nicht ungünstig, da die Regierung tolerant sei und im Lande keine Kulturkampfstimmung herrsche. Von der Einberufung einer außerordentlichen Landsgemeinde der Cadi wollten die Herren Richter aber zunächst nichts wissen. Man befürchtete vielleicht, dies könnte in Chur als Demonstration aufgefaßt und schlecht ausgelegt werden. Erst als Decurtins seine Ansicht kundgab, er werde sie, wenn das Gericht nicht mitmache, als Kreispräsident einberufen, gaben die Herren nach<sup>46</sup>. So beschloß das Gericht, zwei außerordentliche Landsgemeinden einzuberufen, die Sursassiala am 31. Dezember in Disentis, die Sutsassiala anfangs Januar in Truns. Das Gericht hatte daran in Corpore zu erscheinen und das Kreisamt sollte dem Volk die Resolution vorlegen:

1. Die Landsgemeinde beauftragt das Kreisgericht und ihre Großräte, alle nötigen Schritte zu tun, um die kantonalen Bestimmungen von 1861 und 1862 betreffend Kloster Disentis und seine Schule zu beseitigen.
2. Das Kreisgericht wird beauftragt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die die Ausführung dieses Beschlusses unterstützen können<sup>47</sup>.

Die beiden Landsgemeinden waren eine erhebende Äußerung der Anhänglichkeit und Treue des Volkes der Cadi zu seiner Casa de s. Placi. In Disentis strömten am Altjahrstag, während eine graue Wolkendecke den Himmel überzog und dichter Schnee in breiten Flocken fiel, an tausend Mann zusammen<sup>48</sup> und füllten die Klosterkirche bis auf den letzten Platz; in Truns waren es nicht weniger. Als echter Volkstribun hier in seinem Element, entwickelte Decurtins bei diesen Landsgemeinden zum erstenmal seinen ausgesprochenen Sinn für Dramatik. An beiden Orten zogen die Wähler der Cadi unter Glockengeläute, das Kreisgericht mit dem livrierten Stab der Kreisgemeinde und dem Weibel in den Landesfarben an der Spitze, zum Tagungsort. Besonders ein-

<sup>46</sup> Das Protokoll erwähnt dieses Detail nicht, siehe aber Flurin Berther, Kaspar Decurtins (Freiburg 1916, Seite 10), der zweifellos von Decurtins informiert war.

<sup>47</sup> Siehe Kreisgerichtsprotokoll, Kreisarchiv Disentis und «Vaterland» Nr. 4, 1880.

<sup>48</sup> Diese Zahl gibt das Protokoll, während die Gasetta Romontscha Nr. 2 (8. Januar) für Disentis 700 und für Trun 900 anführt; das Bündner Tagblatt (Nr. 17 vom 17. Januar) gibt für Truns die Zahl 900.

drücklich gestaltete sich der Aufzug in Truns. Von der repräsentativen Residenz des Grauen Bundes, in dem Jahrhunderte lang Landrichter und Boten die Geschicke des Landes geleitet, zog das Kreisgericht am 4. Januar an der Spitze von 900 Männern<sup>48</sup> zum historischen Platz bei der St. Annakapelle unter dem Ahorn, wo vor 456 Jahren der Graue Bund beschworen worden war. Von einer Bühne im Freien unter dem Ahorn leitete Decurtins die Versammlung. Beide Landsgemeinden nahmen die von Mistral Kaspar ihnen vorgelegte Resolution, nachdem Dr. Augustin Condrau versichert hatte, das ganze Kreisgericht stehe geschlossen hinter ihm, einstimmig und jubelnd an<sup>49</sup>.

Der ruhige, würdige Verlauf der beiden außerordentlichen Landsgemeinden machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck und wurde im ganzen Kanton zur Kenntnis genommen<sup>50</sup>. Decurtins hatte sich streng gehütet, Ausfälle gegen die kantonalen Behörden zu machen, hatte im Gegenteil ausdrücklich bemerkt, der Kanton könne auch nach der Beseitigung und Revision der Klosterverordnungen die Verwaltung des Stiftes weiter kontrollieren und auch seine Schule, wie alle andern Privatschulen, beaufsichtigen<sup>51</sup>. In einem Brief an den Abt von Engelberg, von Neujahr 1880, gab ihm Placi Condrau Kenntnis von der Absicht des Kreisgerichtes, auf dem Wege über die Landsgemeinden gegen die kantonalen Gesetze anzulaufen, da diese, wie die Äbte behaupteten, das größte Hindernis einer Restauration bildeten. Condrau setzt, nachdem Einsiedeln sich an Disentis offensichtlich desinteressiert, seine Hoffnung auf Engelberg: «Dem Abt von Einsiedeln und dem Herrn P. Otto war Abt Birker ein Dorn im Auge; letzterer Pater sagte mehrmals, wenn Birker entfernt würde, könnte das Kloster leicht restauriert werden. Mit großer Anstrengung ist uns die Entfernung Birkers gelungen und trotzdem scheint uns nun Herr P. Otto nichts weniger als gewogen . . . . Zum Glück ist Engelberg nicht so verbittert gegen Disentis, und wir hoffen, daß Euer Gnaden sich unserer Sache annehmen werde und daß

<sup>49</sup> Auf die Aufforderung des Kreispräsidenten, wer gegen die Restauration sei, soll sich zum Wort melden, reagierte keiner.

<sup>50</sup> So schrieb der Freie Rätier (Nr. 4), man sehe nicht, wie die kantonalen Gesetze dem Kloster schaden könnten, sei aber bereit, die auf katholischer Seite eingebrachten Vorwände anzuhören, und man solle auf die Gefühle des katholischen Volkes Rücksicht nehmen (siehe Gasetta Romontscha Nr. 2 vom 8. Januar). — In der freisinnigen «Grenzpost» erklärte ein Korrespondent, er sei vom ernsten Verlauf der Landsgemeinden garadezu überwältigt gewesen und appellierte an den protestantischen Konfessionsteil, den Oberländern Hand zu bieten, ihren Herzenswunsch auszuführen und die ehrwürdige kirchliche Anstalt zu retten. Siehe den Jubiläumsartikel zur Jahrfeier von Disentis in der NZN 1914, Nr. 185, 2. Blatt.

<sup>51</sup> Siehe zu den beiden Landsgemeinden die bezüglichen Protokolle im Kreisgerichtsarchiv Disentis.

es ihm gelingen werde, in diesem Jubiläumsjahr des hl. Benedikt das älteste Benediktinerkloster der Schweiz vor dem Untergang zu retten<sup>52</sup>.

#### 10. Die Klosterfrage vor dem Großen Rat (1880)

Decurtins hatte zweifellos in seiner impulsiven Art die Landsgemeinden beinahe überstürzt angesetzt, um die Klosterfrage schon vor dem auf den 12. Januar einberufenen Großen Rat aufwerfen zu können. Der Augenblick war nicht schlecht gewählt. Der Große Rat hatte in einer außerordentlichen Session als Haupttraktandum die Revision der kantonalen Verfassung zu behandeln, die den Religionsartikeln eine tolerantere Fassung gab. So sah die Verfassung unter anderm vor, daß die religiösen Genossenschaften ihre inneren Belange selbständig regeln und ihr Vermögen selbständig verwalten konnten, freilich unter Oberaufsicht des Staates<sup>53</sup>. Es war für die Klosterfrage von guter Vorbedeutung, daß schon die im Artikel 11 ausgesprochene Oberaufsicht des Staates über die Kirche im Großen Rat grundsätzlich bekämpft wurde. Die Aussprache darüber eröffnete Decurtins, indem er den im Entwurf enthaltenen Geist als mit der Verfassung der katholischen Kirche, bzw. ihren Glaubenssätzen unvereinbar erklärte. Er warnte davor, auf die Ilanzerartikel zurückzugreifen, bei deren Aufstellung die Macht dem Rechte vorgegangen sei, und sprach von einem Kampf mit verrosteten Waffen. Auf protestantischer Seite plädierte Theophil von Sprecher für eine freie Kirche in einem freien Staat. Die Kirche sei ein zu hohes Institut, um sie dem Staate unterzuordnen. Der Staat habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Kirchenverfassungen nicht gegen die eidgenössische oder kantonale Verfassung verstießen, weiter habe er sich nicht einzumischen. Sprecher betonte auch die Notwendigkeit, auf die katholische Minderheit Rücksicht zu nehmen. Während noch Peterelli und Dedual in diesem Sinne sprachen, betonte Decurtins nochmals, der Religionsartikel verstoße gegen die Kirchenfreiheit und atme nicht den Geist der eidgenössischen Verfassung, sondern der konfessionellen Gegensätze des 16. Jahrhunderts. Es wurden denn auch am Artikel 11 bedeutende Änderungen vorgenommen.

Die kirchenpolitische Aussprache hatte in einer durchaus konziliananten Atmosphäre stattgefunden. Von einer Kampfstimmung

<sup>52</sup> Or., unadressiert, doch aus inneren Gründen sicher an den Abt von Engelberg gerichtet (StfA. Engelberg).

<sup>53</sup> Siehe Artikel 11; dazu Gasetta Romontscha Nr. 4 und 19, 1880.



war nichts zu merken gewesen. Placi Condrau berichtete aus Chur, wo in den Wandelgängen des Grauen Hauses die Abgeordneten der Cadi die Stimmung des Rates ängstlich verfolgten, man habe für die Restauration des Klosters gute Hoffnung<sup>54</sup>.

Unterdessen rückte die Entscheidung heran. Die Großräte der Cadi gelangten zunächst mit dem ihnen von den beiden außerordentlichen Landsgemeinden erteilten Auftrag vor das Corpus Catholicum, wo Decurtins am 14. Januar die Angelegenheit zur Sprache brachte. In einer geschichtlich weit ausholenden Rede, wie es seiner Art entsprach, beleuchtete er die Verdienste des Klosters und bat das Corpus Catholicum, den Wunsch des Volkes zu vertreten. Dr. Condrau deckte den Bericht des Kreispräsidenten im Namen der anderen Abgeordneten der Cadi in allen Punkten. Die Cadi forderte an sich die Abschaffung der kantonalen Verordnungen, überließ aber dem Corpus Catholicum den Entscheid, ob man sich mit einer Modifikation zufrieden geben wolle. Auf Antrag Dr. Schmidts beschloß das katholische Kollegium einstimmig, dem Großen Rat eine artikulierte Petition auf Abänderung der Vorschriften zu beantragen<sup>55</sup>. Für die Bereinigung der Eingabe an den Großen Rat wurde eine dreigliedrige Kommission ernannt, bestehend aus dem Präsidenten des Corpus Catholicum, J. J. Dedual, Decurtins und Ständerat Peterelli, der die Wahl nur widerwillig annahm. In nicht geringe Verlegenheit brachte Dr. Condrau Regierungsrat Capeder mit seinem Vorschlag, auch ihn in die Kommission zu wählen. Mit dem Vorwand, er wolle seine Stellung als Mitglied der Regierung nicht kompromittieren, lehnte Capeder ab<sup>56</sup>.

## II. Eingabe des Corpus Catholicum an den Großen Rat

Die vom Corpus Catholicum gewählte Kommission redigierte den Antrag an den Großen Rat in zwei Sitzungen, wobei sie bestrebt war, das Begehren in eine mildeste Form zu kleiden. Ihr Entwurf wurde vom Corpus Catholicum in einer zweiten Sitzung einstimmig gebilligt und das Bureau des Corpus Catholicum beauftragt, die Anträge dem Großen Rat vorzulegen. Dieses, beste-

<sup>54</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 3 (15. Januar).

<sup>55</sup> Als einige der anwesenden Herren bei der Abstimmung darüber die Hand nicht erhoben, verlangte Decurtins das Gegenmehr. Gegen den Antrag wagte niemand zu stimmen, und so erreichte man die Einstimmigkeit; dies wissen wir aus dem in folgender Anmerkung angeführten «Il Patriot».

<sup>56</sup> Siehe den interessanten, Decurtins nicht wohlwollenden Bericht, über das Traktandum im Corpus Catholicum im «Il Patriot» Nr. 9 (27. Februar); vgl. auch Gasetta Romontscha Nr. 4.



hend aus den Herren J. J. Dedual als Präsident und Dr. Friedrich Brügger als Aktuar, reichte die vom 19. Januar datierte Eingabe unter dem 21. Januar dem Großen Rat ein. Das Begleitschreiben dazu wies auf die bedrohliche Lage des Klosters Disentis hin, das unmittelbar vor der Auflösung stehe, wenn ihm nicht geholfen werde. Das Volk wünsche aber die Restauration. Dazu sei die Abschaffung, Milderung oder Sistierung wenigstens einiger Artikel der großrätlichen Klosterverordnung erforderlich. Es war sehr geschickt formuliert, wenn das Begleitschreiben betonte, es lasse sich an Hand der großrätlichen Protokolle nachweisen, die Verordnungen hätten nicht zum Ziele gehabt, das Kloster zu gefährden, im Gegenteil; es habe sich aber gezeigt, daß sie die Restauration tatsächlich gehemmt und den Fortbestand des Klosters gefährdet hätten<sup>57</sup>.

Der Antrag des Corpus Catholicum an die oberste Landesbehörde lautete: Der Große Rat, in Berücksichtigung der den Fortbestand des Klosters Disentis drohenden Gefahr und des von der katholischen Bevölkerung des Oberlandes kundgegebenen Wunsches, dem Kloster eine Restauration zu ermöglichen, beschließt:

1. Die in den Paragraphen 3, 4 und 5 der Großratsverordnung vom 22. Juni 1861 enthaltenen Vorschriften werden für einstweilen insoweit suspendiert
  - a) daß die Aufnahme von Novizen nicht mehr auf Bündner beschränkt ist;
  - b) daß zur Aufnahme ins Kloster nicht mehr die Einbringung einer Aussteuer von Fr. 2250 erforderlich ist;
  - c) daß die Bestehung einer Maturitätsprüfung für solche Kandidaten, die bereits dem geistlichen Stande oder einem gelehrten Berufe angehören, nicht verlangt wird;
  - d) daß die Aufnahme in das Kloster, nachdem sie durch den Klosterverband erfolgt, durch den Kleinen Rat in bisheriger Weise zu genehmigen ist.
2. Für den Fall, daß eine Restauration wirklich ermöglicht werden sollte, sind Kleiner Rat und Standeskommission jetzt für dann beauftragt, die erwähnte Großratsverordnung vom 22. Juni 1861 einer dem Fortbestand des Klosters zuträglichen Revision zu unterwerfen und dem Großen Rat einen bezüglichen Antrag zu hinterbringen.
3. In Ziffer 3 des Großratsbeschlusses vom 13. Juni 1862 ist die Bestimmung, daß die Wahl der Lehrer durch den tit. Erzie-

<sup>57</sup> Das Begleitschreiben liegt gedruckt und im Original im Staatsarchiv Graubünden vor.

hungsrat zu erfolgen habe, ebenfalls einstweilen zu suspendieren, unter sonstiger Aufrechterhaltung dieses Beschlusses<sup>58</sup>.

Das Präsidium des Großen Rates gab diesem am 22. Januar bekannt, es sei vom Corpus Catholicum eine Petition auf Suspendierung der Verordnung vom Jahre 1861 betreffs Kloster Disentis eingegangen. Die Behandlung wurde vorläufig verschoben.

## 12. Die Klosterdebatte im Großen Rat

kam am 30. Januar nachmittags zur Sprache. Die acht Tage waren nicht nutzlos verstrichen. Decurtins hatte hinter den Kulissen seine Gesinnungsgenossen bearbeitet und seine Freunde aus dem protestantischen Lager genau instruiert.

Man war auf den Ausgang der Debatte gespannt. Die Tribünen waren zum Erdrücken voll, als der Präsident Dedual das Wort erteilte. Zweieinhalb Stunden rauschte der Redestrom, bevor die Frage spruchreif wurde<sup>59</sup>. Dedual begründete die Anträge des Corpus Catholicum mit dem Hinweis darauf, es lebten heute nur noch vier Konventualen, von denen der jüngste 63, der älteste 78 Jahre alt sei. Das Kloster sterbe zum großen Leidwesen der katholischen Bevölkerung aus, wenn ihm nicht rasch geholfen werde. Die Benediktinerkongregation sei bereit zu helfen, aber nur unter der Bedingung, daß die kantonalen Verordnungen, namentlich die Novizen- und Schulartikel, geändert werden. Der Redner schloß mit der Bitte, den Wünschen der Katholiken, die doch  $\frac{2}{5}$  der Kantonsbevölkerung bildeten, zu entsprechen. Nach der Eröffnung der Aussprache meldeten sich rund ein Dutzend Redner zum Wort.

Zuerst erhob sich Regierungsrat Capeder. In einer langatmigen, offensichtlich lavierenden Rede bezweifelte er, ob mit der Restauration des Klosters allen an der Frage Beteiligten gedient sei. Er war auch über die Möglichkeit einer Restauration skeptisch, nachdem seit 1839 keine Novizen mehr eingetreten seien. Das Kloster sei schon lange vor dem Erlaß der kantonalen Verordnungen am Aussterben gewesen. Der Grund liege eben darin, daß es keine Aufgabe mehr habe und überlebt sei. Wenn heute trotzdem aus Gründen der Pietät seine Erhaltung gewünscht werde, so verdiene dieser Wunsch Berücksichtigung,

<sup>58</sup> Das Original dieser Eingabe findet sich im Staatsarchiv Graubünden; ebenda ein gedrucktes Original. Die Eingabe erschien auch im Bündner Tagblatt Nr. 27 (1. Februar 1880). Vgl. auch Gasetta Romontscha Nr. 5 (30. Januar).

<sup>59</sup> Vgl. den Bericht im «Vaterland» Nr. 27, 1880.

aber es liege keine Dringlichkeit vor. Was die Anträge des Corpus Catholicum betreffe, so wäre es für den Erziehungsrat verletzend, ihm die Wahl der Lehrer zu entziehen. Man müsse einer Entwicklung vorbeugen, die das Kloster eines Tages vielleicht in die Hand einer fremden Kongregation spielen könnte. Abt Birker habe oft gesagt, er wolle lieber keine Novizen als mittelmäßige Leute. Wenn man die Novizen nicht prüfe, könnte es geschehen, daß die Konventualen eines Tages das Kloster einfach aufheben würden, um sich pensionieren zu lassen. Capeder beantragte, die Angelegenheit an den Kleinen Rat und die Standeskommission zu weisen, damit sie an der nächsten Session des Großen Rates Bericht und Antrag stellen könnten.

Lautlose Stille herrschte, als der liberale Katholik schwieg. Es war unverkennbar, der Saluxer hatte sich in der Rolle eines Augustin Keller gefallen wollen. Nun erst zeigte sich, wie klug Dr. Condrau gewesen war, als er im Corpus Catholicum beantragt hatte, Capeder in die Redaktionskommission für die Anträge an den Großen Rat zu wählen. Damit wären ihm vor dem Plenum die Hände gebunden gewesen, jedenfalls hätte er seine Karten vorher aufdecken müssen. Die Rede Capeders, nachdem er im Corpus Catholicum geschwiegen hatte, empörte die Katholiken. Protestanten und liberale Katholiken konnten sich die Hände reiben.

Da verlangte Decurtins das Wort. Es war kein Geheimnis, daß er die Seele der Klosterrestauration war. Nun galt es, den Auftrag, den ihm das Volk an jener Landsgemeinde, die ihm gegen seinen Willen den roten Mantel um die Schulter geworfen, durchzuführen.

Die Radikalen und Freimaurer links, die Opportunisten im Zentrum des Saales, die eigenen Mitkämpfer rechts, alles reißt den Kopf herum und lauscht dem gewaltigen Redestrom, der da losbricht. Noch ist der «Löwe von Truns» nicht zum geflügelten Worte geworden im ganzen Schweizerland und darüber hinaus; aber wie ein Löwe steht der jüngste Abgeordnete des Rates zum Angriff bereit. Das knochige Gesicht mit dem vorstehenden Kinn und der breiten, fliehenden Stirne ist gespannt; die von buschigen Brauen überschatteten Augen sprühen Blitze hinter dem goldenen Zwicker; der dichte, zerzauste Schnurrbart zittert unter der Flut seiner Rede; die wehende Mähne seines krausen Löwenhauptes flattert wie ein Banner im Sturm. Wie die Lawine von Garveras bricht es los. Mit einem Schlag erwirbt sich der junge Mann den Ruf des besten Redners des Rates.

Die Casa de s. Placi verkörpert ein eigentümliches Stück rätischer Geschichte. Sie ist ein alter Hort bündnerischer Freiheit. Das Volk hat dieses Nationalheiligtum noch nicht vergessen. An

jeder Landsgemeinde erinnert es sich der Rolle, die das Kloster in seiner Geschichte gespielt. Nur die jüngste Geschichte des Stiftes ist eine traurige Zeit. Aber man hat die Restauration oft mit untauglichen Mitteln versucht. Die Benediktinerkongregation ist bereit zu helfen, wenn die Ausnahmebestimmungen fallen. Der Disentiser Konvent wünscht die Restauration einstimmig. Wir haben von Einsiedeln und Engelberg keine Invasion zu befürchten. Das Kloster hat auch heute noch eine große Aufgabe.

Es war allerdings ein glücklicher Griff des Redners, daß er es verstand, das Kloster als Hort der Freiheit hinzustellen und der Frage damit eine vaterländische Note zu geben; aber wenn Decurtins den Rat in seinen Bann schlug, so geschah es nicht so sehr durch das, was er sagte, als durch die Art und Weise, wie er sprach. Alle im Saale und auf den Tribünen waren eigentlich ergriffen. Alle fühlten zutiefst in der Seele: hier spricht kein kühler Politiker mit glatten Phrasen für den Antrag einer Minderheit; hier steht ein Idealist mit seiner ganzen Seele auf der Schanze im Kampf um die Erhaltung eines Heiligtums. Aus seinem flammenden Wort spricht das katholische romanische Volk.

Als Decurtins daher mit der Bitte abschloß: «Helfen Sie uns das Kloster erhalten, indem Sie ihm die dazu nötige Freiheit gewähren!», da war keiner im Rat, der den Mut gehabt hätte, dem alten Gotteshaus die Hilfe zu versagen.

Und übrigens, noch bevor sich der Rat von dem Eindruck der Rede Kaspars erholt hatte, meldete sich ein anderer echter Bündnertyp zum Wort. Eine hagere Gestalt mit glühenden Augen in einem asketischen, glattrasierten Gesicht, das jedem Mönch Ehre gemacht hätte, Theophil Sprecher von Bernegg. Die Rechte wie die Linke lauschte der Rede des positiven, toleranten Protestanten, nicht minder als vorher dem Mistral der Cadi. Ehrlich bekannte Sprecher: «Wir sind in der Mehrzahl Protestanten und haben mehr oder weniger alle das Gefühl, daß wir zur Mitsprache nicht kompetent seien. Aber wir wollen zugunsten der Freiheit tolerant sein. Die Verordnung geht zu weit und ist zu suspendieren.» Der künftige Generalstabschef warf das schöne Wort in die Debatte: «Wenn wir es mit einem Sterbenden zu tun haben, geben wir ihm nicht das letzte Gift, sondern wir versuchen das Mögliche, ihn am Leben zu erhalten. Stirbt er dann doch, so sind wir wenigstens daran nicht schuld, sondern nur um eine schöne historische Erinnerung ärmer geworden.»<sup>60</sup>

<sup>60</sup> Das Votum Sprechers siehe in Gasetta Romontscha Nr. 6; siehe auch Bündner Tagblatt Nr. 27 vom 1. Februar. — Die Großratsprotokolle dieser Zeit erwähnen die einzelnen Redner nicht, so daß man sie nur aus der Tagespresse ermitteln kann.



Es ist kein Zweifel, Decurtins und Sprecher entschieden an diesem Tag die Klosterfrage zugunsten der Restauration. Gewiß versuchte noch Nationalrat Caflisch, Capeder zu sekundieren, indem er behauptete, die kantonalen Verordnungen seien harmlos und notwendig, und die gefährliche Anregung machte, das Klostervermögen dem katholischen Landesteil zu Schulzwecken nutzbar zu machen. Caflisch tadelte auch die beiden außerordentlichen Landsgemeinden, die die Regierung unter Druck setzen sollten<sup>61</sup>. Entscheidend aber war, daß weder Capeder noch Caflisch noch irgend ein anderer sich gegen die Restauration aussprach. Die Debatte ging nur mehr darüber, ob über die Petition des Corpus Catholicum und damit über die Restauration noch in dieser Session oder erst im Frühjahr entschieden werden solle. Peterelli warf die glückliche Formulierung in die Diskussion, man erwarte von den Protestanten nicht, sie müßten die katholischen Klöster als etwas Zeitgemäßes einschätzen, sondern sie möchten nur Rücksicht auf die andere Konfession nehmen. Sein auch von Decurtins unterstützter Vermittlungsantrag, der Große Rat möge eine Kommission einsetzen, die noch in dieser Session Bericht und Antrag stellen soll, unterlag dem Antrag Bezzolas, der auf Capeder zurückgriff: Kleiner Rat und Standeskommission werden eingeladen, nach Anhörung des Erziehungsdepartementes und des Kastenvogtes, die ganze Frage zu erwägen und auf nächste Session Bericht und Antrag zu stellen<sup>62</sup>.

Waren die Freunde der Restauration diesmal auch nicht durchgedrungen, der Verlauf der Verhandlungen hatte doch gezeigt, daß der befürworteten Erhaltung des Klosters keine grundsätzliche Feindschaft erwuchs. Man durfte dem Entscheid im Frühjahr mit guter Hoffnung entgegensehen.

### 13. Eine unfreundliche Geste des resignierten Abtes Birker

Nur ein peinliches Intermezzo störte die Verhandlungen in Chur, die durchaus würdig und loyal geführt worden waren. Und

<sup>61</sup> Diese Behauptung wurde von Decurtins und Dr. Augustin Condrau entschieden zurückgewiesen.

<sup>62</sup> Der Verschiebungsantrag erhielt 33 Stimmen gegen 32, die für die Behandlung noch in dieser Session waren. Vgl. neben der angeführten Tagespresse Verhandlungen des ordentlichen Großen Rathes 1879/1880 vom 12. Januar—4. Februar, Chur 1880, Seite 43, 88 ff.; dazu Gasetta Romontscha Nr. 6 (6. Februar).



der es spielte, gehörte nicht zu den Bündner Radikalen. Während die Frage im Großen Rat noch zur Diskussion stand, erschien im Freien Rätier<sup>63</sup> eine Artikelserie, in der Abt Birker über alle Maßen gelobt und die Kreisbehörden aufs übelste verleumdet wurden. Vor dem Vermittler erfuhr Decurtins, daß die Berichte von Professor Diebold, einem Neffen des Abtes, stammten. Decurtins war nobel genug, im Rätier in einer amtlichen Verlautbarung zu erklären, man finde sich nicht bemüßigt, auf Angriffe von dieser Seite zu antworten. Waren die Artikel von Birker inspiriert, wie sich vermuten ließ<sup>64</sup>, dann wirft diese Tatsache auf ihn allerdings ein eigentümliches Licht. Jedenfalls war es nicht sein Verdienst, wenn die Restauration trotz allem vor einem glücklichen Abschluß stand.

#### 14. Der Erziehungsrat über den Stand der Restauration

Der Kleine Rat verfolgte auftragsgemäß die Frage der Klosterrestauration ungesäumt. Schon am 2. März ersuchte er den Kastenvogt und den Erziehungsrat, sie zu begutachten. Der Erziehungsrat<sup>65</sup> brachte der Regierung unter dem 24. März seinen Standpunkt zur Kenntnis. Er hatte sich bei der Diskussion in eine Mehrheit und in eine Minderheit geteilt und legte der Regierung die Anträge beider vor. Der Antrag der Mehrheit lautete: Die jetzt bestehende Schule des Klosters wird aufgehoben und an ihrer Stelle eine Kreisrealschule unter Oberaufsicht des Erziehungsrates eingerichtet, an die das Kloster finanzielle Beiträge zu entrichten hat. Die Minderheit beantragte: 1. Neu ins Kloster eintretende Konventualen haben sich vor dem Erziehungsrat einer Maturitätsprüfung zu unterziehen oder sich über anderwärts bestandene Maturität in genügender Weise zu legitimieren. 2. Für den Fall, daß das Kloster eine eigene Schule errichtet, bleiben die Großratsbeschlüsse vom 8. Juni 1861, § 7, und vom 13. Juni 1862 in Kraft<sup>66</sup>.

<sup>63</sup> Nr. 20/21, siehe Gasetta Romontscha Nr. 7 (13. Februar).

<sup>64</sup> Siehe Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 2. Februar 1880, Or., StfA. Engelberg. — In diesem Brief heißt der Mann Diebold.

<sup>65</sup> Er bestand für 1880 aus den Herren Dr. Kaiser, Präsident; Nationalrat Steinhäuser; Enderlin, Regierungsrat Plattner und Regierungstatthalter Manatschal. Siehe Gasetta Romontscha Nr. 2 (8. Januar) 1880. In der Regierung saßen Nett (Präsident), Raschein und Capeder.

<sup>66</sup> Das Gutachten des Erziehungsrates liegt im Original im Staatsarchiv Graubünden.

### 15. Ein rettendes Gutachten des Kastenvogtes Toggenburg

Kastenvogt Toggenburg reichte sein Gutachten unter dem 31. März ein, wobei er sich auftragsgemäß über die Vermögenslage des Klosters, über die Verhältnisse im allgemeinen und auch über die Möglichkeit einer Restauration aussprach.

Laut seiner Aufstellung besaß Disentis 1877 ein Vermögen von Fr. 354 351.34, wobei es von 1852 bis 1877 einen Vermögensvorschlag von Fr. 10 667.55 gemacht hatte. Auch die Verwaltungsrechnung 1877 schloß bei Fr. 24 483.26 Einnahmen mit einem Überschuß von Fr. 695.76. Die Aussichten für die Zukunft bewertete Toggenburg in jeder Hinsicht günstig. Bei rechter Verwaltung könnte eine Mehreinnahme von 16—17 000 Franken herausgeschlagen werden, und auch die Ausgaben könnten reduziert werden. Auf Grund dieser Bilanz war Toggenburg der Ansicht, Disentis ertrage eine Vermehrung des Personals, wie sie bei einer Restauration notwendig wäre, ganz gut.

Zur Frage der Restauration selber übergehend, bemerkte der Kastenvogt, das Kloster habe in sieben Jahren, seit 1862, für die Schule nicht weniger als Fr. 35 212.74 ausgegeben, zum großen Teil für Lehrerbesoldungen. Sollten nun eigene Kräfte die Schule besorgen können, so würden diese Ausgaben zum Teil oder ganz dahinfallen. Die Beibehaltung der Aussteuer hingegen spiele für die Restauration gar keine Rolle, weil es sich immer nur um wenige Eintritte handeln werde. Sie sei im Gegenteil aus den bekannten Gründen ein Hindernis für die Restauration. Daher schlägt Toggenburg in jedem Fall eine Ermäßigung vor und fordert, bei der Aufnahme wenigstens Schweizerbürger den Kantonsbürgern gleichzustellen, da eine andere Behandlung verfassungswidrig sein dürfte.

Abschließend gibt Toggenburg auf Wunsch der Regierung noch seine Ansicht über den allgemeinen Zustand des Klosters bekannt: Disentis wurde im Laufe der Zeit arg betroffen, namentlich durch die Konfiskation im Veltlin und die drei Brände. Infolge höherer Gewalt sank es zu einem ärmlichen Stifte herunter. Als der Fortbestand 1846 in Frage gestellt war, halfen Gemeinden und Kreis mit Geld und Baumaterialien. Die finanzielle Dekadenz hatte auch Auswirkungen auf die innere Ordnung, worauf wieder das Volk von den geistlichen Behörden, namentlich als Abt Birker versagte, ein Eingreifen verlangte. Toggenburg unterstreicht, daß Disentis durch Unglück mehr als durch eigene Schuld in seine Lage gekommen sei, und bezeugt, Gemeinde und Kreis und auch Einzelne aus anderen Kreisen wünschten die Restauration. Es unterliege keinem Zweifel, daß sie einem Wunsche des katholischen Landes-

teiles entspräche. Das Gutachten schließt mit einem warmen Hinweis darauf, Graubünden habe seine Bünde der Initiative des Klosters zu verdanken. Kein Advokat hätte für das Kloster schönere Worte finden können, als sie der Kastenvogt in seinem Schlußbericht zusammenfaßte: «Die Disentiseräbte folgten stets der von Peter Pultinger überkommenen Mission, standen für Recht und Freiheit des Landes ein. Das Kloster . . . . lebte nie in egoistischer Absonderung . . . . sondern im Volke mit dem Volke». Man darf . . . . es als eine Anomalie bezeichnen, daß in späteren Jahren ohne Erinnerung an diese Verdienste dem Stifte, das zur Souveränität uns verhalf, uns die Freiheit gab, die Freiheit genommen, seine freie Bewegung gelähmt und das freie Bestimmungsrecht entzogen wurde, welches es den Bedrückern des Volkes 1424 abgerungen hat. Man darf diesen Vorgang nicht wohl auf Rechnung der sprichwörtlich gewordenen Undankbarkeit der Republik bringen, sondern vielmehr annehmen, es habe die schützende Hand des Staates das Kloster vor seinem Untergang retten wollen. Da nun aber dieses Mittel fehlschlug und für das Gedeihen des Klosters verderblich war, erscheint es einer wohlwollenden Rücksicht geboten, die Bande, welche die Stiftung seit 1859 umfängen, wieder zu lösen und sie der Freiheit wieder zu geben, welche sie uns gab.»<sup>67</sup>

Es ist nicht daran zu zweifeln, dieses umfassende wahrhaft klassische Gutachten des Kastenvogtes beeinflusste die Stellungnahme der Standeskommission und des Kleinen Rates entschieden.

## 16. Die Klosterfrage vor der Standeskommission

Die Standeskommission, die vom 7.—22. April in Chur tagte, behandelte die Klosterfrage an drei aufeinander folgenden Tagen<sup>68</sup>. Decurtins hatte 1879 bei den Wahlen in die Standeskommission, nachdem er gleichviel Stimmen wie Joos erhalten, durch Losentscheid zurücktreten müssen, war aber als Stellvertreter gewählt worden<sup>69</sup>. Als solcher nahm er nun bei den Verhandlungen über die Klosterrestauration in der Standeskommission Einsitz<sup>70</sup>. Im Namen seines Kreises, des Corpus Catholicum und des Klosters legte er das Gesuch des Corpus Catholicum vor. Den Verhandlungen lagen die Gutachten des Erziehungsrates und des

<sup>67</sup> Das Gutachten des Kastenvogtes liegt im Original im Staatsarchiv Graubünden.

<sup>68</sup> Am 13. Nachmittags, am 14. Vor- und Nachmittags und am 15. Nachmittags.

<sup>69</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 24 und 25, 1879.

<sup>70</sup> Als Katholiken waren neben ihm u. a. noch Regierungstatthalter J. J. Dedual, Ständerat Peterelli und Regierungsrat Capeder anwesend.

Kastenvogtes zugrunde. In der einsetzenden Diskussion wurden Zweifel laut, ob in einer Zeit, in der «die Klöster sich überlebt zu haben scheinen und eines inneren Berufes, den sie vormals erfüllten, ermangelten», die Restauration des Klosters Disentis überhaupt möglich sei; ferner, ob es angezeigt sei, die großrätlichen Verordnungen aufzuheben, die in keiner Weise eine Gefährdung des Klosters beabsichtigten, im Gegenteil, von den katholischen Landesbehörden veranlaßt und förmlich beantragt worden seien. Doch war man allseits bereit, sie, falls sie einer Restauration im Wege ständen, zu modifizieren. Auf protestantischer Seite herrschte ein Geist echter Toleranz. Albertini und Raschein namentlich wiesen auf die eidgenössische Verfassung hin, die Religionsfreiheit garantiere, und waren der Ansicht, die ganze Frage gehe eher den katholischen Landesteil an als die Regierung. Wieder war es der Auchkatholik Capeder, der die Möglichkeit der Restauration bezweifelte und nicht einsah, welche Mission das Kloster Disentis noch haben sollte. Trotzdem räumte er ein, maßgebend sei nicht die Zeitgemäßheit eines Klosters, sondern einzig der Wunsch des katholischen Landesteiles. Dabei bleibe die Frage offen, ob das Klostervermögen nicht besser einem andern Zwecke zugänglich gemacht werden könnte, etwa einem Asyl oder für Stipendien für Geistliche. Die Hauptaufgabe der Regierung bleibe, darüber zu wachen, daß das Vermögen seinem Zwecke nicht entfremdet werde<sup>71</sup>. Peterelli betonte, ein Kloster könne sich auch ohne Schule nützlich machen, so durch Krankenpflege, Armenfürsorge, landwirtschaftliche Musterwirtschaft. Einig war man in der Standeskommission darüber, daß ein Versuch zur Restauration die Interessen des Kantons in keiner Weise gefährde. So reifte als Niederschlag der eingehenden Aussprache auf Antrag des Präsidenten Dr. Nett der Beschluß der Standeskommission, auf die Revision der großrätlichen Verordnung von 1861 einzutreten, von den Anträgen des Corpus Catholicum als solchen abzusehen und dem Großen Rate einen eigenen Entwurf für die beschlossene Revision vorzulegen<sup>72</sup>.

Die von der Standeskommission entworfene, revidierte Verordnung betreffs des Klosters Disentis kam den Anträgen des Corpus Catholicum in allen Punkten nach. Die Bestimmungen über den Kastenvogt und die Oberaufsicht des Staates über die Vermögensverwaltung blieben unberührt; sie waren auch von keiner Seite beanstandet worden. Die Einschränkung der Novizen-

<sup>71</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 17 und 23 und «Il Patriot» Nr. 16 vom 16. April und Nr. 21 vom 21. Mai. Die Protokolle der Standeskommission führen in der Regel keine Namen an.

<sup>72</sup> Vgl. die «Verhandlungen der Standeskommission» vom 7.—22. April, Chur 1880, Seite 37—45; den Entwurf im Wortlaut ebenda, Seite 89/90.



aufnahme auf Bündner wurde auf Schweizerbürger ausgedehnt, ja der Kleine Rat konnte ausnahmsweise auch Nichtschweizern die Aufnahme gewähren. Geistliche und Gebildete, die sich als Novizen meldeten, konnten durch den Kleinen Rat von der Matura dispensiert werden; im übrigen wurden die Konventualen in bezug auf die Matura den Weltgeistlichen gleichgestellt. Das Eintrittsgeld der Novizen konnte das Kloster unter Kontrollrecht des Kleinen Rates selber festsetzen. Was die Schule betraf, schlug die Standeskommission der Regierung die Fassung der Mehrheit vor: Die im Kloster bestehende Realschule wird aufgehoben und an ihrer Stelle eine Kreisrealschule in Disentis gegründet. Zu ihrem Unterhalt hat das Kloster einen angemessenen Beitrag zu leisten. Die Kommission berücksichtigte aber auch den Vorschlag der Minderheit, der dahin ging: Gründet das Kloster eine neue Schule, so steht diese unter der Oberaufsicht des Kleinen Rates, wie jede andere Privatschule im Kanton<sup>73</sup>.

#### 17. Der Große Rat revidiert die Klosterartikel von 1861 und gibt der Restauration freie Bahn

Der Große Rat genehmigte in seiner Sitzung vom 10. Juni die von der Standeskommission revidierte Verordnung sozusagen diskussionslos und einstimmig. Ein Antrag aus der Mitte des Rates, der Kleine Rat könne Nichtschweizern die Aufnahme nur gewähren, wenn es sich um Gewinnung besonders tüchtiger Kräfte handle, blieb in Minderheit. Ja man erleichterte die Aufnahmemöglichkeit landesfremder Novizen noch durch die Formulierung, der Kleine Rat könne ihnen den Eintritt erlauben, wenn es sich um Gewinnung tüchtiger Kräfte für das Kloster handle, anstatt für die Schule, wie der Entwurf der Kommission den Passus fixiert hatte<sup>74</sup>.

Decurtins behielt sich nach der Genehmigung der Verordnung durch den Großen Rat durch eine Protokollerklärung alle Rechte des Kreises dem Kloster gegenüber vor<sup>75</sup>, wie er auch in der Standeskommission für die Trennung der Schule gestimmt, nur weil die Kongregation sie zur Bedingung ihrer Hilfe bei der Restauration gefordert hatte. Auch hier hatte er als Vertreter des Kreises

<sup>73</sup> Vgl. «Verhandlungen der Standeskommission» a. a. O.

<sup>74</sup> Vgl. die revidierte Verordnung § 4 und den Entwurf der Standeskommission. — Zu den Verhandlungen im Großen Rat vgl. Verhandlungen des ordentlichen Großen Rates im Amtsjahr 1880, 31. Mai bis 26. Juni und Gasetta Romontscha Nr. 24 und 25, 1880.

<sup>75</sup> Siehe Verhandlungen a. a. O., Seite 57. Die Verordnung figuriert Seite 188 f.



Disentis alle Rechte, die dieser auf die Klosterschule hatte, durch eine Protokollerklärung vorbehalten<sup>76</sup>.

So hatten die weltlichen Behörden den Weg für die Restauration freigegeben<sup>77</sup>. Es war ganz anders gekommen, als man, namentlich in Einsiedeln, befürchtet hatte<sup>78</sup>.

Der gute Ausgang war zweifellos in erster Linie dem Einsetzen der Cadi für das Gotteshaus zu verdanken. Nicht umsonst wurde im Großen Rat und bei den vorberatenden Verhandlungen immer wieder, gerade von den Nichtkatholiken und Auchkatholiken, darauf hingewiesen. Die Cadi hatte sich tatsächlich wie ein Mann auf den Ruf ihres Mistrals zur Verteidigung des bedrohten Stiftes erhoben, und während der letzten Phase der entscheidenden Verhandlungen im Großen Rat war in allen Pfarreien der Cadi für die Erhaltung des Klosters gebetet worden<sup>79</sup>.

## 18. Die Benediktinerkongregation bietet die Hand zum Aufstieg

Nun hatten die kirchlichen Behörden das Wort, zunächst die Benediktinerkongregation, deren Bedingungen erfüllt worden waren.

Mit ihr wurde von den Freunden der Restauration sofort Kontakt genommen. Decurtins hatte im Schoße des Corpus Catholicum die Klosterfrage nach Schluß der Großratsverhandlungen nochmals zur Sprache gebracht. Er verwies darauf, daß die Cadi in der Angelegenheit alle Schritte immer in vollkommenem Einverständnis, zum Teil im Auftrage des Bischofs und des Disentiser Konventes unternommen habe. Auf seinen Antrag ordnete das Corpus Catholicum ihn und Ständerat Peterelli nach Einsiedeln ab, um dem Präses vom guten Ausgang der Verhand-

<sup>76</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 17 vom 23. April. — Decurtins hatte schon Ende März auch vom Kloster einen Revers ausstellen lassen, in dem erklärt wurde, der Verzicht des Kreises auf die Klosterrealschule auf die Dauer von 10 Jahren präjudiziere oder beeinträchtige seine Rechte der Klosterschule gegenüber in keiner Weise. Vgl. P. J. B. Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 25. März 1880, Or., StfA. Engelberg.

<sup>77</sup> Dem Großen Rat war, neben den Gutachten des Erziehungsrates und des Kästenvogtes, auch ein Memorial des Disentiser Konventes vom 5. Juni vorgelegen, worin die vier Patres der obersten Landesbehörde für das dem Kloster bisher bewiesene Wohlwollen dankten und um die zur Restauration notwendige Freiheit baten.

<sup>78</sup> So schrieb P. Georg Ulber, der ehemalige Abtskandidat für Disentis, noch am 4. Juni dem Abt von Engelberg, man habe bei dem Weiterzug der Angelegenheit an die Kantonsbehörde voraussichtlich das Todesurteil über das Stift provoziert, aber wenigstens falle die Verantwortung für seinen Untergang nicht auf die Kongregation (Or., StfA. Engelberg).

<sup>79</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 25.

lungen zu berichten und ihn zu bitten, die Restauration energisch an die Hand zu nehmen<sup>80</sup>.

In Einsiedeln forderte Decurtins vom Kloster Disentis, auf Grund seiner in alter Zeit übernommenen Pflicht, dem Kreise einen Schulmeister zu stellen, einen jährlichen Beitrag von 1000 Franken an die ins Dorf verlegte Realschule und wünschte auch von der Kongregation einen jährlichen Beitrag von 200 Franken. Letztere Forderung lehnte der Präses ohne weiteres ab, war aber bereit, über die Forderung an Disentis zu verhandeln. Er bat die beiden Herren vom Corpus Catholicum um Mitteilung des genauen Wortlautes des Großratsbeschlusses, um die Zustellung von Bilanz und Inventar über das Klostervermögen und forderte Befreiung des Klosters von allen Mißbräuchen und Servituten, welche die Klausur störten, sowie die Übersiedlung des Disentiser Pfarrers in den Pfarrhof<sup>81</sup>.

Die vom Abte neuerdings erhobenen Forderungen machen nicht gerade den Eindruck, als ginge er begeistert auf die neue Lage ein, denn einmal waren es längst vorgebrachte Wünsche, die nie abgelehnt, zum Teil schon erfüllt waren, oder es handelte sich um Dinge, die bei der einmal einsetzenden Restauration auf eigene Faust geregelt werden konnten.

Aber Abt Basilius hatte einen schweren Stand. Persönlich konnte und wollte er Disentis die Hilfe nicht versagen. «Die Herren in Bünden sind so weit gegangen», schrieb er an den Abt von Engelberg, «daß die Äbte verpflichtet sind, etwas zu versuchen»<sup>82</sup>. Er war bereit, wenn nötig selber nach Disentis zu gehen, um das Decurtins in Gries gegebene Versprechen einzulösen. Aber er mußte Rücksicht nehmen auf das eigene Kloster, und dort herrschte offenbar eine unüberwindliche Antipathie gegen Disentis<sup>83</sup>. Wir begreifen daher, daß der Präses, als der Abt von Muri-Gries, kurz bevor die Schule in Disentis anfangen sollte, erklärte, er könne keinen Pater dorthin schicken, ihn in alternativer Form aufforderte, ja oder nein zu sagen, ihn aber auch auf die Folgen eines Nein aufmerksam machte, indem dann Einsiedeln ebenfalls

<sup>80</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 27 (1. Juli 1880).

<sup>81</sup> Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 1. Juli 1880, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>82</sup> 5. September, Or., StfA. Engelberg.

<sup>83</sup> Der Abt könne sich gar nicht vorstellen, wie groß die Abneigung gegen Disentis in Einsiedeln sei, schrieb er an den Abt von Engelberg am 9. September (Or., StfA. Engelberg). — Ein Einsiedler Pater schrieb am 16. August an den Abt von Engelberg, in Disentis sei bisher nichts erreicht worden, weil Einsiedeln nicht den rechten Geist zur Restauration gehabt habe. «Wir sind viel zu stolz, als daß der liebe Gott uns zu einem solchen Werke brauchen könnte. Wir können mit unseren hundert Bedenken nur den guten Willen der vorhandenen Kräfte lähmen.» Der Briefschreiber unterzeichnet mit Tugiensis (Or., StfA. Engelberg).

zurücktreten werde und damit die Restauration von Disentis in Frage gestellt sei<sup>84</sup>.

### 19. P. Bapt. Troxler von Engelberg und P. Benedikt Prevost von Muri-Gries nehmen das Steuer in die Hand

Schon bevor die endgültige Antwort aus Gries eintraf, einigten sich die Äbte von Einsiedeln und Engelberg auf den Engelberger Pater Johann Baptist Troxler, der sich zunächst in Disentis umsehen könnte. Ohne Verzug gewährte nun aber Abt Regli von Muri-Gries seinerseits einen Pater und zwar den jungen P. Benedikt Prevost, der zur Zeit seiner Bestimmung für Disentis im Mutterkloster seit zwei Jahren das Amt des Novizenmeisters versah<sup>85</sup>.

In einem Schreiben an Decurtins zeigte ihm der Abt von Einsiedeln die bevorstehende Ankunft der Patres an. Decurtins, der schon Ende Juli das versprochene Inventar des Klostervermögens und eine beglaubigte Kopie der neuen kantonalen Klosterverordnung eingesandt hatte<sup>86</sup>, beruhigte in seinem Dankschreiben<sup>87</sup> an den Präses etwa immer noch bestehende Bedenken über das Gelingen der Restauration mit der Versicherung, der Staat werde dem Kloster «so ziemlich vollständig freie Hand in der Verwaltung seines Innern wie seiner Ökonomie gewähren». Im ganzen herrsche seit einer Reihe von Jahren in Alt Fry Rhätien absolut kein josefinistischer Geist.

Über die nun erfolgten Schritte, die der Restauration von Disentis zum Durchbruch verhelfen, können wir uns kurz fassen.

Am 1. Oktober verreisten von Einsiedeln aus P. Benedikt Prevost und P. J. B. Troxler nach Chur<sup>88</sup>. Mit dem Segen des Bischofs reisten sie Samstag, den 2. Oktober nach Disentis weiter. In Truns ließ es sich Decurtins nicht nehmen, die beiden Benediktiner zu bewillkommen und persönlich nach Disentis zu be-

<sup>84</sup> Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 9. September, StfA. Engelberg (Or.).

<sup>85</sup> Siehe Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 12. September 1880, Or., StfA. Engelberg, dazu Schumacher, Seite 64.

<sup>86</sup> Da sie noch nicht gedruckt waren, siehe Decurtins/Abt von Einsiedeln, 25. Juli, (Or., StfA. Engelberg). — Nach diesem Inventar hatte Disentis ein Reinvermögen von 357 821.57 Franken. Der Reinertrag aus dem Grundkapital betrug 18 112.25 Franken; die Passivzinsen waren mit 2427.86 Franken verzeichnet. Das Inventar ist unterschrieben von C. Arquint, Verwalter, im Auftrag des Superiors (StfA. Engelberg).

<sup>87</sup> 19. September, Or., StfA. Engelberg.

<sup>88</sup> Vgl. Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 2. Oktober (Or., StfA. Engelberg).

gleiten, wo ihnen die Herren Dr. Condrau und Gemeindepräsident Carigiet aus der Postkutsche halfen. An der Klosterpforte nahm der kleine Disentiser Konvent die beiden Benediktiner in Begleitung der drei Herren in Empfang. Beim anschließenden Vespertrunk gab Decurtins mit bewegten Worten in einer Tischrede seiner Freude über die Ankunft der Patres Ausdruck und wünschte ihnen Gottes Segen zur beginnenden Restauration<sup>89</sup>.

Einige Tage darauf traf von Einsiedeln P. Martin Gander in Disentis ein<sup>90</sup>. Aus Muri-Gries folgte bald ein zweiter Pater, Vigil Perathoner<sup>91</sup>. P. Troxler wurde vom Bischof Franziskus, der kurz nach den Patres in Disentis eintraf, am 8. Oktober auf Vorschlag der Kongregation als Administrator des Klosters bestätigt<sup>92</sup>, während P. Benedikt Prevost zum Prior bestellt wurde. P. Placi Tener konnte nach langem Sträuben bestimmt werden, honoris causa den Titel eines Superiors anzunehmen<sup>93</sup>.

Damit war die Restauration von Disentis durch die Kongregation kraftvoll eingeleitet.

Die Regierung empfand es, daß die Patres sie in Chur nicht besucht und auch ihre Ankunft in Disentis ihr nicht gemeldet hatten. In einem höflichen Schreiben an den Vorstand des Klosters bat sie gemäß § 3, 4 und 5 der staatlichen Verordnung um Bericht über die Ankunft von 3 Patres und 5 Novizen<sup>94</sup>. Nach der erhaltenen Auskunft, der Bischof besitze alle Personalien und werde die Regierung informieren, und die fünf Novizen seien einfache Studenten, die im Kloster ihren Beruf prüfen wollten und Kostgeld bezahlten, ließ sie die Sache auf sich beruhen<sup>95</sup>.

Decurtins, der die ortsfremden Patres laufend beriet, war der Ansicht, Regierung und Volk von Graubünden wollten das Kloster durchaus als selbständig und exemt betrachten. Tatsächlich drückte die Regierung, nachdem sie die Berichte des Bischofs und des Kastenvogtes erhalten, in einem Schreiben an den Vorstand ihre Befriedigung über die eingeleitete Restauration aus<sup>96</sup>.

<sup>89</sup> J. B. Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 2. Oktober (StfA. Engelberg).

<sup>90</sup> Siehe P. J. B. Troxler, Prior und P. Martin Gander an die Regierung, 21. Oktober, Kopie StfA. Engelberg.

<sup>91</sup> Siehe Schumacher, Seite 64; ferner P. M. Gander/Abt von Einsiedeln, 23. Dezember 1881, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>92</sup> Siehe StfA. Einsiedeln, die Kopie des Reglements.

<sup>93</sup> Siehe P. J. B. Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 6. Oktober, StfA. Engelberg.

<sup>94</sup> 18. Oktober 1880, Kopie, StfA. Engelberg.

<sup>95</sup> Siehe oben Anmerkung 90, ferner Troxler/Abt von Engelberg, 4. Dezember, Or., StfA. Engelberg.

<sup>96</sup> Troxler/Abt von Engelberg, 12. Dezember, Or., StfA. Engelberg. Vgl. auch weitere Briefe Troxlers aus dieser Zeit an seinen Abt (alle StfA. Engelberg).



## 20. Das Verhältnis des wiedererstehenden Klosters zum Kreis Cadi

Auch mit der Kreisbehörde Disentis waren unterdessen alle Fragen, die mit der Restauration zusammenhingen, reibungslos geregelt worden. Decurtins war es zu verdanken, daß die Cadi der Erhaltung des Klosters auch bedeutende finanzielle Opfer brachte. In einer außerordentlichen Sitzung des Kreisgerichtes vom 17. September 1880, zu der der Landammann alle Großräte und Gemeindepräsidenten der Cadi eingeladen hatte, wurde namentlich die Forderung der Kongregation, das Kloster müsse auf die Dauer von 10 Jahren von allen Beiträgen an die Kreisrealschule befreit werden, angenommen, nachdem Decurtins betont hatte, das Volk der Cadi sei nicht gewillt, die Restauration an einer finanziellen Frage scheitern zu lassen<sup>97</sup>. Ferner verzichtete das Kreisgericht auf Wunsch der Kongregation auf die bisher üblichen freien Mittagessen im Konvent<sup>98</sup>. Auf Verlangen der Kongregation fiel ebenfalls der uralte Brauch, daß der Abt am Landsgemeindetag vom Kloster in den Landsgemeinding feierlich abgeholt wurde. Dafür sollte er von nun an vor Beginn der Landsgemeinde den Herren und dem Volk den Segen in der Klosterkirche erteilen<sup>99</sup>.

## 21. Allmähliche Erholung des Stiftes – Schulpläne Decurtins'

So stand einer tatkräftigen Restauration des Stiftes nichts im Wege. Sie wurde zunächst auch eifrig an die Hand genommen.

<sup>97</sup> Das Kreisgericht verzichtete für die genannte Zeit unter Wahrung aller Rechte des Kreises dem Kloster gegenüber auf alle Beiträge des Stiftes an die Schule; es war vorgesehen, die Kosten für die Realschule durch das Schulgeld, eine jährliche Privatskollekte, 600 Franken jährlichen Beitrag durch die Gemeinden der Cadi und den Rest aus der Kreiskasse aufzubringen. Die Gemeinde, die die Schule beherbergte, hatte der Schule das Lokal und das Holz gratis zur Verfügung zu stellen und darüber hinaus 100 Franken jährlich an die Lehrerbesoldung zu zahlen. Die ersten drei Jahre sollte die Schule in Disentis verbleiben, die folgenden sieben in Trun und Somvix. Dieser Plan sollte an die Gemeinden ausgeschrieben werden, wobei Decurtins sich vorbehielt, die Vorlage mit einem empfehlenden Schreiben zu unterstützen (siehe Kreisgerichtsprotokoll im Kreisarchiv Disentis). Den Vorbehalt aller Rechte des Kreises dem Kloster gegenüber (siehe oben Nr. 76), ließ sich Decurtins in einem Revers durch den Klostervorstand bestätigen. Der Text davon findet sich in extenso (von Prior Prevost unterzeichnet) im angeführten Protokoll des Kreisgerichtes und datiert vom 26. April 1881; siehe dazu auch Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 25. März 1881 (mit falschem Datum 1880), Or., StfA. Engelberg.

<sup>98</sup> Jährlich am St. Placifest und jedes zweite Jahr am Fastnachtsdonnerstag; hingegen nahm das Kreisgericht wie bisher an der St. Placi-Prozession mit Pickenmann und Weibel teil. Heute geht nurmehr der Weibel mit.

<sup>99</sup> Siehe Protokoll des Kreisgerichtes vom 26. April 1881, dazu Protokoll vom 9. Mai 1881 (Kreisarchiv Disentis).



Prior und Administrator versandten noch im Spätherbst 1880 gedruckte Bittgesuche zugunsten der Klosterrestauration an einzelne Persönlichkeiten<sup>100</sup>. Die Restauration machte rasch erfreuliche Fortschritte. Nachdem die Jahresrechnung des Klosters pro 1880 noch mit einem Vermögensrückschlag von Fr. 5807.99 abgeschlossen, wies sie schon die folgenden Jahre durchwegs beträchtliche Vorschläge auf<sup>101</sup>. Das Verdienst dafür nahm P. Troxler ganz für sich in Anspruch. Er rühmte sich, die Herren Condrau, «die die Nase lange genug in allen Rechnungsbüchern des Klosters gehabt», hinauskomplimentiert zu haben. Zum Kastenvogt Toggenburg und zur Regierung stand er immer gut<sup>102</sup>.

Auf Herbst 1881 eröffnete Disentis eine Lateinschule in zwei Klassen. Die neue Schule war im Sinne der großrätlichen Verordnung des vergangenen Jahres eine reine Privatschule. Schon an den Schlußprüfungen des Jahres 1880 war zum erstenmal keine Vertretung des Erziehungsrates anwesend gewesen, während Decurtins als Vertreter des Kreises vor Lehrern und Schülern die Tragweite der neuen Verordnungen über das Kloster erläutert, die Verdienste der Cadi für die Erhaltung des Stiftes betont und die Schüler angefeuert hatte, der Casa de s. Placi als der großen Wohltäterin des Oberlandes auch ihrerseits ihre Liebe zu bewahren<sup>103</sup>.

Die neue Lateinschule des Klosters ging auf eine Anregung Kaspars zurück. Im Namen und Auftrag des Kreisgerichtes dankte er in einem Schreiben aus Truns vom 15. Juni 1881<sup>104</sup> den Äbten von Einsiedeln, Engelberg und Muri-Gries für ihre Energie und Opferwilligkeit, die allein die Restauration möglich gemacht habe. Gleichzeitig bat er um die Errichtung einer Lateinschule mit einer bis zwei Klassen auf den Winter 1881/82, die den Grundstock zu einem späteren Gymnasium bilden sollte. Die Begründung dieses Gesuches ist für des Mannes Denken und Planen so charakteristisch, daß sie verdient, auszugsweise hier zu stehen.

«Das katholische Volk muß sich der Gefahr ausgesetzt halten, seine Söhne ganz anders an den heimischen Herd zurückkehren zu sehen, als sie einst ihn verlassen, und so zerstreut sich die katho-

<sup>100</sup> Ein deutsches Exemplar (von beiden unterzeichnet) und ein französisches (nur von Troxler unterschrieben) StfA. Engelberg.

<sup>101</sup> Pro 1881 Fr. 5969.08; pro 1882 Fr. 5185.68 und pro 1883 Fr. 1834.52 (siehe StfA. Einsiedeln und Engelberg).

<sup>102</sup> Siehe neben anderen Briefen aus dieser Zeit Troxler/Abt von Einsiedeln (25. Januar 1882, Or., StfA. Einsiedeln); dann auch Prevost/Abt von Einsiedeln, — oder Gries?, der Adressat ist nur als Abt bezeichnet, ohne Namen — 24. Februar 1882 (Or., StfA. Einsiedeln).

<sup>103</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 32, 1880 (6. August).

<sup>104</sup> StfA. Engelberg, Autograph.

lische Jugend Graubündens in verschiedene Anstalten außerhalb des Kantons, damit einen richtigen Anhalts- und Einigungspunkt für ein erfolgreiches Zusammenwirken im späteren Leben verlierend. Es sei in dieser Beziehung nur auf einen bedeutsamen Umstand hingewiesen, daß seit ungefähr 20 Jahren an der Kantonschule in Chur kein einziger katholischer Theologe hervorgegangen. In diese so empfindliche Lücke könnte mit der Zeit das Stift Disentis eintreten, indem sein Gymnasium<sup>105</sup> zu einem Knabenseminar für das Bistum sich entwickeln würde.»

Diesem Wunsche des Landammanns entsprachen die Äbte wie gesagt bereits am 5. Oktober 1881. Die beiden Lateinklassen wiesen freilich nur 10 interne und 7 externe Schüler auf, aber die Freude der Bevölkerung war groß<sup>106</sup>. Und die fremden Patres waren mit den Leistungen der Schüler zufrieden<sup>107</sup>. Auf den Winter 1883/84 wurde eine dritte Lateinklasse mit einer Präparanda angeschlossen<sup>108</sup>.

---

<sup>105</sup> Decurtins behielt die Frage des Ausbaues der Klosterschule zu einem vollen Gymnasium immer im Auge. Es ist aufschlußreich, wie er, nach dreißig Jahren, sich das künftige Disentiser Gymnasium als Gegenpol zur Churer Kantonsschule denkt. In seiner Korrespondenz mit Dr. P. Beda Hophan über Schulfragen schreibt er, indem er P. Beda in seinem Bestreben, den Ausbau herbeizuführen, aufs wärmste unterstützt: «Was das Gymnasium in Disentis anbetrifft, wissen Sie, daß ich voll und ganz Ihre Meinung teile. Die Schule in Chur wird immer radikaler. Heute bereits ist sie vielleicht eine der radikalsten in der Schweiz und gerade das Gymnasium erfüllt immer mehr die Forderung Lagranges, daß die Lateinschule von den sittlichen Voraussetzungen der Griechen und Römer ausgehen soll. Das heißt mit nackten und dünnen Worten, unchristlich sein soll. Um so mehr sollte gerade in Graubünden, wo man die Eigenart liebt und nicht gerne außer Landes geht, die Klosterschule Disentis das katholische Gymnasium des Landes werden. Es macht auf mich immer einen peinlichen Eindruck, wenn die Klöster bei ihren Schulen fragen, was bringen sie ein, und dem Gelde zuliebe alle möglichen Real-, Industrie- etc. schulen einrichten. Wenn die Ärzte, die Advokaten, die Gebildeten überhaupt in Chur und im Churer Geiste erzogen werden, hat das letzte Stündchen für Disentis geschlagen. Ein weit aussehender Egoismus verlangt vom Kloster für das Kloster ein Gymnasium». — Or., Freiburg, 3. Januar 1911, im Besitze des Verfassers. Der Briefschreiber stand bei Abfassung dieses Briefes vielleicht noch unter dem Eindruck des blasphemischen Vorganges in Chur, wo am Samstag vor dem Palmsonntag 1910 50 Kantonsschüler in einer Wirtshaft die Kreuzigung Christi persifliert hatten, welches Ereignis im Kanton viel Staub aufgeworfen und namentlich eine grundsätzliche Polemik zwischen Pfarrer Brugger (Truns) und Seminardirektor Conrad provoziert hatte. (Siehe Gasetta Romontscha März—April 1910.) Natürlich stand hinter dem Trunser Pfarrer Decurtins.

<sup>106</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 33 und 34, 1881, Nr. 1, 1882; ferner Benedikt Prevost/Abt von Einsiedeln, Disentis, 24. Februar 1882, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>107</sup> Siehe P. Martin Gander/Abt von Einsiedeln, Disentis, 23. Dezember 1881, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>108</sup> Gasetta Romontscha Nr. 32, 1884. — Die neue Kreisrealschule wurde am 12. Oktober 1880 in Disentis eröffnet (Gasetta Romontscha Nr. 40, 1880), mußte aus Mangel an Schülern schon 1881 nach Truns verlegt werden (Gasetta Romontscha ebenda) und ging 1889 klang- und sanglos ein (Abt Benedikt Prevost/Abt von Engelberg, 3. Januar 1889, Or., StfA. Engelberg).

## 22. Decurtins wirbt um Novizen für Disentis

Mit der Reorganisation der Klosterverwaltung, der Wiedereinführung des geordneten Chordienstes und der Wiederaufnahme der Schultätigkeit war in Disentis die Restauration in gute Bahnen geleitet. Sichern konnte sie aber nur ein genügender eigener Nachwuchs im Bergkonvent<sup>109</sup>. Daß die Kandidaten gleich mit der Aushilfe aus den Benediktinerklöstern in Disentis eintrafen, hatte das Kloster nun ebenfalls Decurtins zu verdanken. Ende Juni, als er mit Peterelli Einsiedeln und Engelberg besucht, hatte er vor den Maturanden beider Klöster für sein Heimatkloster geworben. Mit einem Schlag waren vier Engelberger Studenten seinem Rufe gefolgt<sup>110</sup>, und ein fünfter hatte sich aus Schwyz gemeldet. Die von Decurtins für Disentis gewonnenen Studenten dachten noch im hohen Alter mit Dankbarkeit an den Schicksalstag zurück, da der junge Landammann mit einer unwiderstehlichen Begeisterung sie zur Rettung eines zerfallenden Gotteshauses aufgerufen hatte.

Aber auch der Eintritt der fünf Novizen, denen im Herbst 1882 der Tavetscher Giachen Martin Berther, Oberleutnant der Schweizerarmee, folgte<sup>111</sup>, gewährleistete die Restauration des Stiftes vorläufig nicht. Noch in letzter Stunde schien alles sich gegen seine Wiederaufrichtung verschworen zu haben. Innere Schwierigkeiten waren es, die diesmal auch den letzten Restaurationsversuch in Frage stellten.

## 23. Neue Schwierigkeiten bedrohen die Restauration

Die beiden führenden Patres, Prior Benedikt Prevost und Verwalter Johann Baptist Troxler verstanden sich nicht. Der Statthalter namentlich, das muß auf Grund der reichen Korrespondenz gesagt werden, war nicht der Mann, ein am Rand des Abgrundes

<sup>109</sup> Darauf warteten auch die Äbte der drei Klöster, wie es bei ihrer Konferenz in Engelberg 1880 zum Ausdruck kam. Vgl. die Notiz darüber im StfA. Einsiedeln (A.SF 41).

<sup>110</sup> Es waren die späteren Patres Bonaventura Elsener (Menzingen), Anselm Waser (Engelberg), der Rheinpreuße Sigisbert Otten und Karl Hager (Kaltbrunn); zu ihnen stieß aus Schwyz P. Bernhard Baumgartner (Oberriet). Wie uns der 1947 als letzter dieser Patres verstorbene P. Sigisbert mitteilte, war Decurtins in Truns zu den nach Disentis reisenden Kandidaten in den Postwagen gestiegen und hatte sie persönlich nach Disentis begleitet.

<sup>111</sup> Siehe Troxler/Abt von Einsiedeln, 9. Mai 1882, Or., StfA. Einsiedeln; dazu Schumacher, Seite 119.

stehendes Kloster zu restaurieren<sup>112</sup>. Ein selbstbewußter, recht-haberischer Mann, war er mit seinem Urteil über fremde Verhältnisse und Persönlichkeiten rasch fertig und hielt sich selber so ziemlich für unfehlbar. Zweifellos begabt, war P. Johann Baptist ein intriganter, leicht pathologischer Charakter, der weder zu seinen Mitbrüdern in Disentis noch zum Lande die richtige Einstellung fand. Schon bevor er nach Disentis kam, ärgerte er den Abt Präses von Einsiedeln durch einen taktlosen, indiskreten und großsprecherischen Artikel in einer Obwaldner Zeitung, der jeden benediktinischen Geist vermissen ließ<sup>113</sup>. Über den Abt von Einsiedeln spricht sich Troxler in seinen allerersten Briefen an den Abt von Engelberg, ja schon bevor er nach Disentis abreist, in einem hochmütigen unqualifizierbaren Tone aus<sup>114</sup>. Über Decurtins urteilt er, als der Landammann im Kloster wegen Ausstellung des Reverses für die Verlegung der Realschule ins Dorf vorspricht: «Auch Herr Decurtins ist ein Bündner, falsch und teilweise Josefiner»<sup>115</sup>. So konnte über Decurtins gerade in dieser Zeit doch nur ein Mann sprechen, für den Dankbarkeit und Gerechtigkeits-sinn unbekannte Dinge waren. Wenn Decurtins, der genau wußte, wie wichtig für die Restauration die Sympathie des Volkes für das Kloster war, den Administrator, nachdem er im Lande durch die Verpachtung von St. Gall an die Tessiner böses Blut gemacht, warnte, St. Maria ja den bisherigen Pächtern zu belassen, quittierte Troxler diesen wohlgemeinten Rat mit der Begründung: «Herr Decurtins meint es gut, aber er regiert noch am meisten ins Kloster hinein»<sup>116</sup>.

In gleicher Weise bricht er über den dem Kloster durchaus günstig gesinnten Kastenvogt Toggenburg, der, wie wir gesehen haben, durch sein magistrales Gutachten zu Handen des Großen Rates der Restauration einen unschätzbaren Dienst erwiesen, den Stab: «Heute und gestern war Herr Toggenburg hier, ein älterer gutmütiger Herr, der wohl in seinem Leben noch wenig Kastanien aus dem Feuer geholt hat. Man wird an ihm keine große Stütze,

---

<sup>112</sup> Im StfA. Engelberg liegt eine große Korrespondenz über die Streitigkeiten zwischen P. Benedikt Prevost und J. B. Troxler, bzw. zwischen Troxler und den Einsiedler Patres (diese letzteren namentlich im Einsiedler Archiv).

<sup>113</sup> Siehe Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 24. und 25. September 1880, Or., StfA. Engelberg.

<sup>114</sup> Vgl. Troxler/Abt von Engelberg, Luzern, 26. September; Einsiedeln, 27. September (Or., StfA. Engelberg). Im letzteren steht z. B.: «Im Vertrauen gesagt, fürchte ich am meisten den Abt von Einsiedeln und seine Sprünge . . . . Am guten Willen fehlt es nicht, aber er weiß nicht, was er will . . . Hoffentlich ist der Bischof gescheiter.»

<sup>115</sup> Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 25. März 1881, Or., StfA. Engelberg.

<sup>116</sup> Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 4. Dezember 1880, Or., StfA. Engelberg.



aber auch kein Hemmnis haben»<sup>117</sup>. Daß er später sich selber desavouieren muß, als er seinem Abte schreibt: Toggenburg «ist ein ruhiger, kluger, friedliebender Mann, ein Ehrenmann und braver Katholik, meint es mit dem Kloster sehr gut und ist bei allen Parteien sehr geachtet»<sup>118</sup>, das erschüttert ihn in seiner Selbstsicherheit nicht im geringsten.

Wie wenig Pater Troxler auf das Volk der Cadi Rücksicht nahm, zeigte seine öffentliche Stellungnahme gegen den allgemeinen Weidgang. Seine zuerst im «Volkswirtschaftlichen Blatt für den Kanton Graubünden»<sup>119</sup> erschienenen und nachträglich in einer Broschüre herausgegebenen Artikel behandelten in sehr einseitiger Weise die Nachteile des freien Weidganges und strotzten von Unrichtigkeiten, Verallgemeinerungen und Übertreibungen<sup>120</sup>. Für Decurtins, der gerade damals im Kanton und in Bern für die Belange und die «Kuh» des kleinen Mannes kämpfte, war Pater Troxler damit erledigt<sup>121</sup>.

Es wundert weiter nicht, daß sich bei einem solchen Charakter das Verhältnis zwischen Prior und Administrator des Klosters in kürzester Zeit zum eigentlichen Zerwürfnis entwickelte, das den Bestand des Stiftes neuerdings in Frage stellte. Mit kaum verdeckten Karten suchte der Administrator die vom Bischof aufgestellte Ordnung zu stürzen und sich zum Oberen des Hauses, oder doch wenigstens zum Gleichgestellten mit dem Prior aufzuschwingen. Sehr bald, schon Herbst 1883, sah der Bischof für die Wiederherstellung des Friedens im Kloster die beste Lösung in der Abberufung beider Patres durch die Äbte<sup>122</sup>. Dazu kam es nicht; man suchte mit einem *modus vivendi* durchzukommen. Vergebens. Die Lage spitzte sich innert eines Jahres derart zu, daß der Bi-

<sup>117</sup> Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 9. Oktober 1880, Or., StfA. Engelberg.

<sup>118</sup> Troxler/Abt von Engelberg, Disentis, 31. Mai 1884, Or., StfA. Engelberg.  
— J. R. von Toggenburg starb 1893 76jährig. Er war nach dem Tode Kaspar Latours als Vertreter der Oberländer Konservativen in den Nationalrat gewählt worden, nachdem dieser Wahlkreis seit 1848 immer durch Radikale in Bern vertreten worden war. Bei seiner Beerdigung waren Vertreter des Bischofs und des Klosters Disentis anwesend (siehe Nekrolog Gasetta Romontscha Nr. 43, 1893).

<sup>119</sup> Nr. 5, 6, 7.

<sup>120</sup> Als Nachtrag enthält die Schrift Troxlers die von der durch den Kleinen Rat eingesetzten und von Kastenvogt Toggenburg präsierten landwirtschaftlichen Spezialkommission gemachten Vorschläge für die Abschaffung der Gemeinatzung und den Schutz des Obstbaues. Die Broschüre war Toggenburg gewidmet und umfaßte 32 S. 8°.

<sup>121</sup> Unter dem 28. September 1884 schrieb Troxler seinem Abt, er habe zwei Feinde: Decurtins und Kanonikus Fontana. Wenn er aber in einem verunglückten Bilde meint: «Das bißchen Staub, das der Weidgang aufgeworfen, ist längst vergessen», täuscht er sich sehr.

<sup>122</sup> Siehe Bischof von Chur/Abt von Engelberg, Chur, 24. September 1883, Or., StfA. Engelberg.



schof Ende September 1884 mit der nahen Auflösung des Klosters rechnete, wenn nicht sofort etwas geschehe<sup>123</sup>.

Während nun Pater Johann Baptist schon mit dem Gedanken spielte, er werde Abt von Disentis<sup>124</sup>, ging vom dortigen Konvent eine Deputation zum Bischof von Chur, um ihm die Lage auseinander zu setzen. Der Bischof konnte, nachdem er beide Parteien angehört, sich nicht überzeugen, Pater Troxler habe den Beruf, bei der Restauration von Disentis die erste Rolle zu spielen<sup>125</sup>, und konnte die Anregung seines Abtes, ihn zum Oberen einzusetzen<sup>126</sup>, nicht entgegennehmen, da von der ganzen klösterlichen Familie in Disentis ihn kein einziges Mitglied mit Freuden als solchen begrüßt hätte,  $\frac{2}{3}$  der Konventualen von ihm überhaupt nichts wissen wollten und auch mit seiner Verwaltung nicht zufrieden waren. Unter diesen Umständen hatte der Bischof gegen die Abberufung nichts einzuwenden<sup>127</sup>. Trotzdem sich der Kastenvogt, der an keine Restaurationsmöglichkeit unter Prevost glaubte, für das Verbleiben des Administrators in Disentis verwendete, und auch die Regierung dies wünschte<sup>128</sup>, berief ihn, auf Bitten des Bischofs, sein Abt ab. Aber auch Pater Benedikt wurde von Muri-Gries zurückberufen. Schon packte er seine Koffern<sup>129</sup>.

Das war nun dem Bischof von Chur zuviel. Er erklärte dem Abt von Einsiedeln rundweg, er werde als apostolischer Delegat zurücktreten und Disentis seinem Schicksal überlassen, wenn die Benediktinerklöster Disentis im Stiche ließen<sup>130</sup>, erhielt aber von diesem die beruhigende Zusicherung, er werde Muri-Gries bitten, den Prior in Disentis zu belassen, und dieser werde wohl in Disentis bleiben<sup>131</sup>. So geschah es tatsächlich. Pater Benedikt Prevost blieb, und der Statthalter zog heim. Damit waren mit einem Schlage alle Schwierigkeiten der letzten Jahre behoben.

<sup>123</sup> Siehe Bischof von Chur/Abt von Engelberg, Chur, 23. September 1884, Or., StfA. Engelberg.

<sup>124</sup> Siehe Brief an seinen Abt, 7. September 1884, worin er seine Pläne für diesen Fall entwickelt und bemerkt, er wolle keine Einsiedler Patres: «Die Einsiedler passen nicht zur Klosterrestauration.» Or., StfA. Engelberg.

<sup>125</sup> Siehe Bischof/Abt von Engelberg, Chur, 23. September 1884, Or., StfA. Engelberg.

<sup>126</sup> Das diesbezügliche Schreiben des Abtes findet sich in Kopie im StfA. Engelberg.

<sup>127</sup> Bischof/Abt von Engelberg, 27. September, Or., StfA. Engelberg.

<sup>128</sup> Siehe das undatierte Schreiben des Bischofs an den Abt von Engelberg im StfA. Engelberg.

<sup>129</sup> Siehe Abt von Engelberg/Abt von Einsiedeln, 1. Oktober 1884, Or., StfA. Einsiedeln, und Bischof/Abt von Einsiedeln, 7. Oktober 1884, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>130</sup> Bischof/Abt von Einsiedeln, 7. Oktober, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>131</sup> 8. Oktober, Konzept, StfA. Einsiedeln. — P. Troxler selber war in dieser Zeit der Meinung, man spreche in Regierungskreisen ziemlich stark von einer Aufhebung des Klosters (siehe Brief an seinen Abt vom 28. Oktober 1884 StfA. Engelberg).

## 24. Plötzliche Wendung zum Guten und rascher Aufstieg der Abtei

Nun konnte der gnädige Herr von Einsiedeln aufatmen: «Von Disentis höre ich gar nichts ..... bin aber unendlich froh, daß ich nichts mehr höre .....; mußte ..... das letzte Jahr nur viel zu viel hören und zwar namentlich von den obersten Stellen. Jetzt will ich dem R. P. Johann Baptist danken, daß er endlich von dort abgezogen, da eben gerade sein Abzug mir Ruhe verschaffte ..... Nun, es ist vorüber, et nos liberati sumus»<sup>132</sup>.

Die Restauration nahm unter der Leitung des Münstertalers Pater Benedikt Prevost tatsächlich einen ungestörten und raschen Verlauf. Schon 1885 wurde, gleichsam als äußeres Symbol der erstarkenden Gemeinde, der heutige Hochaltar in der Klosterkirche eingesetzt<sup>133</sup>. Am 18. April 1888 wurde der Prior zum Abte von Disentis gewählt<sup>134</sup> und am 22. benediziert; am 29. hielt er in der Klosterkirche sein erstes Pontifikalamt; am 30. machte er in Chur dem Bischof seine Aufwartung, wobei im Seminar dem neuen Herrn von Disentis durch Professor Dr. Schmid von Grun-  
eck, den künftigen Bischof, und Domdekan Regens Huonder ein feierlicher Empfang zuteil wurde; nachmittags zog er zum Stauen der Churer mit dem Bischof Arm in Arm durch die Stadt zum Kreuzspital<sup>135</sup>.

Die Restauration des ältesten Benediktinerklosters diesseits der Alpen war perfekt<sup>136</sup>.

## 25. Ausklang

Und Kaspar Decurtins?

Es ist gar kein Zweifel, das Kloster Disentis hat seine Erhaltung, abgesehen von der waltenden Vorsehung, in deren Plänen die Casa de s. Placi ihre Rolle noch nicht zu Ende gespielt hatte, in allererster Linie ihm zu verdanken.

Wenn man dem Politiker Decurtins später so gerne vorhielt, er könne wohl große Ideen unter die Massen werfen und seine

<sup>132</sup> Abt von Einsiedeln/Abt von Engelberg, 30. Dezember 1884, Or., StfA. Engelberg.

<sup>133</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 1, 1886.

<sup>134</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 16, 1888; Schumacher Seite 64.

<sup>135</sup> Abt Benedikt Prevost/Abt von Muri-Gries, 22. Mai 1880, Or., StfA. Gries.

<sup>136</sup> Beinahe wäre schon 1892 eine neue Katastrophe über das kaum wiedererstandene Kloster hereingebrochen, als während der St. Placi-Prozession ein Mann beim Läuten ein Zündholz zum Glockenturmfenster hinauswarf und das Schindeldach lichterloh brannte. Nur dank den seit dem Wiederaufbau guten Löscheinrichtungen konnte das Unglück abgewehrt werden (siehe Gasetta Romontscha Nr. 35, 1892).

Freunde dafür begeistern, verstehe aber nicht zu organisieren und versage bei den Details, so hat Decurtins diese Behauptung schon bei seinem ersten Eingreifen für die Erhaltung der Abtei Disentis Lügen gestraft. Hier hat er allein den Feldzugsplan entworfen und in allen Einzelheiten durchgeführt.

Mit dem unüberwindlichen Optimismus seiner 21 Jahre war der junge Landammann an die große Aufgabe herangetreten, und er hat sie allen Widerständen zum Trotz zum siegreichen Ende geführt. Die Zweifler im eigenen Lager hatten, von seiner Begeisterung und Zielsicherheit mitgerissen, ihre Bedenken abgelegt und waren, nachdem die Sache einmal ins Rollen geraten, treu zu ihm gestanden, namentlich Redaktor Placi Condrau, der lange nicht an die Restaurationsmöglichkeit zu glauben gewagt, dann aber in seiner Gasetta Romontscha für die Erhaltung der Abtei ritterlich gekämpft hatte. Er hatte in seiner Zeitung Decurtins das Sprachrohr zur Verfügung gestellt, das er brauchte, um das Volk für die große Sache zu gewinnen.

Der junge Decurtins hatte sich bei den Verhandlungen im Corpus Catholicum, in der Standeskommission und im Großen Rat den glatten Reden und gewandten Ränken der alten Politiker gewachsen gezeigt. Durch kluge Beschränkung auf die unerläßlichen Forderungen hatte er den Widerstand der Gegner einer Restauration aufgefangen. Viele machten wohl mit, weil sie der Ansicht waren, das dahinsiechende Kloster verfallte ohnehin dem unvermeidlichen Untergang.

Vor allem hatte es Decurtins meisterhaft verstanden, der ganzen Frage, unter Vermeidung jeder konfessionellen Spitze, ein bündnerisch-vaterländisches Gepräge zu geben. Ein glücklicher Griff war auch der Appell ans Volk durch die außerordentlichen Landsgemeinden gewesen; ihr ruhiger, würdiger Verlauf hatte auf die Kantonsbehörden und die reformierten Landsleute eine imponierende Wirkung gehabt. In den Privatgesprächen mit seinen Ratskollegen hatte Kaspar die ganze Wucht seiner bezaubernden Persönlichkeit und seiner bezwingenden Rhetorik in die Waagschale geworfen. Ihm war ganz ohne jeden Zweifel das Entgegenkommen des Großen Rates in erster Linie zu verdanken.

Aber der junge Mann hatte seine Tätigkeit nicht auf die politische Ebene beschränkt. Auch in den Verhandlungen mit den Äbten hatte er sich mit seinem ganzen ansteckenden Idealismus für die ihm ans Herz gewachsene Aufgabe verwendet. Mit papiernen Eingaben hätte er die Prälaten, namentlich den Präses, niemals für die Restauration gewonnen. Der seinem Studententum noch kaum entwachsene Landammann wußte mit seinem unaufhörlichen Drängen in Chur, Einsiedeln und Engelberg die Prälaten schließlich umzustimmen und am Feuer seiner eigenen Be-

geisterung zu entzünden. Er scheute im Interesse der großen Sache, die er zu vertreten hatte, weder die weite Reise nach Gries, noch das persönliche Werben um Novizen in Engelberg und Einsiedeln.

Und doch trug ihm die Restauration des uralten Stiftes, die allein schon genügt hätte, seinen Namen am Rhein unvergeßlich zu machen, nicht nur Ehre und Freude ein. Zwar war es nicht so gekommen, wie jener alte Politiker befürchtet hatte. Decurtins hatte den Kampf zum Erstaunen aller Kreise siegreich durchgeführt. Aber es war im Grunde doch nur das katholische Volk der Cadi, das ihm die große Tat nicht vergaß. Unter den Politikern des Landes hatte ihm sein Einstehen fürs Kloster nicht lauter Freunde erworben. Bei den eigenen Parteigenossen mißgönnten ihm viele seinen Erfolg<sup>137</sup>. Im ganzen Kanton aber wußte man jetzt, daß man an Decurtins einen Mann hatte, der für kirchlich-katholische Belange durchs Feuer ging. Unter den gravamina, die die Radikalen Graubündens ihm später vorhielten, zählte er auch seine Verdienste um die Abtei Disentis<sup>138</sup>.

Aber nicht einmal zum Kloster stand Decurtins nach der glückten Restauration dauernd im besten Verhältnis. Es war die Tragik im Leben dieses großen Mannes, daß er, «Sturm und Föhn in jeder Faser», sich leicht mit Menschen und Menschengruppen überwarf. So ergab sich auch zwischen ihm und Abt Benedikt Prevost sehr bald kein wahres Freundschafts-, nicht einmal ein Vertrauensverhältnis. Trotz gewisser Spannungen zwischen Decurtins und der Klosterleitung<sup>139</sup> unterhielt er aber zu einzelnen

<sup>137</sup> So hatte z. B. selbst der gutgesinnte und kluge Toggenburg Decurtins im Verdacht, er habe das Zerwürfnis zwischen Troxler und Prevost geschürt, welcher Verdacht im Kloster keine Stütze fand. Vgl. P. Cölestin von Einsiedeln an seinen Abt, Disentis 12. Juni 1884, Or., StfA. Einsiedeln.

<sup>138</sup> Siehe Brief an Segesser (undatiert, doch sicher Frühjahr 1905, noch vor der Landsgemeinde), in dem Decurtins seinen Rücktritt von der Politik dem Freunde begründet.

<sup>139</sup> Abt Benedikt warf Decurtins vor, er brüste sich allzusehr mit seinen Verdiensten um die Restauration, um für sich politisches Kapital daraus zu schlagen. Der Abt suchte zweifellos, auch aus Autoritätskomplexen heraus, eine gewisse Distanz zu Decurtins zu wahren. Kaspar war sehr früh durch den Kampf Troxlers gegen den freien Weidgang, den er als Rückenschuß auffaßte, verletzt worden. Decurtins fehlte schon bei den Feierlichkeiten zur Einweihung der Marienkirche 1899; (siehe Gasetta Romontscha Nr. 20, 1899). Bei seiner Tischrede zum 25. Jahrestag seiner Abtswahl erwähnte Abt Benedikt Decurtins, der unter den Gratulanten fehlte, nur beiläufig (siehe Gasetta Romontscha Nr. 17, 1913), und daß die von Prevost dort unglücklich, um nicht zu sagen ungerecht formulierte Erwähnung wörtlich in das Album Desertinense (Seite 64), wie es den Eindruck macht, nicht ohne Absicht, herübergenommen wurde, war nicht darnach, den Restaurator des Klosters mit dem ersten Abt zu versöhnen. Später stieß sich Decurtins, merkwürdigerweise, daran, daß das Kloster die Manuskripte Speschas für die Edition wahllos freigab. Siehe zum Verhältnis Abt Benedikt/Decurtins die im StfA. Engelberg vorliegende einschlägige Korrespondenz Benedikts mit dem Engelberger Prälaten, z. B. Brief 3. Januar 1889.

Patres enge Beziehungen. So beriet sich ständig Dr. P. Beda Hophan, der heutige Abt, mit ihm über Schulfragen, namentlich Kulturfragen der Antike, und den Ausbau des Gymnasiums. Häufig war er mit anderen Mitbrüdern bei Decurtins in Gravas zu Gast. Er war es auch, der in Disentis des Trunser Löwen Ideen unter den größeren Studenten systematisch verbreitete<sup>140</sup>. Eine äußerst intime und für ihn fruchtbare Freundschaft hatte auch P. Maurus Carnot mit Decurtins. Daß sich die Freundschaft der beiden Mönche mit Decurtins zur Zeit des Modernistenstreites über den Kampf Decurtins/Gisler eine Zeitlang trübte, versteht sich von selber, doch versöhnten sich die beiden Herren mit Decurtins noch vor seinem Tode<sup>141</sup>.

Den schönsten Dank stattete Abt Benedikt dem Restaurator seines Klosters nach seinem Tode ab. Unter bewegter Anteilnahme der illustren Trauerversammlung erklärte er an seinem Grabe, der Name Kaspar Decurtins werde künftig an seinem Sterbetag im Nekrologium der Abtei zu ewigem Angedenken erwähnt werden<sup>142</sup>.

Vierzehn Tage später war der erste Abt des wiedererstandenen Gotteshauses dem Restaurator in die Ewigkeit nachgefolgt.

---

<sup>140</sup> Es liegen uns zahlreiche Briefe zwischen Decurtins und P. Beda Hophan vor, in denen immer wieder Schulfragen behandelt werden, Fragen namentlich des klassischen Unterrichtes und über die Bedeutung eines katholischen Gymnasiums für die erwachsende akademische Jugend und die katholische Weltanschauung. P. Beda warb für die Ideen des Freundes in seinen Privatgesprächen mit den größeren Studenten, unter denen er auch die «Schildwache» und die «Petrus-Blätter» zirkulieren ließ.

<sup>141</sup> Es war Decurtins, der, typisch für seine unvermittelte Art, nach langer Unterbrechung jeden Verkehrs mit P. Beda (und P. Maurus Carnot), ihr einmal durch Pfarrer Mäder, der bei ihm in Gravas gewesen, zu einem Besuch einladen ließ. Der Einladung wurde mit Freuden Folge gegeben und das frühere Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Männern (und mit P. Maurus) war wieder hergestellt.

<sup>142</sup> Siehe Gasetta Romontscha Nr. 23, 1916 und Flurin Berther, Seite 13.